Digitized by Google

EX LIBRIS
HERMANN GEORG FIEDLER.
MEHR LICHT.

Fiedler J 62 60·1

Presented to the Library by
Prof. H. G. Fiedler.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

H. Lips del. et sculp.

Digitized by Google

Geheime

Geſchichte

des Philoſophen

Peregrinus Proteus.

Von

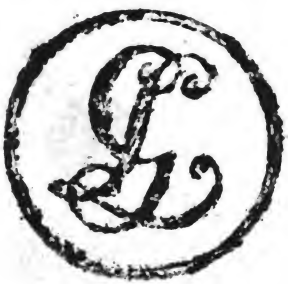
C. M. Wieland.

Erſter Theil.

Leipzig,
bey Georg Joachim Göſchen,
1791.

Digitized by Google

BIBLIOTH·DUC·
ALTENBURG.



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorrede.

Ich habe mich schon, bey einer andern Gelegenheit, etwas von einer kleinen Naturgabe verlauten lassen, die ich (ohne Ruhm zu melden) mit dem berühmten Geisterseher Swedenborg gemein habe, und vermöge deren mein Geist zu gewissen Zeiten sich in die Gesellschaft verstorbener Menschen versetzen, und, nach Belieben, ihre Unterredungen

mit einander ungesehen behorchen, oder auch wohl, wenn sie dazu geneigt sind, sich selbst in Gespräche mit ihnen einlassen kann.

Ich gestehe, daß mir diese Gabe zuweilen eine sehr angenehme Unterhaltung verschaft; und da ich sie weder zu Stiftung einer neuen Religion, noch zu Beschleunigung des tausendjährigen Reichs, noch zu irgend einem andern, dem geistlichen oder weltlichen Arme verdächtigen Gebrauch, sondern bloß zur Gemüthsergötzung meiner Freunde, und höchstens zu dem unschuldigen Zweck, Menschenkunde und Menschenliebe zu befördern, anwende: so hoffe ich, für diesen kleinen Vorzug (wenn es einer ist) Verzeihung zu erhalten, und mit dem Titel eines

Geisterſehers, der in unſern Tagen viel von ſeiner ehemaligen Würde verloren hat, gütigſt verſchont zu werden.

Es iſt noch nicht lange, daß ich das Vergnügen hatte, eine ſolche Unterredung zwiſchen zwey Geiſtern von nicht gemeinem Schlage aufzuhaſchen, die mich deſto mehr intereſſirte, da ſie in ihrem ehemaligen Leben nicht zum Beſten mit einander geſtanden hatten, und der eine von ihnen mein ſehr guter Freund iſt.

Dieſer letztere, (um die Leſer nicht unnöthig rathen zu laſſen) war ein gewiſſer Lucian — keiner von den zwey oder drey Heiligen Lucianen, die mit einem Lichtzirkel um den Kopf in den Martyrologien figuriren; auch nicht Lucian der Mönch, noch Lucian der Pfarrer

zu Kaphar-Gamala, der im Jahr des Heils 415 so glücklich war, von Sct. Gamaliel im Traume benachrichtiget zu werden, wo die Gebeine des heiligen Stephanus zu finden seyen; noch Lucian der Marcionit, noch Lucian von Samosata, der Arianer, von dem eine eigene Nebenlinie dieser unglücklichen Familie den Nahmen der Lucianischen führt — sondern Lucian der Dialogenmacher, der sich ehmals mit seinen Freunden Momus und Menippus über die Thorheiten der Götter und der Menschen lustig machte, übrigens aber (diesen einzigen Fehler ausgenommen) eine so ehrliche und jovialische Seele war und noch bis auf diese Stunde ist, als jemals eine sich von einem Weibe gebähren ließ.

Digitized by Google

Der andere war eine nicht weniger merkwürdige Person, wiewohl er in seinem Erdeleben in Allem den ausgemachtesten Antipoden meines Freundes Lucian vorstellte, und eine so zweydeutige Rolle spielte, daß er bey den einen mit dem Ruf eines Halbgottes aus der Welt ging, während die andern nicht einig werden konnten, ob der Narr oder der Böſewicht, der Betrüger oder der Schwärmer in seinem Charakter die Oberhand gehabt habe. Alles in dem Leben dieses Mannes war excentrisch und außerordentlich; aber sein Tod war es noch mehr: denn er starb freywillig und feyerlich auf einem Scheiterhaufen, den er vor den Augen einer großen Menge von Zuschauern aus allen Enden der Welt, in der Gegend

Digitized by Google

von Olympia, mit eigner Hand angezündet hatte.

Lucian, der ein Augenzeuge dieses beynahe unglaublichen Schauspiels gewesen war, wurde auch der Geschichtschreiber desselben, und glaubte, als ein erklärter Gegner aller Arten von philosophischen oder religiösen Gauklern, einen besonderen Beruf zu haben, die schädlichen Eindrücke auszulöschen, welche Peregrin (so hieß dieser Wundermann, wiewohl er sich damals lieber Proteus nennen ließ) durch einen so außerordentlichen Heltentod auf die Gemüther seiner Zeitgenossen gemacht hatte: und wie hätte er diesen Zweck besser erreichen können, als indem er sie zu überzeugen suchte, daß der Mann, den sie, nach einer so übermenschlichen That,

Digitized by Google

für den größten aller Weisen, für ein Muster der höchsten menschlichen Vollkommenheit, ja beynahe für einen Gott zu halten sich genöthigt glaubten, weder mehr noch weniger als der größte aller Narren, sein ganzes Leben das Leben eines von Sinnlichkeit und ausschweifender Einbildungskraft beherrschten halbwahnsinnigen Scharlatans, und sein Tod nichts mehr als der schicklichste Beschluß und die Krone eines solchen Lebens gewesen sey.

Ich habe an einem andern Orte *) die Gründe ausgeführt, welche mich überredeten, zu glauben, daß Lucian nicht nur in allem, was er als Augenzeuge von

*) Lucians sämmtliche Werke, 3ter Theil. S. 93. u. f.

dieſem Peregrin erzählt, ſondern auch in der Erzählung derjenigen Umſtände, die er von bloßem Hörenſagen hatte, ehrlich zu Werke gegangen, und von dem Gedanken, ſeine Leſer zu belügen und dem armen Phantaſten wiſſentlich Unrecht zu thun, weit entfernt geweſen ſey. Aber wie zuverläſſig auch Lucians Aufrichtigkeit in dieſer Sache immer ſeyn mag, ſo bleibt nicht nur die Glaubwürdigkeit der Gerüchte und Anekdoten, die auf Unkoſten Peregrins in Syrien und anderer Orten herumgingen, und jenem erzählt worden waren, zweifelhaft: ſondern auch die Fragen: „ob Lucian in ſeinem Urtheile von ihm ſo unpartheyiſch, als man es von einem ächten Kosmopoliten fodern kann, verfahre? und: ob Peregrin wirklich ein ſo ver-

ächtlicher Gaukler, und (was sich mit diesem Charakter nicht recht vertragen will) zu gleicher Zeit ein so heißer Schwärmer und ausgemachter Phantast gewesen sey, als er ihn ausschreyt? — diese Fragen, sage ich, bleiben für einen Leser, der es im Urtheilen über Angeklagte, die sich nicht mehr vertheidigen können, etwas genauer nimmt als der große Haufe, unauflösliche Probleme.

Man kann sich also leicht vorstellen, wie groß mein Vergnügen war, als ich, durch einen eben so glücklichen als unverhoften Zufall, Gelegenheit bekam, die erste Unterredung, die zwischen Lucian und Peregrin im Lande der Seelen vorfiel, zu belauschen, und aus dem eigenen Munde des letztern Aufschlüsse und

Berichtigungen zu erhalten, wodurch das Mangelhafte in den Lucianiſchen Nachrichten ergänzt, das Dunkle und Unerklärbare ins Licht geſetzt, und das ganze moraliſche Räthſel des Lebens und Todes dieſes ſonderbaren Mannes, auf eine, für mich wenigſtens, ziemlich befriedigende Art aufgelöſet wird.

Wenn man ſich erinnert, daß ſeit dem Tode beyder redenden Perſonen beynahe ſechzehn hundert Jahre verſtrichen ſind, ſo wird man vielleicht unglaublich finden, daß ſie in einem ſo langen Zeitraum nicht eher Gelegenheit gehabt haben ſollten, ſich anzutreffen und gegen einander zu erklären. Allein fürs erſte ſind ſechzehn Jahrhunderte nach dem Maßſtabe, woran die Geiſter die Zeit zu meſſen pflegen,

kaum ſo viel als nach unſerm Zeitmaße eben ſo viel Jahrzehende: und dann traten bey Lucian und Peregrinen noch beſondere Umſtände ein, von denen (wiewohl ſie zu den Geheimniſſen des Geiſterreichs gehören) uns vielleicht künftig etwas zu verrathen erlaubt ſeyn wird, die aber hier nicht an ihrem rechten Orte ſtehen würden.

Nach dieſem kleinen Vorberichte würde mich nun nichts weiter hindern, die Unterredung zwiſchen den beſagten beyden Geiſtern ſogleich mitzutheilen, wenn ich vorausſetzen könnte, daß der Inhalt des oben angezogenen Lucianiſchen Tractats (ohne welchen dieſe ganze Unterredung unverſtändlich und ihre Mittheilung zwecklos ſeyn würde) entweder aus dem

Digitized by Google

Original, oder aus irgend einer Ueberſetzung allen Leſern bekannt und gegenwärtig wäre. Da es aber billig iſt, auf diejenigen, die ſich nicht in dieſem Falle befinden, Rückſicht zu nehmen: ſo hoffe ich dieſen letztern durch folgenden Auszug aus Lucians Nachrichten von Peregrins Lebensende etwas Angenehmes zu erweiſen.

Digitized by Google

Die öffentlichen Kampfspiele zu Olympia, womit die 236ste Olympiade begann, waren der Zeitpunkt, und eine Ebene in der Gegend dieser Stadt der Schauplatz, den der Philosoph Peregrinus, auch Proteus genannt, dazu ausersehen hatte, den Griechen und den Fremden aus allen Theilen der Welt, welche diese Spiele zu Olympia zu besuchen pflegten, die außerordentlichste und schauerlichste aller Tragödien, das Schauspiel eines sich freywillig verbrennenden Cynikers, zu geben.

Auch Lucian, wiewohl er die olympischen Spiele schon dreymal gesehen hatte, reisete diesesmal dahin, und als er nach

Digitized by Google

Elis (der nicht weit von Olympia gelegenen Hauptstadt der Republik dieses Nahmens) gekommen war, hörte er, indem er bey dem dortigen Gymnasion vorbeyging, einen cynischen Philosophen, um den sich eine Menge Volks versammelt hatte, mit der brüllenden Stimme, die zum Costum dieser Kapuziner der alten Griechen gehörte, dem Peregrinus eine Lobrede halten, und sein Vorhaben, sich zu Olympia zu verbrennen, in der, seinem Orden eigenen, popularen und declamatorischen Manier rechtfertigen. — Von nun an mag Lucian in seiner eigenen Person sprechen.

„Und man darf sich noch erfrechen (rief der Cyniker) einen Mann wie Proteus einer eiteln Ruhmsucht zu beschuldigen? O ihr Götter des Himmels und der Erde,

der

der Flüſſe und des Meeres, und du Vater Herkules! Wie? dieſen Proteus der in Syrien in Banden lag, ihn, der ſeiner Vaterſtadt fünftauſend Talente ſchenkte, ihn, den die Römer aus ihrer Stadt vertrieben, ihn, der unverkennbarer iſt als die Sonne, und der es mit Jupiter Olympius ſelbſt aufnehmen könnte. — Ihn beſchuldigt man der Eitelkeit, weil er durchs Feuer aus dem Leben gehen will? — That etwa Herkules nicht eben daſſelbe? Starb Aeskulap und Dionyſos nicht durch einen Wetterſtral? und ſtürzte ſich nicht Empedokles in den Flammenſchlund des Aetna?“ —

Als Theagenes (ſo nannte ſich der Schreyer) dieß geſagt hatte, fragte ich einen der Umſtehenden, was er mit ſeinem Feuer meynte, und was Herkules und

Empedokles mit dem Proteus zu schaffen hätten? — Du weißt also nicht, versetzte er mir, daß Proteus sich nächstens zu Olympia verbrennen wird? — Sich verbrennen? rief ich mit Verwunderung; wie ist das gemeynt? und warum will er sich verbrennen? — Aber wie mir jener antworten wollte, schrie der Cyniker wieder so abscheulich, daß ich kein Wort von dem andern verstehen konnte. Ich hörte also nochmals den erstaunlichen Hyperbolen zu, die jener zum Lobe des Proteus in einem Strom von Worten ausgoß: dem Diogenes und seinem Meister Antisthenes geschähe schon zu viele Ehre, sagte er, wenn man sie nur mit ihm vergleichen wollte. Dazu wäre nicht einmal Sokrates gut genug: kurz, er foderte endlich Jupitern selbst zum Kampf mit seinem Helden heraus; doch fand er

zuletzt für beſſer, die Sachen zwiſchen ihnen ins Gleichgewicht zu bringen, und ſchloß ſeine Rede folgendermaßen: „Mit „Einem Worte, die zwey größten Wun„der der Welt ſind Jupiter Olympius „und Proteus: jenen bildete die Kunſt „des Phidias, dieſen die Natur „ſelbſt; und nun wird dieſes herrliche „Götterbild auf einem Feuerwagen „zu den Göttern zurückkehren, und uns „als Waiſen zurücklaſſen!“ — Der Mann ſchwitzte wie ein Braten, indem er dieß tolle Zeug vorbrachte; aber bey den letzten Worten brach er auf eine ſo komiſche Art in Thränen aus, daß ich mich des Lachens kaum erwehren konnte; er machte ſogar Anſtalt ſich die Haare auszuraufen, nahm ſich aber doch in Acht, nicht gar zu ſtark zu ziehen. Endlich machten einige Cyniker dem Poſſenſpiel ein

Ende, indem sie den schluchzenden Redner unter vielen Trostsprüchen davon führten.

Er war aber kaum von der Kanzel herabgestiegen, so stieg schon ein Anderer wieder hinauf, um die Zuhörer nicht aus einander gehen zu lassen, ehe er dem noch flammenden Opfer seines Vorgängers eine Libation aufgegossen hätte. Sein erstes war, daß er eine laute Lache aufschlug, wodurch er, wie man wohl sah, seinem Zwerchfell eine nöthige Erleichterung verschafte. Hierauf fing er ungefähr also an: Hat der Marktschreyer Theagenes seine verwünschte Rede mit den Thränen des Heraklitus beschlossen, so fange ich umgekehrt die meinige mit dem Gelächter des Demokritus an — und nun brach er von neuem in ein so anhaltendes Lachen aus, daß die meisten von uns Anwesenden sich

Digitized by Google

nicht erwehren konnten, ihm Geſellſchaft zu leiſten. Endlich nahm er ſich wieder zuſammen, und fuhr fort: „Was könnten wir auch anders thun, meine Herren, wenn wir ſo höchſt lächerliches Zeug in einem ſolchen Tone vorbringen hören, und ſehen, wie bejahrte Männer, um eines verächtlichen kleinen Rühmchens willen, auf öffentlichem Markte nur nicht gar Burzelbäume machen? Damit ihr aber doch das Götterbild, das nächſter Tage verbrannt werden ſoll, etwas näher kennen lernet, ſo höret mir zu, mir, der ſchon ſeit langer Zeit ſeinen Charakter ſtudiert und ſein Leben beobachtet, außerdem aber noch verſchiedenes von ſeinen Mitbürgern und von Perſonen, die ihn nothwendig ſehr genau kennen mußten, erkundiget hat.“

„Dieſes große Wunder der Welt wurde in Armenien, da er kaum die Jahre der Mannbarkeit erreicht hatte, im Ehebruch ertappt, und genöthigt, mit einem Rettich im Hintern *), ſich durch einen Sprung vom Dache zu retten, um nicht gar zu Tode geprügelt zu werden. Gleichwohl ließ er ſich bald darauf wieder gelüſten, einen ſchönen Knaben zu verführen, und bloß die Armuth der Eltern, die ſich mit dreytauſend Drachmen abfinden ließen, war die Urſache, daß er der Schande, vor den Statthalter von Aſien geführt zu werden, entging. Doch, ich übergehe alle ſeine Jugendſtreiche dieſer Art; denn damals war das Götterbild freylich noch ungeformter Thon, und von ſeiner Ausbildung und Vollendung noch weit ent-

*) Eine damals gewöhnliche Art von Selbſtrache beleidigter Ehemänner.

fernt. Aber was er ſeinem Vater gethan, iſt allerdings nicht zu übergehen, wiewohl ihr vermuthlich alle ſchon gehört haben werdet, daß er den alten Mann, weil er ihm mit ſechzig Jahren ſchon zu lange lebte, erdroſſelt haben ſoll. Da die Sache bald darauf ruchtbar wurde, ſah er ſich gezwungen, ſich ſelbſt aus ſeiner Vaterſtadt zu verbannen, und von einem Lande ins andere unſtät und flüchtig herum zu irren."

„Um dieſe Zeit geſchah es, daß er ſich in der wundervollen Weisheit der Chriſtianer unterrichten ließ, da er in Paläſtina Gelegenheit fand, mit ihren Prieſtern und Schriftgelehrten bekannt zu werden. Es ſchlug ſo gut bey ihm an, daß ſeine Lehrer in kurzer Zeit nur Kinder gegen ihn waren. Er wurde gar bald ſelbſt

Prophet, Thiaſarch, Synagogenmeiſter, und mit Einem Wort Alles in Allem unter ihnen. Er erklärte und commentirte ihre Bücher, und ſchrieb deren ſelbſt eine große Menge; kurz, er brachte es ſo weit, daß ſie ihn für einen göttlichen Mann anſahen, ſich Geſetze von ihm geben ließen, und ihn zu ihrem Vorſteher machten. — Es kam endlich dazu, daß Proteus bey Begehung ihrer Myſterien ergriffen und ins Gefängniß geworfen wurde; ein Umſtand, der nicht wenig dazu beytrug, ihm auf ſein ganzes Leben einen ſonderbaren Stolz einzuflößen, und dieſe Liebe zum Wunderbaren, und dieſes unruhige Beſtreben nach dem Ruhm eines außerordentlichen Mannes in ihm anzufachen, die ſeine herrſchenden Leidenſchaften wurden. Denn ſobald er in Banden lag, verſuchten die Chriſtianer (die dieß als eine ihnen

Digitized by Google

allen zugeſtoßene große Widerwärtigkeit betrachteten) das Mögliche und Unmögliche, um ihn dem Gefängniß zu entreißen: und da es ihnen damit nicht gelingen wollte, ließen ſie es ihm wenigſtens an der ſorgfältigſten Pflege und Wartung in keinem Stücke fehlen. Gleich mit Anbruch des Tages ſah man ſchon eine Anzahl alter Weiblein, Wittwen und junge Waiſen ſich um das Gefängniß her lagern; ja die vornehmſten unter ihnen beſtachen ſogar die Gefangenhüter, und brachten ganze Nächte bey ihm zu. Auch wurden reichliche Mahlzeiten bey ihm zuſammengetragen, und ihre heiligen Bücher geleſen; kurz, der theure Peregrin (wie er ſich damals noch nannte) hieß ihnen ein zweyter Sokrates. Sogar aus verſchiedenen Städten in Aſien kamen einige, die von den dortigen Chriſtianern abgeſandt waren,

Digitized by Google

ihm hülfreiche Hand zu leisten, seine Fürsprecher vor Gericht zu seyn, und ihn zu trösten. Denn diese Leute sind in allen dergleichen Fällen, die ihre ganze Gemeinheit betreffen, von einer unbegreiflichen Geschwindigkeit, und sparen dabey weder Mühe noch Kosten. Daher wurde auch Peregrinen seiner Gefangenschaft halber eine Menge Geld von ihnen zugeschickt, und er verschafte sich unter diesem Titel ganz hübsche Einkünfte."

„Uebrigens wurde er (als es zu gerichtlicher Entscheidung seines Schicksals kam) von dem damaligen Statthalter in Syrien wieder in Freyheit gesetzt; einem Manne, der die Philosophie liebte, und sobald er merkte wie es in dem Kopfe dieses Menschen aussah, und daß er Narrs genug war aus Eitelkeit und Begierde zum Nach-

Digitized by Google

ruhm ſterben zu wollen, ihn lieber fortſchickte, ohne ihn auch nur einer Züchtigung werth zu halten. Peregrin kehre alſo in ſeine Heimath zurück, fand aber bald, daß das Gerücht von ſeinem Vatermorde noch immer unter der Aſche glühte, und daß viele damit umgingen, ihm einen förmlichen Prozeß deßwegen an den Hals zu werfen. Die Hälfte ſeines väterlichen Vermögens war über ſeinen Reiſen aufgegangen, und der Reſt beſtand in ungefähr funfzehn Talenten an Feldgütern. Denn die ſämmtliche Verlaſſenſchaft des Alten war höchſtens dreißig tauſend Thaler werth, und nicht fünf Millionen, wie Theagenes lächerlicher Weiſe geprahlt hatte; eine Summe, wofür das ganze Städtchen Parium und fünf andere benachbarte oben drein, nicht verkauft werden könnten. Wie geſagt

also, der Verdacht seines Verbrechens war noch warm, und es hatte alles Ansehen daß in kurzem ein Ankläger gegen ihn auftreten würde. Besonders war das gemeine Volk über ihn aufgebracht, und beklagte, daß ein so wackerer Mann, wie der Alte nach dem Zeugniß aller seiner Bekannten gewesen war, auf eine so gottlose Art aus der Welt gekommen seyn sollte. Nun sehe man, durch welche schlaue Erfindung der weise Proteus sich aus diesem bösen Handel zu ziehen wußte! Er hatte sich inzwischen einen großen Bart wachsen lassen, und ging gewöhnlich in einem schmutzigen Kaput von grobem Tuch, mit einem Torniſter auf den Schultern und einem Stecken in der Hand. In diesem tragischen Aufzug erschien er nun in der öffentlichen Versammlung der Parianer, und erklärte sich, daß er hiemit die ganze

Verlaſſenſchaft ſeines ſeligen Vaters dem Publiko überlaſſen haben wolle. Dieſe Freygebigkeit that auf den gemeinen Mann eine ſo gute Wirkung, daß ſie in laute Bezeigungen ihres Dankes und ihrer Bewunderung ausbrachen. Das heißt man einen Philoſophen, ſchrieen ſie, einen wahren Patrioten, einen ächten Nachfolger des Diogenes und Krates! Nun war ſeinen Feinden der Mund geſtopft, und wer ſich hätte unterfangen wollen des Vatermordes noch zu erwähnen, würde auf der Stelle geſteiniget worden ſeyn. Indeſſen blieb ihm nach dieſer Donation nichts anders übrig, als ſich abermals aufs Landſtreichen zu begeben: denn da konnte er auf einen reichlichen Zehrpfennig von den Chriſtianern rechnen, die überall ſeine Trabanten machten, und es ihm an nichts mangeln ließen. Auf dieſe Weiſe

brachte er sich eine Zeitlang durch die Welt. Da er es aber in der Folge auch mit ihnen verdarb — man hatte ihn, glaube ich, etwas das bey ihnen verboten ist, essen sehen — und sie ihn deßwegen nicht mehr unter sich duldeten, gerieth er in so große Verlegenheit, daß er sich berechtigt glaubte, die Güter von der Stadt Parium zurückzufodern, die er ihr ehmals überlassen hatte. Er suchte beym Kaiser um ein Mandat deßwegen an: weil aber die Stadt durch Abgeordnete Gegenvorstellungen that, richtete er nichts aus, sondern wurde befehligt, es bey dem zu lassen, was er einmal aus eigener freyer Bewegung verfügt habe."

„Nunmehr unternahm er eine dritte Reise zum Agathobulus nach Aegypten, wo er sich durch eine ganz neue

und verwundrungswürdige Art von Tugendübung hervorthat; er ließ ſich nehmlich den Kopf zur Hälfte glatt abſcheren, beſchmierte ſich das Geſicht mit Leim, that (um zu zeigen, daß dergleichen Handlungen unter die gleichgültigen gehörten) vor einer Menge Volks — was ſchon Diogenes öffentlich gethan haben ſoll, geißelte ſich ſelbſt, und ließ ſich von andern mit einer Ruthe den Hintern zerpeitſchen, mehrerer noch ärgerer Bubenſtreiche zu geſchweigen, wodurch er ſich in den Ruf eines außerordentlichen Menſchen zu ſetzen ſuchte. Nach dieſer ſchönen Vorbereitung ſchiffte er nach Italien über, wo er kaum den Boden betrat, als er ſchon über alle Welt zu ſchimpfen und zu läſtern anfing, am meiſten über den Kaiſer, gegen den er ſich die ärgſten Freyheiten um ſo getroſter herausnahm, weil er wußte, daß es der

ſanfteſte und leutſeligſte Herr war. Wie man leicht denken kann, bekümmerte ſich dieſer wenig um ſeine Läſterungen, und hielt es unter ſeiner Würde, einen Menſchen, der von Philoſophie Profeſſion machte, Worte halber zu ſtrafen, zumal da er das Läſtern und Schmähen ordentlich als ſein Handwerk trieb. Indeſſen half auch dieſer Umſtand ſeinen Ruf vermehren: denn es fehlte unter dem gemeinen Volke nicht an Einfältigen, bey denen er ſich durch ſeine Tollheit in Credit ſetzte; ſo daß der Ober-Policeymeiſter ihm endlich, da er's gar zu arg machte, aus der Stadt hinausbieten mußte, weil man, wie er ſagte, ſolche Philoſophen zu Rom nicht brauchen könnte. Aber auch dieß vermehrte ſeine Celebrität, weil jedermann von dem Philoſophen ſprach, der ſeiner kühnen Zunge und allzugroßen Freymüthigkeit

thigkeit wegen aus der Stadt verwiesen worden sey, und diese Aehnlichkeit ihn mit einem Musonius, einem Dion, einem Epiktet *), und wer sonst von dieser Classe das nehmliche Schicksal erfahren hatte, in Eine Linie stellte."

„Wie er nun hierauf nach Griechenland kam, ließ er seine Schmähsucht bald an den Einwohnern von Elis aus, bald wollte er die Griechen bereden die Waffen gegen die Römer zu ergreifen, bald lästerte er über einen durch seine Gelehrsamkeit und Würden gleich erhabenen Mann *), der unter mehrern andern Ver-

*) Von welchen der erste unter dem K. Nero, und die beyden andern nebst allen übrigen Philosophen, so viele ihrer damals in Rom waren, durch ein Decret des K. Domitianus aus Italien verwiesen worden waren.

*) Den Tiberius Claudius Atticus Herodes.

dienſten um Griechenland eine Waſſerlei-
tung nach Olympia auf ſeine Koſten ge-
führt hatte, damit die Zuſchauer der
Kampfſpiele nicht länger vor Durſt ver-
ſchmachten müßten. Dieſe Wohlthat
machte ihm Peregrin zum Vorwurf, als
ob er die Griechen dadurch weibiſch ge-
macht hätte. Es gebühre ſich, ſagte er,
daß die Zuſchauer der olympiſchen Spiele
den Durſt ertragen könnten, und der
Schade ſey ſo groß nicht, wenn auch
manche an den hitzigen Krankheiten, die
bisher wegen der Dürre dieſer Gegend da-
ſelbſt im Schwange gingen, drauf gehen
müßten. Und das alles ſagte er während
er ſich das nehmliche Waſſer wohl belie-
ben ließ; eine Unverſchämtheit, wodurch
die Anweſenden ſo erbittert wurden, daß
alles zuſammenlief und im Begriff war,
ihn mit Steinen zuzudecken, ſo daß der

tapfere Mann, um mit dem Leben davon zu kommen, zu Jupitern *) seine Zuflucht nehmen mußte."

„In der nächstfolgenden Olympiade erschien er wieder vor den Griechen, und zwar mit einer Rede, woran er in den verflossenen vier Jahren gearbeitet hatte, und worin er, unter Entschuldigung seiner letztmaligen Flucht, den Stifter des Wassers zu Olympia bis an den Himmel erhob. Wie er aber gewahr wurde, daß sich niemand mehr um ihn bekümmerte, und daß er kommen und gehen konnte, ohne das mindeste Aufsehen zu erregen — denn seine Künste waren nun 'was Altes; und etwas Neues, wodurch er in Erstaunen setzen und die Aufmerksamkeit und Bewunderung des Publikums hätte auf sich

*) Nehmlich in den Tempel Jupitees zu Olympia, der, wie alle Tempel, eine Freystätte war.

ziehen können, wußte er nicht aufzutreiben, da dieß doch vom Anfang an das Ziel seiner leidenschaftlichsten Begierde gewesen war — so gerieth er endlich auf diesen letzten tollen Einfall mit dem Scheiterhaufen, und kündigte den Griechen bereits an den letzten Olympischen Spielen an, daß er sich an den nächstfolgenden verbrennen würde."

„Und dieß ist nun also das wundervolle Abenteuer, mit dessen Ausführung er, wie es heißt, beschäftigt ist, indem er bereits eine Grube graben, und eine Menge Holz zusammenführen läßt, um uns das Schauspiel einer übermenschlichen Stärke der Seele zu geben." u. s. w. *)

*) Die nun folgende Declamation des Ungenannten, da sie nichts Historisches mehr enthält, wird hier weggelassen.

Digitized by Google

Wie wir (fährt Lucian in eigner Perſon fort) in Olympia angekommen waren, fanden wir die Galerie hinter dem Tempel mit einer Menge Leuten angefüllt, die theils übel theils rühmlich von dem Vorhaben des Proteus ſprachen. Endlich erſchien in Begleitung einer Menge Volks mein Proteus ſelbſt, und hielt eine Rede an das Volk, worin er ſich über ſeinen ganzen Lebenslauf, über die mancherley gefahrvolle Abenteuer, die ihm zugeſtoßen, und das viele Ungemach, ſo er der Philoſophie zu Lieb' ausgeſtanden, umſtändlich vernehmen ließ. Er ſprach lange; aber da ich der Menge und des Gedränges wegen zu weit entfernt war, konnte ich wenig davon verſtehen, und fand endlich, aus Furcht erdrückt zu werden (welches mehr als Einem begegnete) für das ſicherſte, mich auf die Seite zu machen, und

den Sophiſten ſeinem Schickſale zu überlaſſen, der nun einmal mit aller Gewalt ſterben, und das Vergnügen haben wollte, ſich ſelbſt ſeine Leichenrede zu halten. Indeſſen hörte ich doch, wie er ſagte: er habe vor, einem goldnen Leben eine goldne Krone aufzuſetzen; denn es gebühre ſich, daß der Mann, der wie Herkules gelebt habe, auch wie Herkules ſterbe, und in den Aether, woher er gekommen, zurück fließe. „Auch gedenke ich, ſagte er, ein Wohlthäter der Menſchen dadurch zu ſeyn, daß ich ihnen zeige, wie man den Tod verachten müſſe; und ich darf alſo billig erwarten, daß alle Menſchen meine Philokteten ſeyn werden.“

Dieſe letzten Worte verurſachten eine große Bewegung unter den Umſtehenden: die Einfältigſten brachen in Thränen aus und riefen: Erhalte dich für die Griechen!

Andere, die mehr Stärke hatten, ſchrieen: Vollführe was du beſchloſſen haſt! Dieſer Zuruf ſchien den alten Kerl ziemlich aus der Faſſung zu bringen; denn er mochte gehofft haben, daß ihn alle Anweſende zurückhalten und nöthigen würden, wider Willen bey Leben zu bleiben. Aber dieß leidige „Vollführe was du beſchloſſen haſt!“ fiel ihm ſo ganz unerwartet auf die Bruſt, daß er noch bläſſer wurde als vorher, wiewohl er ſchon eine wahre Leichenfarbe gehabt hatte, und es wandelte ihn ein ſolches Zittern an, daß er zu reden aufhören mußte.

Du kannſt dir vorſtellen wie lächerlich mir das ganze Gaukelſpiel vorkam. Denn ein ſo unglücklicher Liebhaber des Ruhms, wie dieſer, verdiente kein Mitleiden, da wohl ſchwerlich unter allen, die jemals von dieſer Plaggöttin gehetzt wurden, Einer

war, der weniger Anſprüche an ihre Gunſt zu machen gehabt hätte. Indeſſen wurde er doch von vielen zurück begleitet, und ſein Dünkel fand eine ſtattliche Weide, wenn er über die Menge ſeiner Bewunderer hinſah, ohne daß der Thor bedachte, daß auch die Elenden, die zum Galgen geführt werden, ein ſehr zahlreiches Gefolge zu haben pflegen.

Die Olympiſchen Spiele waren nun vorüber, und weil eine ſo große Menge von Fremden auf einmal abging, daß kein Fuhrwerk mehr zu bekommen war, mußte ich wider Willen zurück bleiben. Peregrin, der die Sache immer von einem Tage zum andern aufgeſchoben hatte, kündigte endlich die Nacht an, worin er uns ſeine Verbrennung zum Beſten geben wollte. Ich verfügte mich alſo gegen Mitternacht, in Begleitung eines meiner Freunde, gerades

Weges nach Harpine, wo der Scheiterhaufen stand. Wenn man von Olympia neben der großen Rennbahn ostwärts geht, hat man gerade zwanzig Stadien dahin zu gehen. Wie wir ankamen, fanden wir den Holzstoß in einer ellentiefen Grube aufgesetzt. Er bestand größtentheils aus Kienholz mit dürrem Reisig vermischt, damit das Ganze desto schneller in Flammen geriethe.

Sobald der Mond aufgegangen war (denn billig mußte auch Luna eine Zuschauerin dieser herrlichen That abgeben) erschien Peregrin in seinem gewöhnlichen Aufzug, und mit ihm die Häupter der Hunde *), vornehmlich der edle Theagenes, der eine brennende Fackel in der Hand trug, und die zweyte Rolle bey dieser Komödie nicht übel spielte. Auch

*) Der Cynischen Philosophen.

TAYLOR INSTITUTION UNIVERSITY OF OXFORD LIBRARY

Proteus selbst war mit einer Fackel bewaffnet. Beyde näherten sich von dieser und jener Seite dem Scheiterhaufen und zündeten ihn an. Proteus legte den Tornister, den Cynischen Mantel, und den berühmten Herkulischen Knittel ab, und stand nun in einer ziemlich schmutzigen Tunica da. Hierauf ließ er sich eine Hand voll Weihrauch geben, warf sie ins Feuer, und rief, das Gesicht gegen Mittag gerichtet (denn auch dieß gehörte zur Etikette des Schauspiels) — „O, ihr mütterlichen und väterlichen Dämonen, nehmt mich freundlich auf!“ — Mit diesen Worten sprang er ins Feuer, und wurde sogleich durch die rings umgebenden und aufsteigenden Flammen dem Aug' entzogen.

Digitized by Google

Peregrin und Lucian.

Ein Dialog im Elysium.

Peregrin.

Täuschen mich meine Augen? oder ist es nicht mein alter Gönner Lucian von Samosata, den ich nach so langer Zeit wieder sehe?

Lucian

ihn aufmerksam betrachtend.

Wir sind also bessere Bekannte als ich weiß. Und doch ist mir selbst als ob mir

Digitized by Google

deine Züge nicht fremde wären; sie erinnern mich an jemand den ich einst gesehen habe, wiewohl ich mich nicht besinne an wen.

Peregrin.

Es sind freylich über sechzehn hundert Jahre, seitdem wir uns auf der Ebene zwischen Harpine und Olympia zum letzten Male sahen.

Lucian.

Wie? Was für Erinnerungen weckst du plötzlich in mir auf? Solltest du gar der Philosoph Peregrinus Proteus seyn, der den seltsamen Einfall hatte, sich freywillig zu Olympia zu verbrennen?

Peregrin.

Eben der, dem du in deinen Werken ein nicht sehr beneidenswürdiges Denkmahl gesetzt hast.

Lucian.

Närriſch genug, daß ich in meinem Kopfe hatte, du müßteſt nothwendig über und über mit Brandblaſen überdeckt und ſo ſchwarz wie ein Köhler ſeyn! Du hätteſt noch zehnmal vor mir vorbeygehen können, ohne daß ich dich in der glänzenden Figur, die du jetzt machſt, erkannt hätte.

Peregrin.

Du dachteſt wohl damals nicht, daß wir uns nach ſechzehn hundert Jahren im Elyſium wieder ſehen würden?

Lucian.

Aufrichtig zu reden, nein. Schwärmen war nie meine Sache, wie du weißt.

Peregrin.

Und doch lehrt dich nun die Erfahrung, daß es nicht geſchwärmt geweſen wäre,

wenn du damals über dieſe Dinge gedacht hätteſt wie du jetzt denkſt.

Lucian.

Um Vergebung! Wie oft ſieht man, ſogar im gemeinen menſchlichen Leben, Dinge geſchehen, welche nicht voraus geſehen zu haben dem klügſten Manne nicht zum Vorwurf gereichen kann? Die Natur hatte mich mit einem kalten Kopfe ausgeſteuert; ich hätte das hitzige Fieber in einem hohen Grade haben müſſen, um mir damals, als ich dich zu Harpine in die Flammen ſpringen ſah, einzubilden, daß ich dich an einem Orte wie dieſer, und ſo wohlbehalten wiederfinden würde.

Peregrin.

Indeſſen beweiſen deine Werke, daß es dir nicht an Einbildungskraft fehlte; oder

vielmehr, daß nur wenige ſich werden rühmen können, dich an Fruchtbarkeit dieſer Seelenkraft übertroffen zu haben.

Lucian.

Aber ſie beweiſen auch, dächte ich, daß ich die Imagination nie anders als zum Spielen gebrauchte. Im Scherz machte ich wohl mit ihrer Hülfe Reiſen in den Mond und nach der Jupitersburg: aber daß ich im Ernſt hätte glauben ſollen, mit ihr über die Gränzen hinaus fliegen zu können, die unſern fünf Sinnen, und folglich auch unſrer Vernunft in jenem Leben von der Natur geſetzt waren; ſo etwas konnte eben ſo wenig in einen Kopf wie der meinige kommen, als der Gedanke, mir im Ernſte einen Adlers- und einen Geyersflügel an die Arme zu binden und damit nach dem Monde zu fliegen.

Peregrin.

Dieß geb' ich dir gerne zu; denn alles was daraus folgt, iſt, daß es zu deiner eignen Art zu ſeyn gehörte, deine Einbildungskraft nur zum Scherz, zum Erfinden und Ausmahlen abenteuerlicher Bilder, und zu Beluſtigung deiner Zuhörer oder Leſer zu gebrauchen. Aber ich denke nicht, daß dir dieß ein Recht gab diejenigen zu verſpotten, die einen ernſthaftern Gebrauch von der ihrigen machten, und, indem ſie ſich die Beſtimmung und das künftige Loos des Menſchen ungefähr ſo einbildeten, wie wir es wirklich befunden haben, durch die That bewieſen, daß eine gewiſſe Divinationskraft in unſrer Seele ſchlummert, die vielleicht, wie ſo viele andere Fähigkeiten, in den meiſten Menſchen nie erweckt wird, aber denen, in welchen ſie erwacht und zu einem

gewiſſen

gewiſſen Grade von Lebhaftigkeit gelangt, ein Vorgefühl des Unſichtbaren und Zukünftigen giebt, das in einer feurigen und thätigen Seele natürlicher Weiſe nicht ohne Wirkung bleiben kann.

Lucian.

Freund Peregrin, wenn es erlaubt iſt über einen Therſites zu ſpotten, der ſchöner als Phaon und Adonis zu ſeyn wähnt, oder einen Zwerg lächerlich zu finden, der ſich unter einer ſechs Schuh hohen Thür bückt, aus Furcht im Durchgehen die Stirne anzuſtoßen: ſo ſehe ich nicht, warum es ſo unrecht ſeyn ſollte, über einen Ehrenmann zu lachen, der ſich einbildete, vermittelſt ich weiß nicht welches eigenen Sinnes das Gras wachſen zu hören, und den Umſtand, daß das Gras wirklich gewachſen iſt, als eine Beſtäti-

gung dieſer ihm beywohnenden Gabe geltend machen wollte.

Peregrin.

Und ich ſehe eben ſo wenig, wie man ihm beweiſen könnte, daß er dieſen Sinn nicht habe, als warum man ihm ſeinen Wahn, wenn es auch Wahn wäre, nicht unverſpottet laſſen ſollte, zumal wenn er ſonſt ein unſchuldiger und guter Menſch iſt.

Lucian.

Es giebt wohl unter der ganzen unermeßlichen Laſt von Thorheiten, woran der Verſtand der armen Erdenkinder krank iſt, wenige, die nicht an ſich ſelbſt ſo unbedeutend und unſchuldig ſind oder ſcheinen, daß ſie nicht mit gleichem Rechte ſollten fodern können, unverſpottet ihren Weg gehen zu dürfen: und doch ſind

eben dieſe kleinen unſchuldigen Thorheiten zuſammengenommen die Quellen der gröſsten Uebel, von denen das Menſchengeſchlecht geplagt wird. Keine Thorheit, wie unſchuldig ſie auch ſcheinen mag, kann alſo einen Freybrief gegen den Spott verlangen, der beynahe das einzige wirkſame Verwahrungsmittel gegen ihren ſchädlichen Einfluſs iſt.

Peregrin.

Gut! aber geſtehe mir auch, daſs gerade dieſer groſse Hang der Menſchen zur Thorheit, und dieſe faſt allgemeine Bethörung, womit ſelbſt diejenigen, die ſich die klügſten dünken, unwiſſend angeſteckt ſind, es oft ſchwer macht, ſie in ihren raſchen Urtheilen über das, was thöricht oder nicht thöricht iſt, vor Irrthum zu bewahren. Immer wird viel Behutſamkeit

vonnöthen seyn, damit wir den Menschen nicht Schaden zufügen, indem wir ihnen Gutes zu thun glauben, wenn unsre Arzney noch viel schlimmere Wirkungen thut, als das Uebel ist, dem wir abhelfen wollen. Welcher weise und gute Mann wird sich gern der beschämenden Reue aussetzen, eine Meynung, die den Menschen veredelt, die ihn über sich selbst erhebt und zu allem was schön und groß ist begeistert, als einen thörichten Wahn dem Spotte der Narren und Gecken Preis gegeben zu haben?

Lucian.

Nicht alles was gleißt ist Gold, mein edler Freund, und manche Meynung, die kein guter Mensch anfechten würde, wird durch den thörichten Gebrauch, welchen alberne oder brennende Köpfe von ihr machen, belachenswürdig. Ueberhaupt,

Digitized by Google

lieber Peregrin, hat mich ein ruhiger Blick auf die menſchlichen Dinge in jenem Leben etwas mißtrauiſch gegen alle hochfliegenden Anmaßungen gewiſſer Leute, deren Abſichten ſelten lange zweydeutig bleiben, gemacht; und ich argwohne immer eine Natter unter den Blumen, wenn ich von Myſterien oder magiſchen Operationen höre, wodurch die menſchliche Natur veredelt, über ſich ſelbſt erhoben, und nur nicht gar vergöttert werden ſoll. Meiſtens habe ich geſehen, daß dieſe Dinge nichts als goldfarbige Fliegen ſind, womit Betrüger ihre Angeln beſtecken und gutherzige Schwindelköpfe damit anlocken, um, wenn ſie einmal in den Hamen gebiſſen haben, etwas weniger als Menſchen, oder rund heraus zu reden, Narren und blinde Werkzeuge ihrer geheimen Abſichten aus ihnen zu machen. Wer zum Menſchen

gebohren wurde, soll und kann nichts Edleres, Größeres und Besseres seyn als ein Mensch — und wohl ihm wenn er weder mehr noch weniger seyn will!

Peregrin.

Aber, lieber Lucian, gerade um nicht weniger zu werden als ein Mensch, muß er sich bestreben mehr zu seyn. Unläugbar ist etwas Dämonisches in unsrer Natur; wir schweben zwischen Himmel und Erde in der Mitte, von der Vaterseite, so zu sagen, den höhern Naturen, von unsrer Mutter Erde Seite den Thieren des Feldes verwandt. Arbeitet sich der Geist nicht immer empor, so wird der thierische Theil sich bald im Schlamme der Erde verfangen, und der Mensch, der nicht ein Gott zu werden strebt, wird sich am Ende in ein Thier verwandelt finden.

Digitized by Google

Lucian.

Es wäre denn daß ihn die wohlthätige Natur, wie Merkur den Ulyſſes beym Homer, mit einem Moly beſchenkt hätte, durch deſſen Tugend er allen ſolchen Bezauberungen trotz bieten kann.

Peregrin.

Und wie nenneſt du dieſen wundervollen Talisman? Denn ſo viel ich mich aus meinem Homer beſinne, iſt Moly nur der Nahme, den ihm die Götter gaben.

Lucian.

Verſtand nenne ich ihn, lieber Peregrin, geſunden gemeinen Meſchenverſtand.

Peregrin

indem er ihm ſcharf in die Augen ſieht.

Und dieſes Moly hätte dich in deinem Leben immer vor der Zauberruthe der ſchönen Circe verwahrt?

Lucian.

Vor ihren Verwandlungen, allerdings; es ſetzte mich ungefähr in das nehmliche Verhältniß mit ihr, worein Ulyſſes durch die Kraft ſeines Moly mit der Sonnentochter kam. Denn ſeinem Moly allein, ſo wie ich dem meinigen, hatte er es zu danken, daß er jenes Ariſtippiſche εχω ουκ εχομαι*) ſagen konnte, worauf in ſolchen Dingen alles ankommt, wie du weißt.

Peregrin.

Daß du hier biſt, beweiſet viel für dich — lächelnd aber Abſchälungen**) mag es doch gekoſtet haben?

*) Ich habe ſie, nicht ſie mich.

**) Was er unter dieſen Abſchälungen verſteht, iſt in einem andern elyſiſchen Dialog zwiſchen Lucian und Diokles deutlicher

Lucian.

Davon kann wohl niemand beſſer aus Erfahrung ſprechen als Proteus.

Peregrin.

Die Luft, die wir hier athmen, lieber Lucian, macht uns zu Freunden, wie verſchieden wir auch noch immer in unſrer Vorſtellungsweiſe ſeyn mögen. Aber geſtehe nur aufrichtig, du wunderſt dich, wie ein ſo verächtlicher und nichtswürdiger Menſch, als du den armen Peregrin geſchildert haſt, eine Thür ins Elyſium offen finden konnte?

Lucian.

Ich ſchilderte dich damals wie ich dich ſah oder zu ſehen glaubte. Freylich muß

gemacht. S. Wielands kleine Proſaiſche Schriften II. Theil. Nr. 1.

indeſſen entweder mit meinen Augen, oder mit deinem inwendigen Menſchen eine große Veränderung vorgegangen ſeyn.

Peregrin.

Vermuthlich mit beyden. Aber doch bin ichs der Wahrheit ſchuldig, dir, wenn du Muße haſt mich anzuhören, eine etwas beſſere Meynung von dem, was ich in meinem Erdeleben war, beyzubringen, als du der Nachwelt davon hinterlaſſen haſt.

Lucian.

Ich bin zwar im Begriff eine kleine Reiſe in unſer altes Mutterland zu machen; aber mein Geſchäft iſt nicht ſo dringend, daß es Eile erforderte. Ueberdieß können mir die Nachrichten, die ich über gewiſſe Stellen deiner Lebensgeſchichte von dir ſelbſt am zuverläſſigſten erhalten

könnte, vielleicht bey dem, was der hauptſächlichſte Gegenſtand meiner Abſendung iſt, nicht ohne Nutzen ſeyn.

Peregrin.

Deſto beſſer. Wenigſtens gewinneſt du immer ſo viel dabey, daß du nichts von mir hören wirſt, als was ich ſelbſt für Wahrheit halte.

Lucian.

Wir ſind zwar ſogar im Elyſium nicht gänzlich von den geheimen Einflüſſen der Eigenliebe frey: aber da es unmöglich iſt, daß wir vorſetzlich gegen unſer Gefühl und Bewußtſeyn reden ſollten, ſo bin ich gewiß, daß ich über alles, was du ſelbſt am beſten wiſſen kannſt, die reine Wahrheit von dir erfahren werde. Die Quellen, woraus ich ehmals meine Nachrichten ſchöpfte, mögen wohl nicht immer die

lauterſten geweſen ſeyn, wiewohl ich allerdings den Willen hatte, dir kein Unrecht zu thun.

Peregrin.

Wer weiß beſſer als du, wie wenig auf die Erzählungen und Urtheile der Sterblichen von einander zu bauen iſt? Jene werden ſchon dadurch allein faſt immer verfälſcht, daß man dieſe, es ſey nun unvermerkt oder mit Vorſatz, unter jene einmiſcht, und alſo den Sachen durch unſre Meynungen von ihnen faſt immer eine falſche Farbe oder ein betrügliches Licht giebt. Selten iſt der Erzähler ein Augenzeuge, noch ſeltner der Augenzeuge ganz unbefangen, und ohne alle Partheylichkeit, vorgefaßte Meynung oder Nebenabſicht; und faſt immer vergrößert oder verkleinert, verſchönert oder verunſtaltet

er was er geſehen hat. Du, zum Exempel, hatteſt den Willen mir kein Unrecht zu thun: aber ich war ein Chriſtianer geweſen, und du hielteſt alle Chriſtianer für Schwärmer oder Schelme; ich war in den Orden des Diogenes übergegangen, und dein Haß gegen die Cyniker iſt bekannt genug, da du keine Gelegenheit verſäumteſt, ihm die möglichſte Publicität zu geben. Wie hätteſt du alſo den armen Peregrin, mit allem guten Willen ihm kein Unrecht zu thun, in keinem ungünſtigen Lichte ſehen ſollen? Ihn, auf den der ehemalige Chriſtianer und der nunmehrige Cyniker einen doppelten Schatten warf?

Lucian.

Was die Cyniker betrift, ſo muß ich dich um Erlaubniß bitten zu bemerken,

daß ich anstatt ein Feind, vielmehr ein Bewunderer ihres Ordens, seiner ersten Stifter und der wenigen ächten Glieder, die ihm Ehre brachten, war. Mein Demonax und mein Dialog mit einem Cyniker sollten mich, dächte ich, über diesen Punkt hinlänglich gerechtfertiget haben. Vermuthlich würde ich auch mit den Christianern gelinder verfahren seyn, wenn ich jemals so glücklich gewesen wäre, nur einen einzigen edeln und liebenswürdigen Menschen von dieser Secte kennen zu lernen.

Peregrin.

Dieß wäre eben nicht unmöglich gewesen, wiewohl ich gestehen muß, daß ein ächter Christianer zu unsrer Zeit eben so selten war als ein ächter Cyniker. — Aber dieß für jetzt bey Seite gesetzt, antworte

mir, wenn ich bitten darf, nur auf eine einzige Frage.

Lucian.

Sehr gern. Frage was du willſt.

Peregrin.

Der wackere Unbekannte, der zu Elis, von der öffentlichen Redekanzel herab, ſo viel ſchändliche Dinge von mir erzählt haben ſoll, war er eine wirkliche Perſon? oder haſt du ihn vielleicht nur aufgeſtellt, um deine Compoſition einfacher zu machen, und einem Einzigen in den Mund gelegt, was du vielleicht von verſchiedenen Perſonen zu verſchiedenen Zeiten über mich gehört hatteſt?

Lucian.

Gewiſſermaßen beydes.

Digitized by Google

Peregrin.

Ich erinnere mich nun selbst wieder, daß mir Theagenes, sobald er nach Olympia kam, etwas von einem solchen Auftritt zu Elis erzählte, wo ihn sein übermäßiger, und (wie ich glaube) nicht ganz lautrer Eifer für den Ruhm des Cynischen Ordens antrieb, die Kanzel zu besteigen, um mir und meinem Vorhaben die Lobrede zu halten, die dir so anstößig war.

Lucian.

Der Unbekannte war also kein Geschöpf von meiner Erfindung. Er schien, der Aussprache nach, ein Bithynier oder Paphlagonier von Geburt, ein Epikuräer von Profession, und übrigens ein Mann zu seyn, der viel gereiset und kein Neuling in der Welt war. Die Leidenschaft, womit dieser Mann gegen dich declamirte,

hätte

hätte mir ſeine Erzählung vielleicht verdächtig machen ſollen: aber mein natürlicher Haß gegen einen jeden, der etwas Außerordentliches ſeyn wollte, die nachtheilige Meynung, die ich bereits von dir hegte, und die Uebereinſtimmung des Charakters, den er von dir machte, mit meiner eigenen vorgefaßten Meynung, und mit den Nachrichten, die ich aus andern Quellen erhalten hatte, — alles dieß zuſammen machte mich geneigt ihm zu glauben, und die Heftigkeit, womit er gegen dich ſprach, einer der meinigen ähnlichen Sinnesart zuzuſchreiben. Hierzu kam noch, daß ich in dem Reſultat ſeiner ganzen Erzählung den Schlüſſel zu finden glaubte, der mir das Außerordentliche in deinem Leben, und beſonders die ſeltſame Art wie du es zu endigen vorhatteſt, aufzuſchließen ſchien. Indeſſen geſtehe ich

offenherzig, daß ich kein Bedenken trug, die Erzählung des Ungenannten mit verschiedenen Anekdoten, die ich in verschiedenen Zeiten und Gelegenheiten aufgelesen hatte, vollständiger zu machen. Auch war das Orakel des Bakis, das ich ihn dem Spruche der Sybylle stehendes Fußes entgegen setzen ließ, eine Verschönerung von meiner eigenen Erfindung.

Peregrin.

Man kann, denke ich, immer darauf rechnen, daß Schriftsteller, denen es mehr um Beyfall als um strenge Wahrheit zu thun ist, sich eben kein Gewissen daraus machen werden, der Composition zu Liebe manchen Eingriff in die Rechte der letztern zu thun. Ein Bißchen Unwahrheit und Ungerechtigkeit mehr oder weniger, wenn es darauf ankommt einen witzigen Einfall

Digitized by Google

anzubringen oder eine Periode zu ründen, iſt eine ſehr unbedeutende Kleinigkeit in ihren Augen. Wer das Unglück hat, der Gegenſtand einer Philippica*) zu ſeyn, muß freylich unter dieſem hergebrachten Vorrecht witziger Schriftſteller leiden: dafür aber befinden ſich auch die Glücklichen, denen Lobreden zu Theil werden, deſto beſſer dabey, und gewinnen oft, eben ſo unverdienter Weiſe, doppelt und dreyfach wieder was jene verloren haben. Ich kann alſo, da du mein Bild vom Theagenes vergolden, von dem Unbekannten hingegen mit Koth übertünchen ließeſt, immer eines gegen das andere aufgehen laſſen: aber es bleibt mir noch eine an-

*) Bekanntermaßen werden die Declamationen des Demoſthenes gegen den König Philippus von Macedonien ſo genannt.

dere kleine Beschwerde übrig, gegen welche es vielleicht schwerer seyn dürfte, deine Unpartheylichkeit hinlänglich zu rechtfertigen.

Lucian.

Vermuthlich, daß ich so leicht über die Rede wegging, die du selbst wenige Tage vor der Ceremonie an die Versammlung zu Olympia hieltest?

Peregrin.

Und worin ich mich, wie du dich erinnern wirst, über alle zweydeutigen Stellen meiner Lebensgeschichte umständlich genug vernehmen ließ. Wie kam es, daß der große Freund der Wahrheit, — der so gewissenhaft war, von allem was der Unbekannte zu meinem Nachtheil vorgebracht hatte, kein Wort auf die Erde fallen zu lassen, — von allem was ich

ſelbſt zu meiner Rechtfertigung ſagte, und was als die letzte Erklärung eines Sterbenden doch immer einiger Aufmerkſamkeit werth war, nicht ein einziges armes Wörtchen vom Boden aufzuheben würdigte? Denn daß die angeführte Entſchuldigung — „du wäreſt, der Menge „und des Gedränges wegen, zu weit entfernt geweſen um etwas davon zu verſtehen" — nicht eine bloße Ausrede geweſen ſey, wird ſich ein unbefangener Leſer ſchwerlich überreden laſſen.

Lucian.

Aufrichtig zu reden, lieber Peregrin, ich zweifle ſehr, ob du damals, wenn du von mir hätteſt reden oder ſchreiben ſollen, gerechter gegen mich geweſen wäreſt als ich gegen dich. Wir waren beyde zu ganz das was wir waren, ich zu

kalt, du zu warm, du zu sehr Enthusiast, ich ein zu überzeugter Anhänger Epikurs, um einander in dem vortheilhaftesten Lichte zu sehen. Ein inniges Gefühl von Verachtung war mit dem Begriff eines Schwärmers (unter welchem ich mir unmöglich etwas anders als entweder einen Narren oder einen Spitzbuben denken konnte) zu genau in mir verbunden, um nicht, selbst auf eine instinctmäßige Weise, bey solchen Gelegenheiten auf mich zu wirken. Ich hatte weder Achtung noch Neugier genug für das, was du dem Volke vortrugst, um mich, mit Gefahr halb erdrückt zu werden, durch die Menge von Menschen, welche Kopf an Kopf um die Redekanzel herum standen, näher hin zu drängen — oder mich frühe genug eines Platzes neben derselben zu versichern. Es war also die pure Wahrheit,

da ich ſagte ich hätte wenig oder nichts von deiner Rede verſtanden; und erſt, als viele, die es in dem erſtickenden Gedränge nicht mehr aushalten konnten, ſich mit Händen und Füßen wieder heraus arbeiteten, fand ich Gelegenheit, nahe genug zu kommen um den Schluß derſelben zu hören. Um ſo mehr wirſt du mich demnach verbinden, guter Peregrin, wenn du mir durch die verſprochnen Berichtigungen deiner Geſchichte zu einer unverfälſchten Kenntniß deines Charakters verhelfen willſt. Wenn dirs gefällt, ſo ſetzen wir uns dazu unter dieſen Platanus, der jenem Sokratiſchen am Ufer des Ilyſſus ſo ähnlich ſieht.

Peregrin.

Sehr gerne. Höre alſo, was ich dir von meiner Jugend, von meinen erſten

Wanderungen, meiner Gemeinschaft mit den Christianern, meinem Uebergang zu den Cynikern, meinem Aufenthalt in Alexandrien, Rom und Athen, und endlich von den Bewegursachen, warum ich meinem irdischen Leben ein so außerordentliches Ende machte, mit aller Aufrichtigkeit, die eine natürliche Folge unsers gegenwärtigen Zustandes ist, erzählen werde. Es kommt, wie du weißt, bey dem Menschen nicht weniger als bey den Pflanzen, sehr viel wo nicht alles darauf an, in welchem Boden und unter welchen Einflüssen die zartesten Fasern ihrer aufkeimenden Natur entwickelt und genährt worden sind. Du wirst mir also erlauben, lieber Lucian, meine Geschichte, wie jener Dichter die Zerstörung des Trojanischen Reichs, vom Ey anzufangen.

Digitized by Google

Parium, wo ich gebohren wurde, war eine römiſche Pflanzſtadt in der Provinz Myſien auf der öſtlichen Küſte des Helleſponts, die durch ihre Lage an einem kleinen Buſen der Propontis, der ihr zum Hafen diente, und durch die Betriebſamkeit ihrer Einwohner zu einer der blühendſten Städte dieſer glücklichen Gegenden geworden war. Mein Vater war ein Kaufmann, den ſeine Geſchäfte zu häufigen Reiſen veranlaßten; und da er weder Zeit noch Luſt hatte, ſich meiner Erziehung ſelbſt anzunehmen, ſo willigte er deſto lieber ein, mich, ſobald ich das Gynäceon verließ, der Aufſicht und Pflege meines mütterlichen Großvaters Proteus zu überlaſſen, der ſich faſt immer auf ſeinem nahe bey der Stadt gelegenen Landgut aufhielt.

Digitized by Google

Nach dem Tode meiner Mutter, die ich am Eintritt in meine Jünglingsjahre verlor, wurde ich von ihrem Vater mit Bewilligung des meinigen an Kindesstatt angenommen, und erhielt dadurch den Beynahmen Proteus; wiewohl ich mich in der Folge auf meinen Wanderungen, je nachdem es mir schicklicher war, bald des einen bald des andern Nahmens bediente. Du siehest, lieber Lucian, daß ich wenigstens ziemlich unschuldig zu dem Nahmen gekommen bin, der dir zu einer mir nicht sehr rühmlichen Vergleichung meiner Wenigkeit mit Homers ägyptischem Meergotte geholfen hat.

Lucian

lächelnd.

Desto besser, lieber Peregrinus Proteus, desto besser! Um so mehr habe ich

Hofnung, zu hören, daß du zu einigen andern noch weniger ſchmeichelhaften Beynahmen, womit der Ruf deine Jugend angeſchmitzt hat, eben ſo unſchuldig gekommen biſt.

Peregrin.

Du wirſt — und kannſt in der Lage, worin wir uns befinden — nichts als die reine Wahrheit von mir hören.

Lucian.

Das verſteht ſich — alſo nur weiter, wenn ich bitten darf.

Peregrin.

Die Natur hatte mich zu einer glücklichen Geſtalt und Geſichtsbildung mit einer ſehr zarten Empfänglichkeit für ſinnliche Eindrücke, und mit einer äußerſt beweglichen, warmen und wirkſamen Einbil-

Digitized by Google

dungskraft beschenkt. Bey einer solchen Anlage konnte es wohl nicht anders seyn, als daß Homer, mit dessen Rhapsodien meine litterarische Erziehung, der Gewohnheit nach, angefangen wurde, unbeschreiblich auf meine Imagination wirkte; vornehmlich alles Wunderbare, die Götterscenen auf dem Olymp und auf der Erde, und die Feerey der Odyssee. Mein Pädagog, der nichts als Wörter, Redensarten und Dialekte, grammatische und rhetorische Figuren, Mythologie, alte Geschichte und Geographie — und auch dieß alles nur mit den Augen eines stumpfsinnigen Pedanten in dem Dichter sah, trug nichts dazu bey, die Art, wie dieser auf mich wirkte, zu begünstigen oder zu berichtigen, zu verstärken oder zu schwächen. Da er in meinem Gedächtniß alles fand, was seine stolzesten Erwar-

tungen befriedigte, ſo prieß er bey allen Gelegenheiten nur meine Gelehrigkeit an, und that ſich nicht wenig darauf zu gut, daß ich eine Menge großer Stellen aus allen Geſängen, das ganze Verzeichniß der Schiffe, die Nekyomantie, den Tod der Freyer, und dergleichen, trotz einem Rhapſodiſten von Profeſſion herdeklamiren konnte, und nicht nur alle Trojaner, die von Diomedens und Achillens Hand gefallen waren, mit Nahmen zu nennen, ſondern ſogar die Wunden, die jeder empfangen, ſo genau anzugeben wußte, als ob ich Feldarzt im griechiſchen Lager geweſen wäre. Um alles übrige, und wie oder wodurch Homer zu viel oder zu wenig zu meinem Vortheil oder Nachtheil, auf mich wirken mochte, blieb er um ſo unbekümmerter, da er von einem Schaden, den ich dadurch leiden könnte, eben ſo

wenig als von der Behandlung, die in jedem Fall nöthig wäre, die leiseste Ahndung hatte.

Mein Großvater trug zu viel zu der ersten Bildung meiner Seele bey, als daß mich mich überheben könnte, dich etwas genauer mit ihm bekannt zu machen. Er war einer von den eben so unschädlichen als unnützlichen Sterblichen, die, weil sie selbst wenig an die Welt fodern, sich berechtigt halten, noch etwas weniger für sie zu thun als sie von ihr erwarten. Im Genuß eines mäßigen aber seinen Aufwand noch immer übersteigenden Erbgutes hatte er binnen mehr als siebzig Jahren, die er verlebte, oder, eigentlicher zu reden, verträumte, nie einen Finger gerührt es zu vergrößern, noch einen Augenblick dazu verwandt, eine Vergleichung

zwiſchen ihm ſelbſt und ſeinen reichern Nachbarn zum geringſten Nachtheil ſeiner Leibes- und Gemüthsruhe anzuſtellen. Er liebte zwar das Vergnügen, aber nur in ſo fern es ſeiner Trägheit nicht zu viel koſtete; und weil man, außer den Stunden der Mahlzeit und des Bades, doch nicht immer auf ſeinem Ruhebettchen oder an einer rieſelnden Quelle ſchlummern, oder dem Lauf der Wolken und dem Tanz der Mücken in der Abendſonne zuſehen kann: ſo hatte er ſich, zum Zeitvertreib, eine Art von Philoſophie und Litteratur ausgewählt, die ſeiner Gemächlichkeit die zuträglichſte war, und die Stelle deſſen was bey andern Menſchen Beſchäftigung des Geiſtes iſt bey ihm vertrat.

Der Zufall, der im menſchlichen Leben ſo viel entſcheidet, hatte ihn in ſeinen jün-

Digitized by Google

gern Jahren etlichemal mit dem berühmten Apollonius von Tyana zusammen gebracht, und die Eindrücke, die dieser außerordentliche Mann auf sein Gemüth gemacht hatte, waren stark genug gewesen, um sich bis ins hohe Alter beynahe in immer gleichem Grade der Lebhaftigkeit zu erhalten. Der einzige Mann, von dem ich ihn jemals mit einer Art von Bewunderung sprechen hörte, war Apollonius. Apollonius war ihm das höchste Ideal menschlicher oder vielmehr übermenschlicher Vollkommenheit; denn es war aus dem Tone, worin er von ihm sprach, leicht zu merken, daß er ihn für irgend einen menschgewordnen Gott oder Genius hielt; und in der That hatte es dieser neue Pythagoras bey allen seinen Handlungen und Reden darauf angelegt, diese Meynung von sich zu erwecken und

zu

zu unterhalten. Dem ungeachtet fand doch mein Großvater keinen Beruf in ſich, die Zahl der ſieben Jünger zu vermehren, welche Apollonius vor ſeiner Reiſe nach Indien immer um ſich hatte. Alles was der vermeynte Gottmenſch auf ihn wirkte, war, daß die Neugier für außerordentliche Dinge, die ein ſo weſentlicher Charakterzug aller trägen Menſchen iſt, eine beſtimmtere Richtung bey ihm erhielt, und zu einer erklärten Liebhaberey für das wurde, was man in unſrer Zeit pythagoriſche Philoſophie nannte. Proteus, deſſen Sache nicht war, in den Geiſt der Philoſophie eines Mannes wie Pythagoras einzudringen, machte ſich einen ſo weiten und willkührlichen Begriff von derſelben, daß alles Aechte und Unächte Platz darin hatte, was dem ägyptiſchen Hermes, dem baktrianiſchen Zo-

roaſter, dem indianiſchen Buddas, dem hyperboreiſchen Abaris, dem thraziſchen Orpheus, und allen andern Wundermännern des Alterthums von der Tradition zugeſchrieben oder von verſchmitzten Betrügern untergeſchoben wurde. Er ſammelte ſich nach und nach einen anſehnlichen Schatz von großen und kleinen Büchern, theoſophiſchen, aſtrologiſchen, traum- und zeichendeuteriſchen, magiſchen, mit Einem Worte, übernatürlichen Inhalts — auf Pergament, ägyptiſchem und ſeriſchem Papier, Palmblättern und Baumrinden geſchrieben, — über Götter und Geiſter, — über die verſchiedene Arten ihrer Erſcheinungen und Einwirkungen, über ihre geheimen Nahmen und Signaturen, über die Myſterien, wodurch man ſich die guten Geiſter gewogen und die böſen unterthänig machen könne, —

Digitized by Google

über die Kunſt Talismane und Zauberringe zu verfertigen, über den Stein der Weiſen, die Sprache der Vögel, — kurz über alle Schimären, womit griechiſche und barbariſche Beutelſchneider, ſogenannte Chaldäer, herumziehende Bettelprieſter der Iſis oder der großen Göttermutter, und andere Schlauköpfe von dieſem Schlage, die gern betrogene Leichtglaubigkeit müßiger Thoren zu unterhalten und zinsbar zu machen wußten. Je ſeltſamer, dunkler und räthſelhafter dieſe Schriften klangen, deſto höher ſtieg ihr Werth bey ihm; und waren ſie vollends in lauter Hieroglyphen geſchrieben, ſo glaubte er ein paar Blätter, zumal wenn ſie etwas muffigt rochen und ein Anſehn von moderndem Alterthum hatten, um hundert und mehr Drachmen noch ſehr wohlfeil bezahlt zu haben.

Digitized by Google

Bey allem dem war es doch natürlich, daß die Indolenz des guten Proteus sich auch nach einer leichtern und verdaulichern Nahrung sehnte; und daher machten alle Arten von Wundergeschichten, Götter- und Helden-Legenden, Geistermährchen, milesische Fabeln und dergleichen, keinen kleinen Theil seiner Bibliothek und seine gewöhnliche Erholung aus, wenn er sich an dem vergeblichen Versuch, in jenen geheimnißvollen Schriften klar zu sehen, ermüdet hatte. Glücklicher Weise für ihn waren die Eindrücke, die diese Lesereyen auf seine Imagination machten, flüchtig genug, daß er sie der Reihe nach zwanzigmal durchlesen konnte, und jedesmal wieder ungefähr eben so viel Reitz darin fand, als eine Seele wie die seinige nöthig hatte, um in diesen Mittelstand von Traum und Wachen versetzt zu werden,

worin er ſeine einſamen Stunden am liebſten hinzubringen pflegte. Dieſes Mittel, ſich ſelbſt auf eine angenehme Art um ſeine Zeit zu betrügen, reichte um ſo eher zu, da in der That, ungeachtet er faſt alle Gemeinſchaft mit den Parianern abgebrochen hatte, wenige Tage oder Wochen im Jahre vergingen, wo er ſich ganz allein geſehen hätte. Denn ſeine bald genug bekannt gewordene Neigung zu den geheimen Wiſſenſchaften und Künſten zog ihm eine Menge Beſuche von Fremden zu, die das ihrige zu Befriedigung derſelben beytragen wollten. Herumziehende Chaldäer und Magier, reiſende Pythagoräer, und Leute, die mit der Art von Handſchriften, auf die er ſo erpicht war, handelten, gingen bey ihm immer ab und zu; ſelten fehlte es ihm an dem einen oder andern Commenſalen dieſer Art, und es würde-

einem, der ihre Tischreden aufgeschrieben hätte, ein leichtes gewesen seyn, in kurzer Zeit ganze Karren voll solcher Conversationen, wie du eine in deinem Lügenfreunde verewiget hast, zusammen zu bringen. In den letzten Jahren seines Lebens ließ er sich von einem hermetischen Adepten überreden, eine geheime Werkstätte in seinem Hause anzulegen, worin Tag und Nacht an dem großen Werke, das man in spätern Zeiten den Stein der Weisen nannte, gearbeitet wurde: aber glücklicher Weise starb er noch zeitig genug, um den Plan des Adepten zu vereiteln, der sich wahrscheinlich mit guter Art zum Erben des alten Mannes zu machen hoffte.

Du siehest leicht, lieber Lucian, was die Erziehung in dem Hause eines solchen

Großvaters bey einem jungen Menſchen mit einer Anlage wie die meinige natürlicher Weiſe für Folgen haben mußte. Dazu kam noch, daß ich der Liebling des alten Proteus war, und daß er ſich eine eigne Freude daraus machte, mich ſo gut er konnte und wußte in den Geheimniſſen ſeiner Philoſophie zu initiieren. Sein Muſeon ſtand mir immer offen; ich mußte ihm oft, wenn er auf ſeinem Ruhebette lag, vorleſen, und er fand großes Behagen daran, aus meiner Neugier für dieſe Dinge, und aus der Leichtigkeit womit ich mich in alles zu finden wußte, zu augurieren, daß dereinſt (wie er ſich ausdrückte) ein großer Mann aus mir werden würde. Das einzige, was er nicht an mir bemerkte, war der Unterſchied, der bey aller dieſer anſcheinenden Sympathie zwiſchen ſeiner und meiner Sin-

nesart vorwaltete. Ihm war das Wunderbare nichts als eine Puppe, womit seine immer kindisch bleibende Seele spielte; bey mir wurde es der Gegenstand der ganzen Energie meines Wesens; was bey Ihm Träumerey und Mährchen war, füllte mein Gemüth mit schwellenden Ahndungen und helldunkeln Gefühlen großer Realitäten, deren schwärmerische Verfolgung meine Gedanken Tag und Nacht beschäftigte. — Er belustigte sich an philosophischen Bildern, Räthseln und Hieroglyphen, wie ein Kind an bunten Blumen oder Schmetterlingen Freude hat; ich bestrebte mich in ihren tiefsten Sinn einzudringen; kurz, er liebte das Außerordentliche, weil es den ewigen Schlummer seiner natürlichen Trägheit durch angenehme Träume unterbrach, und ich brannte schon als ein Mittelding von

Knabe und Jüngling vor Begierde, außerordentliche Dinge zu erfahren und zu thun.

Lucian.

Oder, mit andern Worten, der Unterſchied zwiſchen euch war der: dein Großvater las die Geſchichte der Abenteurer zum Zeitvertreib, und Du machteſt alle mögliche Anſtalten ſelbſt auf Abenteuer auszuziehen. Allerdings ein ſehr weſentlicher Unterſchied, und wovon du in deinem ganzen Leben die Folgen ſtark empfunden haſt.

Peregrin.

Ohne mich jemals eine derſelben gereuen zu laſſen.

Lucian.

Um Verzeihung, daß ich dich unterbrochen habe! Es ſoll, ohne Noth, nicht

wieder geschehen. Fahre immer fort, ich bin lauter Ohr.

Peregrin.

In der Bibliothek meines Großvaters befand sich auch das Buch des Empedokles von der Natur, Platons Gastmal, und Phädrus und die Dialogen von der Republik, und einige kleine Schriften des Heraklitus. Weil es gerade die einzigen waren, die er nicht zu lesen pflegte, so mochten sie, dicht mit Staube bedeckt, hinter einem Vorhang von Spinneweben schon zwanzig oder dreyßig Jahre ruhig gelegen haben, als ihm einst, da er um etwas Neues verlegen war, zufälliger Weise Platons Gastmal, als ein Werkchen, das sehr sinnreich und unterhaltend seyn sollte, vor die Stirne kam. Ich mußte es holen, und ihm, da er nach

einer tüchtigen Mahlzeit aus dem Bade kam, an ſeinem Ruhebette vorleſen. So lange Phädrus, Pauſanias, Eryximachus und Ariſtophanes ihre Meynungen von der Liebe vortrugen, ging es ziemlich gut; der letzte machte ihn ſo gar mit ſeiner komiſchen Hypotheſe über die urſprüngliche Natur der Menſchen und die wahre Urſache der verſchiedenen Arten von Liebe, mehr als einmal laut auflachen. Bey der eleganten Hymne, die der ſchöne Agathon dem Amor ſingt, fing er mitunter zu gähnen an; aber wie endlich Sokrates das Wort nimmt, und nach einer Disputation in ſeiner eigenen Manier, die mein Alter ſehr langweilig fand, der Geſellſchaft den Unterricht mittheilt, den er ehmals von der Prophetin Diotima über die Liebe und die Kunſt zu lieben empfangen zu haben vorgiebt: ſchlief er

unvermerkt so fest ein, daß ich Zeit hatte, diesen Theil des Sympositons, der sich meiner ganzen Aufmerksamkeit bemächtigte, zwey oder dreymal wieder zu lesen und zu meditieren, bevor er wieder aufwachte. Ich legte mich noch in derselben Nacht nicht eher schlafen, bis ich diesen Discurs der Diotima heimlich abgeschrieben hatte; und als ich am folgenden Morgen, wie ich das Buch an seinen Ort zurück trug, seine Mitverbannten in eben demselben Winkel liegen sah, und aus den bloßen Titeln und Nahmen der Verfasser von der Wichtigkeit des gefundenen Schatzes urtheilte, nahm ich sie alle mit, und verwandte von Stund' an keinen Augenblick, über den ich Meister war, auf etwas anders als diese Schriften zu lesen, wieder zu lesen, zu durchdenken, zu vergleichen, und aus den Ideen, die sie in mir entwik-

kelten, wo möglich ein Ganzes in mir ſelbſt zu bilden. Mein bisheriges Leben ſchien mir dem Zuſtand eines Menſchen zu gleichen, über dem, nachdem er lange bey ſchwachem Mondſchein in einem dicht gewachſenen Walde herumtappte, die Morgendämmerung aufzugehen anfängt. Aber nun ward es auf einmal Tag und Sonnenſchein in meiner Seele. Sie wurde anfangs dadurch geblendet, ſtärkte ſich aber unvermerkt durch das Lichtbad ſelbſt, worin ſie zu ſchwimmen glaubte, und erſtaunte, ſich auf einer Anhöhe zu finden, wo ſie, von der reinſten Himmelsluft umfloſſen, in eine unermeßliche Welt voll Schönheit hinaus ſah, und in dem Wonnegefühl ihrer eigenen Freyheit, Kraft und Größe ſich vergöttert fühlte.

Digitized by Google

Lucian.

Deine Seele, lieber Peregrin, muß (mit der ehrwürdigen Prophetin Dioti-ma zu reden) von einer ganz erstaunlichen Fruchtbarkeit gewesen seyn, da sie die Berührung eines Plato, Empedokles und Heraklitus nöthig hatte, um auf einmal von einer ganzen Welt voll Licht und Schönheit entbunden zu werden.

Peregrin.

Wenn dieß nicht Scherz wäre, Lucian, so würde ich sagen, daß die Einwirkung dieser Weisen auf mein Innerstes eher mit einem Funken, den der Stahl aus einem Feuerstein schlägt, verglichen werden könnte. Denn was sie in mir entzündeten, war im Grunde nur eine einzige aber unauslöschliche Flamme, die von diesem Augenblick an die Quelle alles

Lichts und Lebens in mir wurde; oder, um mich noch genauer auszudrücken, mir war, da dieſe Flamme in mir hervor brach, als ob eine dunkle dichte Rinde, die mein Weſen bisher umſchloſſen hätte, plötzlich von mir abfiele; ich erblickte mich nicht mehr in einem Spiegel außer mir, ſondern in mir ſelbſt, erkannte mich ſelbſt zum erſtenmal, und bedurfte von dieſem Augenblick an keines Pythagoras noch Platons mehr dazu; ſo wenig als die Sonne einer fremden Beleuchtung und Erhitzung bedarf um lauter Licht und Feuer zu ſeyn.

Lucian.

Ich bekenne dir unverholen, Freund Peregrin, daß ich meines Orts noch einiges fremden Lichtes nöthig habe, um zu verſtehen was du mir hier offenbareſt.

Digitized by Google

Allem Anſehn nach muß mein Weſen ſeine alten Schalen und Rinden noch nicht alle durchbrochen haben.

Peregrin.

Das könnte leicht ſeyn, lieber Lucian. Doch vielleicht kann ich dir durch ein einziges Wort verſtändlicher werden. Du erinnerſt dich vermuthlich, da du Platons Sympoſion geleſen haſt, was Diotima von der Liebe als einem Dämon, das iſt, nach ihrer Erklärung, einem Mittelweſen zwiſchen der ſterblichen und unſterblichen Natur, ſpricht. So einleuchtend mir dieſe Theorie war, die ich (wie beynahe alle Platoniſchen Begriffe) immer in mir geahndet zu haben glaubte, ſo ſahe ich doch anfangs dieſen Dämon der Liebe noch außer mir: nur daß er mir, durch eine ſonderbare

derbare Art von Täuſchung, immer näher zu kommen, immer anſchaulicher zu werden ſchien. Die Rinde, von der ich dir ſagte, wurde immer dünner und dünner, und in eben dieſem Maße ward es auch immer heller in meinem Inwendigen; kurz, ſie wurde endlich ſo dünn, daß ein einziger Vers des Empedokles, der mir zufälliger Weiſe in die Augen fiel, genug war, ſie ganz zu durchbrechen. Nun fühlte ich mich gleichſam von mir ſelbſt entbunden, fühlte daß der Dämon der weiſen Diotima in mir, oder vielmehr, daß ich ſelbſt der Dämon ſey, der keiner Vermittlung eines dritten, ſondern bloß des ihm eigenen ewigen Verlangens und Aufſtrebens nach dem höchſten Schönen und Vollkommnen nöthig habe, um im Genuß deſſelben Eudämon, das iſt, der rein-

sten Wonne, deren ein Dämon fähig ist, theilhaftig zu seyn, und im Genuß des Göttlichen sich selbst vergöttert zu fühlen.

Lucian.

Ich fange an zu besorgen, daß, um die erhabenen Dinge, die du mir sagst, zu fassen, ein eigener Sinn erfodert wird, womit die Natur mich zu versehen vergessen haben muß.

Peregrin

lächelnd.

Es ist nichts als die Rinde, die du noch nicht ganz durchbrochen hast, Lucian.

Lucian.

Wie es auch damit seyn mag, so muß ich dich bitten, wenn du in deiner Geschichte fortfahren willst, dich so nahe als

Digitized by Google

dir immer möglich iſt an meiner Rinde zu halten, und eine Sprache mit mir zu reden die ich verſtehe, wenn du willſt daß es nicht eben ſo viel ſey als ob du bloß mit dir ſelber ſprächeſt.

Peregrin.

Was ich geſagt habe, ſchien mir die ſimpelſte Sache von der Welt zu ſeyn. Aber ſey ruhig, Lucian! es wird, ſo wie ich in meiner Erzählung fortfahre, immer heller um mich her werden, und ich bin nun nahe an einigen Begebenheiten meiner Jugend, die, wiewohl du ſie ehemals in einem falſchen Lichte geſehen haſt, doch ſo beſchaffen ſind, daß man nur ein ganz gewöhnlicher Menſch zu ſeyn braucht, ſo wohl um ſolche Abenteuer zu haben, als um zu begreifen wie es damit zuging.

Ich hatte das achtzehnte Jahr noch nicht lange zurück gelegt, als mein Großvater starb, nachdem er mich in seinem letzten Willen zum einzigen Erben seiner Verlassenschaft eingesetzt hatte. Ich sah mich nun im Besitz eines weit größern Vermögens als ich brauchte um unabhängig zu leben, und mein erster Gedanke war, Parium zu verlassen, und mich auf Reisen zu begeben, nicht so wohl um das was man die Welt nennt zu sehen (die mich damals wenig kümmerte) als um Menschen zu suchen, die wie ich von der göttlichen Liebe der Vollkommenheit entbrannt, in dieser innigen Gemeinschaft und Vereinigung der Seelen mit mir leben könnten, die ich mir — vermöge einer mir selbst unbekannten Vermischung des Instincts meines damaligen Alters mit dem Bedürfniß meines Herzens — als

einen weſentlichen Theil der höchſten Eudämonie vorſtellte. Aber die Geſchäfte, die ich meiner Erbſchaft halben vorher abzuthun hatte, hielten mich, wegen Abweſenheit meines Vaters, unter deſſen Curatel ich ſtand, noch ein ganzes Jahr in Parium zurück; und in dieſem Zeitraume begegnete mir das Abenteuer, das dein Ungenannter in der ſchönen Lobrede, die er mir zu Elea hielt, ſo übel verunſtaltet hat, daß ich, wofern mein Nahme nicht dabey genannt wäre, nie hätte vermuthen können der unglückliche Held dieſes Mährchens zu ſeyn.

Während der erſten Jahre meines Lebens, die ich unter der Aufſicht meiner Mutter zubrachte, befand ſich ein junges Mädchen in unſerm Hauſe, die, als das einzige Kind einer verſtorbenen Schweſter

meines Vaters, unter seiner Vormundschaft von meiner Mutter erzogen wurde. Sie war nur ein Jahr älter als ich, und da sie eine Tochter vom Hause vorstellte, so wurden wir unvermerkt gewohnt, uns als Bruder und Schwester zu betrachten. — Die kindische Liebe, die sich zwischen uns entspann, war um so unbedeutender, da ich mit dem siebenten Jahre in das Haus meines Großvaters versetzt wurde, und von dieser Zeit an nur selten zur Stadt kam. Kallippe, (so hieß die Nichte meines Vaters) erwuchs indessen nach und nach zu dem schönsten Mädchen in Parium; ich sah sie bis zum Tode meiner Mutter von Zeit zu Zeit; aber wiewohl ich etwas für sie empfand, das der Anlage zu einer künftigen Leidenschaft ähnlich sah, so war ich doch noch viel zu jung, um recht zu wissen was ich fühlte,

oder auch etwas anders für ſie zu empfinden, als was unſrer nahen Verwandtſchaft ganz anſtändig war. Da Kallippe um dieſe Zeit ſchon das funfzehnte Jahr angetreten hatte, ſo hatte ſie mit demſelben auch die Sinnesart eines Mädchens von dieſem Alter angenommen, und betrachtete mich als einen Knaben, dem man ohne alle Gefahr liebkoſen könnte. Bald darauf glaubte mein Vater dieſes einzige Kind einer Schweſter, die er ſehr geliebt hatte, aufs glücklichſte verſorgt zu haben, indem er ſie an einen der reichſten und angeſehenſten Männer in Parium verheurathete, ohne weder auf die Untugenden ſeiner Gemüthsart und Sitten, noch auf den großen Abſtand ſeiner Jahre von den ihrigen die geringſte Rückſicht zu nehmen. Von dieſer Zeit an verlor ſich meine Baſe Kallippe unvermerkt aus meinem Geſichts-

Digitized by Google

kreise; ich bekam sie nicht mehr zu sehen, und bekümmerte mich, in der Meynung daß sie mit ihrem Loose zufrieden sey, nicht weiter um sie, bis nach meines Großvaters Tode die Angelegenheiten seiner Verlassenschaft mich nöthigten, einige Monate in der Stadt zuzubringen.

Hier hörte ich, daß mein Vater seine Absicht, Kallippen glücklich zu machen, nicht leicht ärger hätte verfehlen können. Jedermann sprach von ihr als einer Frau, die die schönsten Jahre ihres Lebens unter dem Druck eines unempfindlichen, finstern, kargen und eifersüchtigen Tyrannen zu schmachten verurtheilt sey; jedermann bedauerte sie, und alle Stimmen waren gegen den Mann, der einer solchen Frau übel zu begegnen fähig sey. Ich kannte den Lauf der Welt zu wenig, um etwas

von der Sache zu begreifen; ich ſann hin und her, verwarf aber meine Anſchläge immer wieder als unſchicklich und unausführbar. Vor allem ſchien mir nöthig, ſie ſelbſt zu ſprechen: aber die kaltſinnige Höflichkeit und argwöhniſche Vorſicht des alten Menekrates wußte es immer ſo einzurichten, daß ich keine Gelegenheit dazu finden konnte. Endlich erfuhr ich von einer jungen Sclavin, der einzigen auf deren Treue Kallippe ein unumſchränktes Vertrauen ſetzte, daß ihre Gebieterin nichts ſehnlicher wünſche als mich zu ſprechen, indem ſie mir Sachen von der größten Wichtigkeit zu entdecken hätte. Bey einer ſolchen Uebereinſtimmung unſrer Wünſche war es nur noch um die Ausführung, nehmlich um eine geheime Zuſammenkunft zu thun, die aber, in der Lage worin ſich Kallippe befand, noth-

Digitized by Google

wendig so behutsam veranstaltet werden mußte, daß weder ihr Mann noch die Nachbarn noch die übrigen Hausgenossen auch nur die leiseste Ahndung davon haben könnten. Auch hier fehlte es nicht an meinem guten Willen; aber wenn Kallippe und ihre Sclavin nicht erfindsamer oder dreister als ich gewesen wären, so möchte es wohl immer dabey geblieben seyn; denn selbst das gewöhnlichste, was in solchen Fällen zu thun ist, kam mir gar nicht in den Sinn. Dafür ließ ich mich desto williger von der weiblichen Klugheit leiten; und so wurde endlich, nachdem verschiedene andere Vorschläge als gefährlich oder unthulich verworfen worden, beschlossen, daß man eine kurze Abwesenheit des Menekrates benutzen wollte, um mich, in der Stille der Nacht durch eine kleine Gartenthür in ein Ca-

binet zu bringen, wo ich meine Baſe finden würde.

Lucian.

Natürlicher Weiſe gewinnt die Sache unter allen dieſen Umſtänden eine ganz andere Geſtalt: und doch, wenn der Zufall gegen uns iſt, nehmen weder die Geſetze noch die Welt auf ſolche Umſtände Rückſicht.

Peregrin.

Nur zu wahr. Aber für mich gab es keine Geſetze, oder vielmehr, da ich mein Geſetz in mir ſelbſt hatte, ſo dachte ich nicht an die Geſetze von Parium. Und was iſt das Urtheil der Welt einem Menſchen, der nach dem Beyfall höherer Zeugen ſtrebt, die ſeinem innern Auge ſo gegenwärtig ſind als ob ſie auch dem äußern

Digitized by Google

sichtbar wären? Ich dachte nichts als eine Pflicht zu erfüllen, und in der Wahl der Mittel mich bloß der Nothwendigkeit zu unterwerfen, der die Götter selbst unterthan sind.

Lucian.

So weit begreife ich alles. Was mich wundert ist bloß, ob ich den Erfolg errathen habe oder nicht? Du weißt was das Sprichwort von der Gelegenheit sagt. Nimm dich in Acht, Freund Peregrin! Ich weiß auch was in solchen Fällen möglich oder unmöglich ist.

Peregrin.

Die Schlüsse, die man aus seinen eignen Erfahrungen auf das, was Andere in ähnlichen Fällen gethan haben oder thun werden, macht, sind schon trüglich; wie

Digitized by Google

ſehr müſſen es erſt die ſeyn, die man von dem was meiſtens geſchieht, auf das was möglich iſt, macht? Indeſſen zweifle ich keinen Augenblick, lieber Lucian, daß ich mit einer Art von Gewißheit ſagen könnte, wie Du dich an meiner Stelle aus der Sache gezogen hätteſt: aber daß du dieß mit eben ſo vieler Gewißheit von mir ſagen könnteſt, daran zweifle ich, mit deiner Erlaubniß.

Lucian.

Du haſt recht, Peregrin — ich war immer nur ein gewöhnlicher Menſch — und von einem gewöhnlichen Menſchen läßt ſich freylich nicht auf einen Dämon ſchließen. Und dennoch ſollte michs nicht befremden, wenn auch einem Dämon (zumal einem deſſen Natur lieben iſt) in dem Körper eines blühenden Jünglings

von achtzehn Jahren, der sich mit einer schönen, zärtlichen und betrübten jungen Base von neunzehn in der Stille der Nacht in einem Gartencabinet eingeschlossen findet, unvermerkt eben so zu Muthe würde, als wenn er ein Mensch wie andre wäre.

Peregrin.

Auch in meinen Augen würde es kein großes Wunder seyn. Höre also was sich zutrug. Unsre Zusammenkunft ging durch die schlaue Veranstaltung der getreuen Sclavin glücklich von statten. Die erste Ueberraschung war auf beyden Seiten nicht gering, da ich Kallippen zum erstenmal in der vollen Reife der Schönheit und Jugend, und Sie den Knaben von vierzehn, den sie vor vier Jahren zum letztenmale gesehen hatte, in einen hochaufgeschoßnen Jüngling verwandelt sah,

an deſſen Blüthe noch kein Wurm genagt hatte, und dem ein ſonderbares Gemiſche von Sanftheit und Feuer, von Heiterkeit und Ernſt das Anſehen eines weit reifern Alters gab, ohne dem was die Jugend Empfehlendes hat nachtheilig zu ſeyn. Die einzige Lampe, die das Cabinet beleuchtete, trug wohl auch das ihrige bey, daß unſer mit ſo geheimnißvollen Umſtänden verbundenes Wiederſehn mehr das Schauerliche einer unvermutheten Erſcheinung, als das Freudige einer veranſtalteten Zuſammenkunft hatte. Indeſſen faßten wir uns bald wieder, und Kallippe fing die Unterredung mit Entſchuldigung und Rechtfertigung des ſonderbaren Schrittes, wozu ſie ſich gezwungen ſahe, an. Natürlich führte dieß zu einer umſtändlichen Ausführung der großen Beſchwerden, die ſie über ihren Tyrannen

zu führen hatte, wobey die schöne Klägerin weder Redefiguren noch Thränen sparte, um das Mitleiden des jungen Menschen zu gewinnen, den sie zum Richter oder vielleicht zum Rächer ihrer Leiden machen wollte. Sie schien alle Fragen, die ich ihr thun konnte, vorgesehen zu haben, mit so vieler Leichtigkeit antwortete sie auf alles; und sie beschloß endlich mit verschiedenen geheimen Aufträgen, theils an meinen abwesenden Vater, theils gewisse Familienumstände, die eine Beziehung auf ihre eigenen hatten, betreffend, die eine zweyte und dritte Zusammenkunft vorbereiteten und ganz ungezwungen herbey brachten.

Hätte ich damals schon die Menschenkenntniß haben können, die eine Erfahrung von dreyßig oder vierzig Jahren verschaft,

so

ſo könnte mir vielleicht das Betragen der ſchönen Kallippe einigen Argwohn gegeben haben: und wäre ich geſinnt geweſen, wie beynahe jeder andere in meinem damaligen Alter, ſo würde ich mich an allen Grazien zu verſündigen geglaubt haben, wenn ich eine ſo gute Gelegenheit aus den Händen hätte ſchlüpfen laſſen. Aber bey mir war weder das eine noch das andere möglich. Wie ſichtbar auch die Schlingen waren, die meiner unerfahrnen Unſchuld gelegt wurden, ich ſahe ſie nicht, weil ich nicht mehr Begriff von Schlingen hatte als ein neu ausgebrüteter Vogel; und vor Nachſtellungen von Mir hätte die ſchöne Kallippe nicht ſicherer ſeyn können, wenn ſie eine Prieſterin der Diana oder meine leibliche Schweſter geweſen wäre. Jede Frau oder Jungfrau war in meinen Augen ein heiliges Gefäß im Tem-

pel der Natur, desto heiliger und unverletzlicher, je schöner sie war. Wie sehr mußte es mir also die Gemahlin des Menekrates seyn, die durch Anverwandtschaft, Schönheit und Unglück ein dreyfaches Recht an meine Theilnehmung, meine Ehrfurcht und meine Dienste hatte?

Lucian.

Wunderbarer Mensch!

Peregrin.

Ich sehe, mit deiner Erlaubniß, hier nichts Wunderbares; vielmehr wär' es ein Wunder gewesen, wenn ich anders gedacht hätte. Meine Erziehung hatte meinen Leib und meine Seele vor aller Verderbniß, zumal vor allzufrüher Erweckung und willkührlicher Reitzung des Instincts, verwahrt; meine Imagination

war ſo rein wie meine Sinnen; und die Liebe des höchſten Schönen, die in dieſer Epoke meines Lebens die Seele aller meiner Gedanken und Neigungen war, gab dem Eindruck, den ſchöne Geſtalten auf mich machten, eine vom Gewöhnlichen, was andre Erdenſöhne erfahren, zu verſchiedene Tinctur, als daß nicht auch die Wirkung deſſelben hätte verſchieden ſeyn ſollen. Uebrigens bitte ich dich nicht zu vergeſſen, daß ich mir kein Verdienſt daraus zu machen begehre, ſondern die Sache bloß erzähle wie ſie war. Als ich mich von Kallippen entfernte, folgte mir zwar ihr Bild, aber ohne mir eine andere Unruhe zu verurſachen, als die Sorge ihre Aufträge ſo gut mir möglich war auszurichten.

Lucian.

Alles Feuer in deiner Natur mußte sich damals in die höchste Region deiner Einbildungskraft hinaufgezogen haben.

Peregrin.

Doch nicht so ganz; denn ich läugne nicht, Kallippe wurde mit jedem Male daß ich sie sah schöner und liebenswürdiger in meinen Augen; aber ich setzte noch immer nicht den geringsten Argwohn weder in mich selbst noch in sie, und fand nichts natürlicher, als daß mein Wohlgefallen und meine Theilnahme an ihr immer lebhafter wurde, je liebenswürdiger ich sie sah. War die Liebe zum Schönen meiner dämonischen Natur nicht eben so eigenthümlich als das Athemholen meiner Brust? Daß auch Kallippe immer wärmer und immer sinnreicher

wurde neue Urſachen und Wege zu neuen geheimen Zuſammenkünften auszudenken, bemerkte ich zwar, hielt es aber für eine ſo natürliche Folge der rechtmäßigen Zuneigung zu einem nahen Anverwandten, den ſie von Kindheit an wie einen Bruder anzuſehen gewohnt war, daß es mir gar nicht als etwas Mögliches einfiel, wie die Tadelſucht ſelbſt etwas daran zu tadeln finden könnte. Und war es ihr, in einer ſo verlaßnen Lage als die ihrige, am Ende zu verdenken, daß ſie ſchwer daran ging ſich des einzigen Troſtes wieder zu berauben, der ihr einige Erleichterung ihres traurigen Zuſtandes verſchaffte? — „Deine Gegenwart, deine Reden, ſind Nepenthe für mich, ſagte ſie mir einsmals beym Abſchied, mit einer Stimme die wie Muſengeſang in meiner Seele wiedertönte — Ich vergeſſe in dieſen ſtillen

Augenblicken der Freundschaft daß ich unglücklich bin; könntest du schon müde seyn, mir zuweilen eine Stunde zu schenken, die du nur dem Schlaf entziehest?" — Ich hätte mich für einen Barbaren gehalten, Lucian, wenn ich dessen fähig gewesen wäre.

Lucian.

Ich wahrlich auch! Aber gestehe, daß du um diese Zeit den unsichtbaren Pfeil schon in der Leber stecken hattest!

Peregrin.

Ich glaube es selbst, Lucian; aber damals wußte, ahndete ich sogar nichts davon; und was mich nothwendig sicher machen mußte, war, daß ich die Nacht, wo wir uns wieder sehen sollten, immer mit eben so vieler Ruhe erwartete, als ich

Digitized by Google

ſie mit Vergnügen kommen ſah. Indeſſen darf ich einen neuen Umſtand nicht unerwähnt laſſen, der einige Veränderung in der Beſchaffenheit unſrer Zuſammenkünfte machen konnte. Weil Menekrates eine ziemliche Zeit lang nicht aus der Stadt kam, ſo wurde das Gartenkabinet für unſern fernern Gebrauch zu gefährlich befunden. Nach langem Ueberlegen, was zu thun ſey, ſagte endlich die Sclavin mit der Miene einer Perſon, die auf einmal das Wahre gefunden hat: Ich weiß im ganzen Hauſe keinen Ort, wo wir ſo völlig vor jedem Ueberfalle ſicher ſind, als das Schlafzimmer meiner Gebieterin. — Da haſt du recht, verſetzte Kallippe lächelnd; ich weiß nicht, warum es mir nicht ſogleich in den Sinn kam. — Aber ... ſagte ich etwas betroffen, Menekrates? — O, der iſt in Jahr und

Tagen mit keinem Fuße über die Schwelle gekommen, und . . . hat seine guten Ursachen dazu, — sagte die Sclavin. Ich schwieg, und es blieb fürs nächstemal bey Kallippens Schlafzimmer.

Lucian.

Ein schöner und bequemer Ort, ohne Zweifel; aber, beym Jupiter! der schlüpfrigste, den dein platonischer Dämon zwischen Himmel und Erde finden konnte!

Peregrin.

Du wirst mich auch gar zu unschuldig nennen, Lucian — aber genug, mir fiel das nicht ein. Wäre Kallippe bey dem Vorschlage roth geworden, hätte sie einige Bedenklichkeit geäußert, so möchte vielleicht auch in mir ein Zweifel über die Schicklichkeit der Sache rege geworden

ſeyn: aber daß ſie ſo unbefangen, ſo ſchnell und ſo ruhig ihren Beyfall gab, ließ mich in meiner natürlichen Sicherheit. Ich liebte zwar Kallippen, aber mit einer ſo jungfräulichen Unwiſſenheit, daß ihr Schlafzimmer für mich nichts mehr war als jeder andere Ort. Und in der That hätte ſie im innerſten Heiligthum der Veſta nicht ſichrer vor geheimen Abſichten und Anſchlägen auf ihre Unſchuld von meiner Seite ſeyn können als in ihrem Schlafzimmer.

Lucian.

Was für ein ſchlauer kleiner Bube euer Dämon Amor iſt, Peregrin! Wie er die guten argloſen Seelen durch ſeine kindiſch unſchuldige Miene zu locken weiß! Und doch wette ich, das Schlafzimmer war die Urſache alles Unheils.

Peregrin.

Höre nur. Beynahe hätte ich noch einen kleinen Umstand vergessen, der auch nicht ganz unwichtig war, wiewohl ich damals nicht auf ihn achtete. Die junge Sclavin war immer bey unsern Zusammenkünften gegenwärtig: anfangs ohne sich einen Augenblick ganz zu entfernen; bey der zweyten und dritten ging sie ab und zu; in der Folge blieb sie bald kürzer bald länger aus, oft eine halbe Stunde, auch noch länger; aber alles so ungezwungen und absichtslos, daß ich ihre Abwesenheit kaum gewahr wurde.

Lucian.

Die Spitzbübin!

Peregrin.

Es vergingen mehrere Tage, ehe ich wieder den gewöhnlichen Wink von ihr erhielt.

Digitized by Google

Lucian.

Auch das vielleicht nicht ohne Abſicht — Aber Du merkteſt immer nichts!

Peregrin.

Gewiß nicht, außer daß mir die Zeit doch länger vorkam als ich ungefähr gerechnet hatte. Ich fing an für Kallippen unruhig zu werden, als die Sclavin mir durch den gewöhnlichen Weg das zwiſchen uns abgeredete Zeichen gab. Es war eine ziemlich dunkele Nacht, und alles im Hauſe lag in tiefem Schlafe begraben, als ich durch den Garten zu einem niedrigen Fenſter in das Haus herein gelaſſen wurde. Ich konnte mir ſelbſt nicht recht ſagen warum, aber zum erſtenmale war mirs, als ob ich um dieſe Zeit nicht in dieſem Hauſe ſeyn ſollte. Dieſe kleine Unruhe verſchwand zwar in dem Augenblicke, da

mir die schöne Kallippe in ihrem Zimmer mit Augen voll Dank und Liebe entgegen kam; doch kehrte sie von Zeit zu Zeit wieder, wiewohl ich sie zu unterdrücken suchte. Kallippe ward es endlich gewahr. Sie fragte mich nach der Ursache einer Unruhe die sie noch nie an mir bemerkt hatte, und ich gestand ihr, daß ich Sie und Mich weder in diesen Mauren noch in diesem Zimmer für sicher halten könne. — Ohne Zweifel schlagen unsre Herzen auch hier sympathetisch, sagte sie; du irrest dich nur in der Ursache. Auch mir, fuhr sie fort (und mit einem zärtlich wehmüthigen Tone, der alle meine Nerven in antwortende Schwingungen setzte) auch mir ahndet daß wir uns zum letztenmale sehen. Nicht, als ob wir hier das mindeste zu befürchten hätten. Ich, liebster Proteus, zittre vor einer ganz andern Gefahr, der

einzigen, die ich zu befürchten habe — Ich darf, ich kann dich nicht länger ſehen. Frage mich nicht nach der Urſache — denn du biſt unter allen Sterblichen der letzte, der ſie wiſſen darf. — Dieſe mir ganz neue Sprache ſetzte mich in Erſtaunen, aber Kallippe ließ mir keine Zeit zu mir ſelbſt zu kommen. Sie ſagte mir, mit einem Ausdruck von Wahrheit und zugleich mit einer Sanftheit die ihren Worten einen unbeſchreiblichen Zauber gab, das zärtlichſte was die erſte Liebe einem gefühlvollen jungen Weibe eingeben kann, und das Ende davon war die Wiederholung, daß wir uns zum letztenmal geſehen hätten. Wir müſſen ſcheiden, rief ſie mit erſtickter Stimme, indem ſie ihre ſchönen Arme um meinen Hals wand — Lebe wohl, Proteus! und erinnere dich zuweilen — der Unglücklichen, die

dich deiner und ihrer Tugend aufopfert! — Lebe wohl!

Ein so unvermutheter Sturm, auf mein Herz und meine Sinne zugleich, war zu stark um seine Wirkung zu verfehlen; aber es kam noch ein Umstand hinzu, der den Sieg der schönen Kallippe über den unerfahrnen Neuling entscheidend machen mußte. Sie war bey allen unsern Zusammenkünften immer äußerst anständig gekleidet gewesen; dieß war sie, dem ersten Anblick nach, auch jetzt, nur zu leicht für die heftigen Bewegungen des Schmerzes und der Liebe, denen sie sich in diesen Augenblicken des Scheidens überließ. Freylich war es eine sehr warme Sommernacht; aber für eine so zärtliche Abschiedsscene war eine Tunica, die ein einziger Seidenwurm hätte gesponnen haben

können, gar zu dünn; und als die zärtliche Kallippe ihre Arme um meinen Nacken wand, und in einem Augenblicke, wo ſie der Gedanke eines ewigen Scheidens außer ſich ſetzte, ihren Buſen etwas zu heftig an den meinigen drückte, kam natürlicher Weiſe eine ſo duftartige Hülle in eine Unordnung, die, in einem Momente wie dieſer, ihren Reitzen ein allzugroßes Uebergewicht über meine unverwahrten Sinne gab. Was in dieſem Augenblick in mir vorging, iſt ſchwer zu beſchreiben; ein allgemeines Zittern überfiel mich, mir ward ſchwindlich und dunkel vor den Augen, und ich wäre, glaube ich, zu Boden getaumelt, wenn mich Kallippe nicht in ihren Armen aufgehalten, und zu ihrem Ruhebette geführt hätte, wo ich in kurzem wieder zu mir ſelber kam, indeſſen ſie, den rechten Arm noch immer um meinen

Leib geſchlungen, Augen auf mich heftete, die alles Feuer der Liebe in mich zu ergießen ſchienen. Die Sclavin war bey dieſer Scene nicht zugegen, und Kallippe mußte meinen Zufall nicht für gefährlich genug gehalten haben, ſie um Hülfe zu rufen.

Die Götter mögen wiſſen, wie das alles ſich geendigt hätte, wenn nicht in dieſem Augenblick ein großer Lerm im Hauſe uns auf einmal aus unſerm Taumel geriſſen und genöthigt hätte, auf das, was außer uns vorging, Acht zu geben. Wir ſind verrathen, rief die beſtürzte Kallippe, indem das Getümmel immer näher kam und die donnernde Stimme des Menekrates ſich bereits deutlich unterſcheiden ließ. Ich ſprang auf, und brauchte mich nicht einen Augenblick zu beſinnen, daß

außer

außer meinem plötzlichen Verſchwinden kein Mittel ſey die Dame und mich zu retten.

Lucian.

In ſolchen Fällen haben die Dämonen ohne Körper ein beneidenswürdiges Vorrecht.

Peregrin.

Ich lief an das Fenſter, das in den Garten ging; aber, außerdem daß die Höhe für einen Sprung zu gefährlich war, ſah ich den Garten von verſchiedenen mit Knitteln und Stangen bewaffneten Sclaven beſetzt, in deren Hände zu fallen noch gefährlicher ſchien. Ein anderes Fenſter ging in einen kleinen Hof, der zu einem Holzbehältniß zugerichtet und mit einem Schindeldache verſehen war, das ziemlich nahe an Kallippens Fenſter reichte, und

von welchem es nicht unmöglich schien, durch einen Sprung auf das Dach des niedrigen Seitengebäudes eines benachbarten Hauses zu kommen. Das weitere mußte dem Zufall überlassen werden. Menekrates pochte inzwischen mit einem so lauten und herrischen Befehl aufzumachen, an der verschloßnen Thür des Schlafzimmers, daß Kallippe, ohne den Verdacht zu vergrößern, nicht länger verziehen konnte sie zu öffnen. Ich wagte also den entscheidenden Sprung. Ich gelangte glücklich auf das benachbarte Dach, und von diesem in einen kleinen Garten, wo es mir nicht schwer fiel, über die ziemlich niedrige und baufällige Mauer in ein enges Gäßchen herab zu glitschen, an dessen Ausgang ich mich vor der Hinterthür meines eigenen Hauses und einen Augenblick darauf in der Freyheit befand, von einer

Gefahr, deren bloßer Gedanke alle meine Haare emporrichtete, wieder zu Athem zu kommen. Allerdings war es viel Glück, daß ich meine ſo oft wiederholte Unvorſichtigkeit mit der bloßen Angſt, noch immer wohlfeil genug, bezahlte: indeſſen verhielt ſich die ganze Sache wie ich dir erzählt habe; die Prügel und der Rettich waren bloße Verzierungen, womit dein Ungenannter das Geſchichtchen ſeinen Zuhörern intereſſanter zu machen hoffte.

Lucian.

Wahrſcheinlich wartete beydes auf dich, wenn dir dein guter Dämon nicht noch ſo glücklich durchgeholfen hätte. Uebrigens ſind dieſe Verzierungen, wie du wiſſen wirſt, bey Geſchichten dieſer Art, wovon das Publikum meiſtens Etwas aber ſelten die wahren Umſtände erfährt, zu

gewöhnlich, als daß man dem Ungenannten ein großes Verbrechen daraus machen könnte, sie, vielleicht ohne historischen Grund, der bloßen Wahrscheinlichkeit zu Ehren hinzugedichtet zu haben. — Aber wie erging es der armen Kallippe? Denn, wiewohl ich gestehe, daß sie mir in dieser ganzen Sache bey weitem nicht der unschuldigste Theil zu seyn scheint, so kann ich doch nicht umhin zu wünschen, daß sie nicht zu hart für eine so verzeihliche Schwachheit gebüßt haben möchte.

Peregrin.

Es war ein Glück für sie, daß ihre Sclavin die Geliebte eines Freygelaßnen war, der alles über den alten Menekrates vermochte, und sie, indem er sich für ihre Unschuld verbürgte, von der angedrohten Tortur rettete, die ihr ohne Zweifel alles

ausgepreßt haben würde. Kallippe, die vielleicht nicht ſo unvorbereitet auf ſolche Scenen war als ich geglaubt hatte, war Meiſterin genug über ſich ſelbſt, um die Unwiſſende zu ſpielen; und da ſich nichts fand das gegen ſie hätte zeugen können, ſo blieb ſie am Ende noch berechtiget, Genugthuung von ihrem Unholde zu verlangen, deſſen unzeitige Eiferſucht ihren ſanften Schlummer geſtört und ihre unbefleckte Ehre angeſchmitzt hatte. Zu gutem Glücke war mein Vater eben wieder nach Hauſe gekommen. Ich entdeckte ihm den ganzen Hergang; er nahm ſich ſeiner beleidigten Nichte an; und da beyde Theile ihre Urſachen hatten, die Sachen nicht aufs äußerſte zu treiben und dem Geliſpel der Parianer je bälder je lieber ein Ende zu machen: ſo überließ Menekrates ſeiner Gemahlin die Freyheit, über ſein Haus

in der Stadt und über ihre Tugend nach eigenem Gutdünken zu schalten, und zog sich bald darauf in eines seiner Landgüter zurück, während ich in aller Stille Anstalten traf, an eben demselben Tag nach Athen abzureisen.

Das sonderbare Vorgefühl, womit ich in die ehrwürdige Minervenstadt eintrat, — die Meynung von ihrem hohen Alterthum, das sich bis in der Götterzeit verlor, — die Heiligkeit eines Ortes, wo man keinen Schritt thun kann, ohne dem Denkmahl eines Gottes oder Heros oder merkwürdigen Menschen zu begegnen — die Erinnerung an ihren ehemaligen Glanz, an alles was sie einst war, und was Griechenland, und durch dieses die ganze Welt ihr zu danken hat, — im Gegensatz mit ihrer jetzigen Stille

Digitized by Google

und Ruhe, ſtimmte in den erſten Tagen meines Aufenthalts zu Athen meine vorhin ſchon wunderbar genug geſtimmte Seele in einen Ton von Melancholie und Feyerlichkeit, der mit dem leichten muntern Geiſte der Athenienſer einen ſtarken Mißklang machte. Wenig um dieſe letztern, und um alles Unbedeutende was ſie thaten, da ſie nichts Bedeutendes mehr zu thun hatten, bekümmert, entzog ich mich beynahe aller Geſellſchaft, hielt mich immer an den einſamſten Orten auf, beſuchte den Ceramikus, die Akademie, die Pözile, das Lyceon, nur in den frühen oder nächtlichen Stunden, wenn ſonſt niemand da zu ſehen war: kurz, anſtatt wie andere Leute in dem wirklichen Athen zu leben, ſchwebte ich bloß wie ein abgeſchiedener Geiſt über dem Grabe des großen und herrlichen Athens das — nicht mehr war.

Die Schulen der Philosophen hatten damals keinen aufzuweisen, der sich über das Gewöhnliche merklich erhoben hätte. Sogar unter denen, die sich mit dem pythagorischen und platonischen Costum decorirten, fand ich nicht Einen, von dem ich mich im geringsten angezogen gefühlt hätte. Da die Stadt, ihrer Größe ungeachtet, nur sehr mittelmäßig, wie du weißt, bevölkert war, und die Athenienser alle mögliche Muße hatten sich um alles zu bekümmern was sie nichts anging: so beschäftigte ich eine Zeit lang ihre Aufmerksamkeit und ihren Witz, und sie ließen es nicht an Epigrammen fehlen, zumal da ihnen meine Lebensweise mit meiner Jugend und Gestalt sehr lächerlich abzustechen schien. Weil ich aber, ohne darauf zu achten, bey meiner Weise blieb, und nach Verlauf weniger Wochen in

einem der nächſt gelegenen Flecken ein Landhaus miethete: hörte ich bald auf etwas Neues für ſie zu ſeyn, und ſo wie ich ihnen aus den Augen kam, kümmerte ſich niemand mehr um mein Daſeyn, bis ein kleines Abenteuer, das dein Ungenannter zu Elea nicht vorbeygelaſſen aber eben ſo übel zugerichtet hat wie die Liebesgeſchichte mit Kallippe, mich auf eine ſehr unangenehme Art wieder in Erinnerung bey ihnen brachte.

Der Zufall ließ mich einſt in einem Gehölz am Fuße des Pentelikus einen Knaben von vierzehn bis funfzehn Jahren finden, der dürres Reiſig zuſammen las, und deſſen ungewöhnliche Schönheit meine ganze Aufmerkſamkeit an ſich zog. Ich ließ mich in ein Geſpräch mit ihm ein, und bewunderte die Offenheit und Lebhaf-

Digitized by Google

tigkeit ſeiner Antworten. Auf einmal fiel mir die Anekdote von der erſten Bekanntſchaft ein, welche Sokrates einſt mit einem eben ſo ſchönen Knaben in einem engen Gäßchen von Athen gemacht hatte, und daß unter der Leitung des Weiſen und ſeines Genius aus dieſem Knaben der berühmte Xenophon geworden war. Mein Waldknabe ſchien mir ein nicht weniger glückliches Naturell zu verſprechen; ich beſchloß an ihm zu thun was Sokrates an dem jungen Xenophon gethan hatte, vergaß aber unglücklicher Weiſe, daß Sokrates damals ein Mann von funfzig Jahren war, und ich kaum zwanzig zählte. Die Reinheit meiner Seele und die Unſchuld meiner Abſichten ließen mich an dieſen Unterſchied nicht denken; und es fiel mir, — mir, der das Urtheil anderer von ihm nie in Anſchlag brachte — ſo wenig ein,

Digitized by Google

daß jemand an meinem guten Willen für dieſen Knaben etwas Tadelhaftes finden könnte, als wenn ich einen Vogel aus dem Walde mit nach Hauſe gebracht hätte um ihn ſingen zu lehren. Ich hing damals, ohne daß mich meine kleine Erfahrung mit der ſchönen Kallippe behutſamer über dieſen Punkt gemacht hätte, noch ſehr ſtark an dem platoniſchen Glauben, daß die äußere Schönheit ein Widerſchein der innern ſey; und meine raſche Einbildung weiſſagte ſich in meinem jungen Xenophon vielleicht einen künftigen zweyten Pythagoras oder Apollonius, ohne es nur für möglich zu halten, daß es auch wohl ein Alcibiades oder Nicias ſeyn könnte. Aber außer dem Verdienſte, das ich mir durch die Pflege einer ſo ſchönen Pflanze um die Menſchheit zu machen hoffte, hatte ich noch die beſondere Abſicht, mir in ihm

einen künftigen Gehülfen in den Myſterien der hohen Magie zu erziehen, die damals das große Ziel meiner Wünſche und Gedanken war, und wozu ich die pythagoriſche und platoniſche Philoſophie, welcher ich ſeit einiger Zeit mit großem Fleiß obgelegen hatte, als eine Vorbereitung anſah. Die Schönheit und Unſchuld des jungen Gabrias war eine ſehr weſentliche Bedingung zu meinen Abſichten, ſo wie ſeine Unwiſſenheit kein Hinderniß derſelben war. Denn je reiner ich ſeine Seele von erkünſtelten Begriffen und falſcher Wiſſenſchaft fand, je geſchickter war ſie die Ideen aufzufaſſen, zu welchen ich ſie nach und nach zu erheben hoffte.

Die Neigung, die den Knaben gleich anfangs zu mir zu ziehen ſchien, verwandelte ſich ziemlich ſchnell in eine ſo große

Digitized by Google

Anhänglichkeit, daß er mich bat, ihn als einen Menſchen zu betrachten der mir gänzlich angehöre. Von dieſer Zeit an lebte er einige Wochen beſtändig mit mir in dem vorerwähnten kleinen Landhauſe. Es zeigte ſich indeſſen immer mehr, daß meine Hoffnungen von der Anlage des jungen Gabrias zu voreilig geweſen waren. Seine Lebhaftigkeit war mit einem Leichtſinn und einem Hang zum Muthwillen und zur Sinnlichkeit verbunden, der ihn zum untauglichſten aller Menſchen machte, in den Myſterien einer Philoſophie eingeweiht zu werden, deren erſter Grad die Reinigung der Seele von allen thieriſchen Neigungen iſt. Sobald ich mich hievon überzeugt hielt, verging mir alle Luſt mich weiter mit ihm abzugeben. Hätte ich keine andere Zwecke mit ihm gehabt, als ihn zu einem leidlichen Bürger

von Athen zu bilden, so war freylich die Hoffnung dazu nichts weniger als verloren; er konnte sogar werden was seine Landsleute einen liebenswürdigen Menschen hießen; denn er war der angenehmste Plauderer von der Welt, hatte Witz und drollichte Einfälle, machte auf einen Blick das Lächerliche an einer Person oder Sache ausfindig, und besaß die Gabe, anderer Leute Stimme, Geberden, Gang und übrige Eigenheiten nachzuahmen, in einem ungewöhnlichen Grade: aber für meine Absichten war er unverbesserlich, und ich suchte mich also je bälder je lieber von ihm loszumachen. Dennoch wußte er mich zwey oder dreymal durch seine außerordentliche Liebe zu mir, die er meisterlich spielte und mit den zärtlichsten Liebkosungen begleitete, wieder dahin zu bringen daß ich ihn noch bey mir

duldete: bis endlich ſein Betragen (welches einem weniger Unerfahrnen ſchon lange hätte verdächtig ſeyn müſſen) keinen Zweifel mehr übrig ließ, daß er ſich an mir eben ſo ſehr betrogen habe als ich mich an ihm. Er wurde noch an demſelben Tage aus dem Hauſe geworfen; aber auch an demſelben Tage meldete ſich ein alter ſchlecht gekleideter Mann mit einem Geſichte von böſer Vorbedeutung als der Vater des jungen Gabrias bey mir, beklagte ſich mit großer Heftigkeit, daß ich ſeinen Sohn, — das unſchuldigſte Kind von der Welt, ehe er in meine Hände gefallen ſey — verführt hätte, und foderte Genugthuung deßwegen, wenn ich nicht wollte, daß er ſeine Klage gegen mich noch in dieſer Nacht im Areopagus laut erſchallen ließe. Ich merkte bald genug, daß ich einen Mann vor mir habe, dem es

nicht um Versicherungen oder Beweise meiner Unschuld, sondern um mein Geld zu thun war, und alle Standhaftigkeit, die ich ihm entgegensetzte, wurde zum Schweigen gebracht, da er mir sagte, daß Gabrias bereit wäre über Gewalt gegen mich zu klagen. So schlecht diese Leute waren, so war ich ein Fremder, ohne Freunde, und konnte darauf rechnen, ganz Athen, vornehmlich die ganze Zunft der Philosophen, die sich eine falsche Rechnung auf mich gemacht hatten, wider mich zu haben. Aber auch ohne diese Rücksichten würde ich lieber mein ganzes Vermögen hingegeben haben, als in einem solchen Handel vor Gericht erschienen seyn. Ich bequemte mich also, dem alten Bösewicht die Summe, worauf er bestand und die in der That nicht gering war, zu bezahlen, wie ich mich bequemt haben würde,

mein

mein Leben oder meine Freyheit von einem Seeräuber loszukaufen. Dieſer Zufall, der wie ein Blitz bey hellem Himmel auf mich herabſtürzte, unterbrach das innere Geſchäfte meiner Seele auf eine höchſt ſchmerzliche Weiſe; der Aufenthalt zu Athen wurde mir durch den Gedanken, was für Leute meinen guten Nahmen in ihrer Gewalt hatten, unerträglich; ich konnte mich nicht ſchnell und weit genug von Menſchen entfernen, die mir zu meinem Zwecke ſo wenig halfen, und unter welchen man ſolchen Bübereyen ausgeſetzt war. Ich packte alſo meine Sachen zuſammen, und begab mich ſchon am dritten Tage nach dieſer verhaßten Begebenheit an Bord eines Schiffes, das nach Smyrna abzugehen begriffen war.

Lucian.

Was du thateſt um dir dieſes Geſindel vom Halſe zu ſchaffen, würde ich, und vermuthlich ein jeder anderer, an deinem Platze auch gethan haben; wiewohl vielleicht wenige ſeyn mögen, die zu einem ſo ſchlimmen Handel ſo unverſchuldet gekommen wären wie du. Der Verfaſſer der Liebesgötter, zu denen ich eben ſo unſchuldig Vater ſeyn muß, würde geſagt haben, du hätteſt deine Strafe durch deine Unſchuld verdient: aber, meiner Meynung nach, verdienteſt du ſie durch die Unvorſichtigkeit, dich mit einem dir unbekannten athenienſiſchen Knaben — wenn er auch ſchöner als Ganymed und Adonis geweſen wäre — in einen Umgang einzulaſſen, der einen jungen Menſchen von deinem Alter nothwendig verdächtig machen mußte; zumal da du den Vorwurf gegen

dich hatteſt, ein Sonderling und ein Verächter der beſten Geſellſchaft zu ſeyn die vielleicht in der ganzen Welt zu finden war: denn dafür galten die Athenienſer unſrer Zeit, und nicht ohne Grund, däucht mich. Uebrigens iſt es ſehr möglich, daß der Alte ſo ganz unrecht nicht hatte, ſich zu beſchweren daß du ſeinen Sohn verführt habeſt.

Peregrin.

Wie ſo?

Lucian.

Der Junge konnte wirklich, da du ihn im Walde antrafſt, noch unſchuldig, und, ohne die raſche ſokratiſche Liebe die du ſo plötzlich auf ihn warfſt, es noch lange geblieben ſeyn. Vermuthlich erzählte er zu Hauſe, was ihm mit dem ſchönen fremden Herrn im Walde begegnet ſey. Sein

Vater, ein dürftiger, schlecht denkender, und wo es auf Gewinn ankam wenig bedenklicher Mann, machte seine Glossen darüber. Natürlicher Weise hatte er von einer so geistigen uninteressierten Liebe zu schönen Bübchen oder Mädchen, wie die deinige war, nicht die geringste Vorstellung noch Ahndung; er erkundigte sich vermuthlich nach dir, erfuhr daß etwas bey dem fremden Herrn zu gewinnen sey, machte nun seinen kleinen Plan auf den einen oder den andern Fall, und unterrichtete den Jungen wie er sich zu benehmen habe. Die Hoffnung eines nahmhaften Gewinns ist für Leute von diesem Schlag eine unwiderstehliche Verführung: und so hättest du dich dann doch, mit aller deiner Unschuld, als den Verführer des jungen Gabrias anzusehen?

Peregrin.

In dieſem Sinne allerdings. Indeſſen war der weiſe Sokrates ſelbſt, nach dem unverwerflichen Zeugniß, welches ihm der ſchöne Alcibiades in ziemlich großer Geſellſchaft darüber ertheilte, nicht reiner von dieſem ſeinem Liebling, als ich von dem jungen Gabrias; wiewohl ich dich verſichern kann, daß der berüchtigte Günſtling Hadrians ihm den Vorzug der Schönheit kaum hätte ſtreitig machen können. Wäre ich geſinnt geweſen wie zehentauſend andere, ſo hätte alles den gewöhnlichen Gang genommen, und dein Unbekannter zu Elea würde wahrſcheinlicher Weiſe eine Verläumdung weniger gegen mich vorzubringen gehabt haben. Ich bezahlte alſo meine Tugend mit dreytauſend Drachmen und einer Verwundung meiner Ehre, wovon ich die Narbe bis an meinen Tod behielt.

Digitized by Google

Lucian.

Deine Tugend, und — deinen Mangel an Klugheit, bitte ich hinzuzusetzen. Wer, ohne sich den Gesetzen dieser letztern, welche die große Tugend des gesellschaftlichen Lebens ist, zu unterwerfen, in seinem Betragen gegen andere bloß von seinem Herzen und von einer idealischen Vorstellungsart geleitet wird, läuft immer Gefahr ähnliche Erfahrungen zu machen.

Peregrin.

Diese Klugheit war freylich nie meine Tugend. Durch sie allein würde mein ganzes Leben eine andere Gestalt gewonnen haben, alle Abenteuer, woraus es zusammengeflochten ist, würden unterblieben, und Peregrin —

Digitized by Google

Lucian.

— mit Einem Worte, nicht Peregrin geweſen ſeyn — welches, nach dem ewigen Decret der großen Pepromene, oder, wenn du lieber willſt, vermöge der Natur der Dinge, eben ſo wenig möglich war, als daß Lucian unſchuldiger Weiſe hätte in den Fall kommen können, aus dem Fenſter des alten Rathsherrn Menekrates zu ſpringen, oder einem atheniensiſchen Sackträger dreytauſend Drachmen dafür zu bezahlen, daß er ſeinem Jungen einen Kuß auf die Stirne gegeben hätte.

Zweyte Abtheilung.

Peregrin.

Ich sollte nun in meiner Apologie, wenn ich es so nennen kann, auf den Tod meines Vaters und meinen Aufenthalt unter den Christianern kommen. Aber es verflossen einige Jahre zwischen diesen Begebenheiten und meinem Aufenthalt zu Athen. Willst du daß ich diese überspringen soll? oder hast du Geduld genug die Erzählung einiger Geschichten anzuhören, die diese Zwischenzeit ausfüllten, und vielleicht zu besserer Uebersicht des Ganzen meines Lebens nicht gleichgültig sind, wiewohl dein Unbekannter nichts davon zu sagen wußte?

Digitized by Google

Lucian.

Du biſt mir, ohne dir eine Schmeicheley ſagen zu wollen, aus dem was du bereits erzählt haſt intereſſant genug geworden, daß mir kein Umſtand gleichgültig ſeyn kann, der deinen Charakter ſtärker oder von einer neuen Seite beleuchtet, und mir begreiflicher machen hilft, was ich in deinem Leben zweydeutig, räthſelhaft und übel zuſammenhängend fand.

Peregrin.

So mache dich immer auf eine ſehr ſeltſame Geſchichte gefaßt! Aber ehe ich dahin komme, wird es nöthig ſeyn noch ein paar Worte von der innern Verfaſſung zu ſagen, worin ich mich befand als ich den Entſchluß nahm nach Aſien überzugehen.

Seitdem mich der Dämon der Liebe, den die Wahrſagerin Diotima dem So-

krates offenbarte, auf die Entdeckung gebracht hatte, daß ich selbst ein eingekörperter Dämon dieser Art sey, schien mir nichts natürlicher als das Verlangen, mich selbst und die Wesen meiner Gattung sowohl als die höheren, mit denen meine Natur verwandt war, besser kennen zu lernen; die einzige Kenntniß die ich meiner würdig hielt, da sie mich geraden Weges zur Eudämonie, dieser erhabenen Geisterwonne führte, die nichts Irdisches geben noch rauben kann, und nach welcher zu streben mein angebohrnes Vorrecht war. Und was konnte diese Eudämonie anders seyn, als das Leben eines Dämons zu leben, mit Dämonen und Göttern umzugehen, und von einer Stufe des Schönen zur andern bis zum Anschauen und Genuß dieser höchsten Urschönheit, die-

ſer himmliſchen Venus zu gelangen, welche die Quelle und der Inbegriff alles Schönen und Vollkommnen iſt?

Die große Frage war indeſſen immer: wie, auf welchem Wege, und durch was für Mittel dieß geſchehen könne? und, wofern es mehrere Wege gäbe, welches der nächſte und kürzeſte wäre? Da es mir nun ausgemacht ſchien, daß unter den Alten Pythagoras und unter den Neuern Apollonius zu dieſer hohen Eudämonie, und vielleicht zur höchſten Stufe derſelben, gekommen ſeyen: ſo war meine erſte Sorge, mich mit dieſen ſo bekannt zu machen, als es durch eignes Forſchen in allem was ſie hinterlaſſen, und durch vertrauten Umgang mit Perſonen die in den Myſterien ihrer Weisheit wirklich eingeweiht wären, geſchehen könnte.

Die Hoffnung, Einen wenigstens von dieſer Claſſe zu Athen zu finden, war mir fehlgeſchlagen; die wenigen Pythagoräer, die ich dort ſah und hörte, ſchienen Leute zu ſeyn, die ſich an den äußerlichen Formen ihres Ordens und an Anſprüchen begnügten, welche ſie zu realiſieren weder wußten noch begehrten. Ich ſah mich alſo genöthigt die einſame Lebensart zu erwählen, die den Zerſtreuung liebenden Athenienſern ſo lächerlich vorkam, und mich auf mein eigenes Forſchen, und auf die Reinigungen und Uebungen der Seele einzuſchränken, welche die natürliche Vorbereitung zu den höhern Stufen waren, die ich ſo ſehnlich zu erſteigen wünſchte.

Lucian.

Und fandeſt du denn, guter Peregrin, in ganz Athen keine ehrliche Glycerion,

die dir die Wohlthat erweiſen konnte, dich von allem dieſem Unſinn auf einmal und von Grund aus zu entledigen? Denn, ſo viel ich merken kann, fehlte dir doch nichts als dieſe Cur.

Peregrin.

Um einen Arzt zu ſuchen oder zuzulaſſen, Lucian, muß man ſich für krank halten, und davon war ich himmelweit entfernt. Auf dem Wege der Enthaltung, den ich ging, begegnet man keiner Glycerion, und wäre es geſchehen, ich würde ſie wie eine Empuſe geflohen haben.

Lucian.

Sage mir nur noch dieß einzige: da du doch deine ganze Exiſtenz an eine Eudämonie ſetzteſt, die dich mit Dämonen und Göttern in Gemeinſchaft bringen ſollte,

ſtieg dir nie ein Zweifel über das Daſeyn dieſer wunderbaren Weſen auf? Fragteſt du dich nie ſelbſt: woher weiß ich daß es Dämonen und Götter giebt?

Peregrin.

Nie in meinem ganzen Leben; ſo wenig als es mir je einfiel mich zu fragen, ob es eine Sonne in der Welt gebe?

Lucian.

Aber daß die Sonne da ſey, ſaheſt du —

Peregrin.

Mit dem körperlichen Auge, aber nicht gewiſſer, als den Gott der Sonne mit dem geiſtigen.

Lucian

ſchüttelt den Kopf ein wenig.

Alſo weiter, Freund Peregrin!

Digitized by Google

Peregrin.

Es ſcheint, lieber Lucian, man müſſe aus eigener Erfahrung wiſſen, was es iſt, ſeine Seele mit lauter Ideaken von Schönheit und Vollkommenheit angefüllt zu haben; welche innere Ruhe, welche Freyheit und Größe es giebt, auf alle Gegenſtände der Wünſche und Leidenſchaften der Menſchen mit Verachtung herabzuſehen — im Getümmel aller dieſer nach der Erde hingebückten Geſchöpfe ſeine eigene höhere Natur zu fühlen — und, während ſie einen nie geſättigten Hunger mit thieriſchen oder weſenloſen Befriedigungen zu ſtillen ſuchen, ſich am reinen Ambroſia der Götter, an Schönheit, Harmonie und Vollkommenheit zu weiden — kurz, mitten in der Hülle der groben Sinnenwelt in einer lichtvollen und grenzenloſen Welt von Geiſtern und Ideen zu le-

ben: man muß, sage ich, vermuthlich aus Erfahrung wissen was für eine Existenz dieß ist, oder du würdest mich in diesem Zustande nicht so bedauernswürdig finden, als du zu thun scheinst. Aber solltest du nicht wenigstens dieß erfahren haben: daß es Träume giebt, die uns glücklicher machen, als wir wachend je gewesen sind, und deren wir uns, selbst nach dem Erwachen, noch immer mit Vergnügen erinnern?

Lucian.

Träume? — Allerdings! — Aber wie ging es dir dann auf der Fahrt nach Smyrna? Ihr hattet doch günstigen Wind und gutes Wetter?

Peregrin

lächelnd.

Sehr gutes. Wir kamen glücklich zu Smyrna an, und mein Genius wollte mir

so

ſo wohl, daß ich gleich in den erſten Tagen die Bekanntſchaft eines eisgrauen alten Mannes, Nahmens Menippus, machte, der keiner von den unangeſehenſten in der Stadt war, und in ſeiner Jugend mit dem Weiſen, den ich genauer zu kennen ſo begierig war, mit dem großen Apollonius, vielen Umgang gepflogen hatte.

Lucian.

Wie? doch nicht des Menippus, von dem uns der aberwitzige Damis in ſeinen Reiſen des Apollonius das abgeſchmackteſte aller Ammenmährchen erzählt, die Geſchichte von der Empuſe oder Lamie, die, um dieſen Menippus in ſich verliebt zu machen, die Geſtalt einer ſchönen Frau aus Phönizien angenommen, ein prächtiges Haus gemacht, und die Sache zwiſchen ihr und ihrem verblende-

ten Liebhaber bis zur Hochzeit getrieben habe; da denn der theure Wundermann Apollonius ganz unerwartet zum Hochzeitschmause gekommen, das ganze Zaubergastmahl samt allem Gold- und Silbergeschirr und allen Bedienten verschwinden gemacht, und die arme in Thränen zerfließende Braut genöthigt habe, zitternd und zähnklappend zu gestehen, daß sie eines von den Gespenstern sey, womit die Ammen den unartigen Kindern zu drohen pflegen, und daß sie den holden Menippus bloß darum an sich gezogen, um ihn erst recht fett zu machen und dann lebendig aufzuessen, indem sie und die übrigen Lamien, ihre Schwestern, gar große Liebhaberinnen von jungen wohlgenährten Mannspersonen seyen, weil sie so reines Blut hätten? Wars etwa der?

Peregrin.

Eben der, Lucian, wiewohl er die Geſchichte mit der Lamie, wie du leicht erachten kannſt, etwas anders erzählte. Das angebliche Geſpenſt war weder mehr noch weniger als eine ausländiſche Hetäre, die ſchon ſeit mehrern Jahren zu Korinth unter dem Nahmen einer phöniziſchen Dame junge Leute an ſich gezogen und auf die eine oder andere, oder auch auf beyderley Art zugleich, ſo gut ausgeſogen hatte, als es eine leibhafte Empuſe nur immer hätte thun können. Menippus, der ſich damals zu Korinth aufhielt und ein wohlgemachter athletenmäßiger junger Menſch war, hatte ſich ebenfalls in den Netzen dieſer ſchönen Menſchenfreſſerin gefangen; und Apollonius, der ihn wenige Wochen zuvor in voller Blüthe und Jugendkraft geſehen hatte, brauchte weder

ein Prophet noch ein Halbgott zu ſeyn, um ihm die Verheerung, welche die Phönizierin an den Roſen ſeiner Wangen angerichtet hatte, auf den erſten Blick anzuſehen. Er brachte den jungen Menſchen, der ihm ſehr ergeben war, ohne Mühe zum Geſtändniß, und Menippus mußte ihm verſprechen, einem ſo gefährlichen Umgang zu entſagen. Aber die Phönizierin hatte keine Luſt, ſich einen Liebhaber rauben zu laſſen, von deſſen Wichtigkeit niemand beſſer urtheilen konnte als ſie. Sie hatte wirklich eine heftige Leidenſchaft für ihn gefaßt, und da ſie ſchon ziemlich weit über ihre Roſenzeit hinaus war, und bereits einen großen Theil ihrer Reitzungen von der Kunſt borgen mußte, beſchloß ſie, weil ihr kein anderes Mittel übrig blieb, den Menippus durch den Antrag ihrer Hand und der Reichthümer, die ſie

auf Unkoſten ihrer Liebhaber erworben hatte, an ſich zu feſſeln. Dieſer ließ ſich in einem Augenblick von Schwäche überwältigen. Die Phönizierin veranſtaltete eine prächtige Hochzeit, und legte bey dieſer Gelegenheit alles ihr Silber und alle ihre goldnen und mit Edelgeſteinen beſetzten Becher und Trinkſchalen aus, um ihren Geliebten durch die Größe ſeines Glückes zu deſto lebhafterer Dankbarkeit aufzufordern. Alles ging ſo gut wie ſie es nur wünſchen konnte: als auf einmal der von allem unterrichtete Apollonius erſchien, und der Hochzeitfreude ein Ende machte. Das, wodurch dieſer außerordentliche Mann den größten Theil ſeiner Wunder wirkte (ſagte Menippus) war die majeſtätiſche Länge und Schönheit ſeiner Geſtalt, und die Magie ſeiner Beredſamkeit, die durch ſein Anſehen und den Ton ſeiner Stimme eine

hinreißende Gewalt bekam — kurz, ein Aeußerliches, wodurch er Königen und dem Kaiser Domitianus selbst eine Art von Ehrfurcht zu gebieten gewußt hatte. Was Wunder, daß eine so mancher Schuld sich bewußte Dirne, wie diese, von der unerwarteten Gegenwart und der donnernden Anrede eines solchen Mannes, der sie eine Lamie schalt und seinen Freund aus ihren Klauen, wie er sagte, zu retten gekommen war, zu Boden geworfen wurde? Das Gastmahl, das Gold und Silber und die Bedienten verschwanden freylich, aber auf ihren eigenen Wink. Die bestürzte Phönizierin fiel dem Apollonius zu Füßen: allein, was hätten ihre Bitten und Thränen über diesen Mann vermögen sollen? Er führte die angefangene Vergleichung ihres Charakters und ihrer bisherigen Lebensart mit dem, was

von den Lamien oder Empuſen gefabelt wird, ohne alle Schonung und mit Worten von ſolchem Nachdruck aus, daß das arme Weib beynahe ſelbſt zweifelte ob ſie nicht wirklich eine Lamie ſey — und endigte damit, daß er den erſchrocknen und beſchämten Menipp, mit der Autorität, die er ſich über ſeine jungen Freunde zu geben wußte, beym Arm ergriff und mit ſich davon führte, indem er zugleich der verblüfften Lamie befahl, unverzüglich aus Korinth zu verſchwinden, und ſehr nachdrückliche Drohungen hinzufügte, wofern ſie ſich unterſtünde jemals wieder einem ſeiner Freunde nachzuſtellen.

Lucian.

So habe ich mir dieſe Geſchichte immer gedacht, und es iſt bey dieſem, wie bey allen andern Mährchen des Babylo-

niers Damis, ziemlich leicht, das Natürliche und Wahre von dem Wunderbaren, wodurch er es, dem Genie seines Landes gemäß, aufzustutzen sucht, zu unterscheiden.

Peregrin.

Der alte Menippus erzählte mir eine Menge dergleichen Anekdoten, worauf der Schildknapp Damis und andere seines gleichen ihren Glauben gründeten, daß Apollonius wenigstens ein Halbgott, wo nicht gar ein ganzer Mensch gewordner Gott gewesen sey; welche aber, seiner Meynung nach, weiter nichts bewiesen, als daß er ein Mann von ungewöhnlich großem Genie und Charakter war — und damit sehr viel bewiesen. Es ist natürlich, sagte er, daß derjenige von gemeinen Menschen für mehr als ein Mensch gehalten wird, der das Größte was ein Mensch

ſeyn kann, und alſo ſo weit über ſie erhaben iſt, daß ihnen ſchwindelt wenn ſie an ihm hinaufſehen. Wir ſtritten uns öfters über dieſen Punkt; denn ich konnte dem angenehmen Wahne, den Apollonius für eines der glänzendſten Beyſpiele eines vermenſchten Dämons zu halten, ohne eine allgemeine Umkehrung meiner ganzen Vorſtellungsart unmöglich entſagen; und Menippus, entweder weil er dieſe Bemerkung gemacht hatte, oder weil er nicht ſtark an ſeinen Meynungen hing, begnügte ſich bey unſern Diſpüten über dieſe Dinge gemeiniglich, ſich mit einem unglaubigen Vielleicht in die ſokratiſche Unwiſſenheit zurückzuziehen.

Ich fragte ihn einſt, wie es käme, daß ein Weiſer von ſo außerordentlicher Art, wie Apollonius, keine Schüler, die ſeiner

würdig wären, hinterlassen, und daß dieser zweyte, oder vielleicht zum zweyten Mal in die Welt gekommene Pythagoras auf die Pythagoräer unsrer Zeit so wenig gewirkt habe? Menippus schien dieß für eine Bestätigung und natürliche Folge seiner Meynung von der Person des Apollonius anzusehen. Ein ungewöhnlich großer Mann, sagte er, hat eben deßwegen wohl dumpfe Anstauner, aberglaubische Verehrer, kindische Nachahmer und mechanische Wiederhaller seiner Worte, aber keine Söhne und Erben seines Geistes, seiner Naturgaben, und seines Charakters. Indessen, wenn man einer Sage, die seit einiger Zeit sich verbreitet, glauben dürfte, so befände sich in der Gegend von Halikarnassus eine Art von Prophetin oder Magierin, die eine Ausnahme hievon machte. Man spricht sehr verschieden von

dem was ſie ſeyn ſoll. Einige geben ſie für eine ägyptiſche oder ſyriſche Prieſterin aus; nach andern iſt ſie nichts geringers als die erythräiſche Sibylle, die nach einer Verſchwindung von tauſend Jahren ſich wieder ſehen läßt; die meiſten aber halten ſie für eine Tochter des Apollonius, dem ſie ungemein ähnlich ſeyn ſoll, und geben ihr, um ihren Urſprung noch mehr zu verherrlichen, ich weiß nicht welche Göttin oder Nymphe zur Mutter, mit welcher er ſie, nach ſeiner Verſchwindung aus den Augen der Menſchen, in einer der glücklichen Inſeln wohin er ſich ohne zu ſterben zurückgezogen, erzeugt habe. Kurz, dieſe Theoklea, wie ſie ſich nennt, iſt eine ſehr geheimnißvolle Perſon: aber darin ſtimmen alle Gerüchte von ihr überein, daß ihr nichts vergangenes noch künftiges unbekannt ſey, daß ſie mit den

Göttern umgehe, viele Wunderkuren verrichtet habe, und überhaupt ganz unbegreifliche Dinge zu thun im Stande sey. Wenn mich, setzte er hinzu, mein hohes Alter nicht an Smyrna fesselte, so hätte ich selbst die Reise nach Halikarnaß gemacht, um diese wundervolle Person kennen zu lernen, und zu sehen ob sie dem Apollonius, dessen Bild keine Zeit aus meinem Gedächtniß auslöschen kann, wirklich so ähnlich ist als man sagt. — Besitzest du, fragte ich ihn, keine Bildsäule oder Büste von ihm? — Mehr als eine, erwiederte er, und führte mich sogleich in ein Museon, wo er mir unter andern Brustbildern großer Männer verschiedene zeigte, die den Apollonius vorstellen sollten, aber an deren jedem er vieles auszusetzen hatte. Ich drückte diejenige, die er für die ähnlichste erklärte, tief in meine Seele, und be-

ſchloß bey mir ſelbſt (wiewohl ich ihm nichts davon merken ließ) daß ſich der Mond nicht zweymal ändern ſollte, ehe ich mich durch meine eigenen Augen überzeugt hätte was an der Sache wäre.

Ich machte die Reiſe von Smyrna nach Halikarnaß zu Lande, und mit ſolcher Eilfertigkeit, daß ich zu Epheſus nicht einmal ſo lange verweilte, um den Dianentempel zu ſehen, dem ich zu einer andern Zeit eine große Reiſe zu lieb gethan hätte. Je näher ich dem Ziel meiner Reiſe kam, je öfter hörte ich von der weiſen Theoklea, oder Apollonia, wie ſie von vielen genannt wurde, ſprechen. Man erzählte ſeltſame, und (wie es zu gehen pflegt) übertriebene Dinge von ihren Orakeln und Wundern, von ihrem einſamen Aufenthalt in einem heiligen Walde der

Venus Urania, von ihrer Felsenwohnung, in welche keinem Menschen den Fuß zu setzen erlaubt sey, und wo sie von unsichtbaren Nymphen bedient werde, und wie übel es gewissen Verwegenen bekommen sey, die sich aus Vorwitz oder einer andern sträflichen Absicht hätten erfrechen wollen, ohne ihre Erlaubniß in ihre geheimnißvolle Wohnung einzudringen. Alles was ich hörte, vermehrte mein Verlangen, mit dieser Tochter des Apollonius, (wofür ich sie, ungesehen und ununtersucht, zu erkennen geneigt war) so bald als möglich genauer bekannt zu werden. Besonders war ich über den heiligen Hayn der Venus Urania, worin sie sich aufhielt, erfreut: denn ich schloß daraus, daß sie mit dieser Gottheit, zu deren Anschauen zu gelangen schon so lange das Ziel aller meiner Bestrebungen war, in

unmittelbarer Verbindung ſtehen müßte. Die Schwierigkeit war nur, wie ich Zutritt bey ihr erhalten könnte, da meine Fremdheit, mein Geſchlecht und meine Jugend meinen Wünſchen nicht geringe Hinderniſſe entgegen ſetzten. Nach vielem Hin- und Herſinnen ſchien mir das ſchicklichſte zu ſeyn, ihr mein Anliegen ſchriftlich vorzutragen. Ich machte ihr, mit Verſchweigung meines Nahmens, in wenigen aber ſtarken Zügen eine Abſchilderung von mir ſelbſt; entdeckte ihr das mich unumſchränkt beherrſchende Verlangen in den Myſterien der höchſten und heiligſten Magie initiiert zu werden, und wie weit ich es in der Vorbereitung dazu gebracht zu haben glaubte; und, um ihre Zuneigung deſto eher zu gewinnen, ſetzte ich hinzu (wie es denn auch die reine Wahrheit war) daß ich der himmliſchen Venus, als der

ewigen Quelle und Fülle des höchsten und unvergänglichen Schönen, schon seit mehrern Jahren ein heiliges Gelübde gethan hätte, mich von aller irdischen Liebe und allem sinnlichen Liebesgenuß rein zu erhalten, und meine Seele sowohl als meinen Leib in unbefleckter Unschuld für ihren Dienst, dem ich mich gänzlich gewidmet hätte, aufzubewahren. Alles dieses vorausgeschickt, legte ich ihr diese zwey Fragen vor: ob mein Verlangen der Göttin angenehm sey? und, was ich in diesem Falle weiter zu thun hätte?

In einer Entfernung von vierzig bis funfzig Schritten von dem Felsen, worin Theoklea sich aufhielt, lief eine hohe und dichte Hecke von wilden Myrten um denselben, deren Pforte immer verschlossen blieb.

Digitized by Google

blieb. Vor dieſer Pforte lag ein großer Sphinx von weißem Marmor, in deſſen offnen Mund alle, welche die Prophetin um etwas befragen oder erſuchen wollten, ein Papier ſteckten, worauf ihr Anliegen kurz und deutlich ausgedrückt war. Aber ſo wie man ihre Antworten oder ihre Hülfe unentgeldlich erhielt, ſo war auch die Erlaubniß, ſich durch dieſes Mittel an ſie zu wenden, auf eine einzige Stunde eines gewiſſen Tages in jeder Woche eingeſchränkt, und die Erhörung hing gänzlich von der Willkühr der Göttin oder ihrer Prieſterin ab. Auch durfte niemand, der ſich einer Uebelthat oder Verunreinigung, wodurch er der Göttin mißfällig ſeyn konnte, bewußt war, den Graben überſchreiten, der den heiligen Bezirk von dem übrigen Walde abſonderte; und man pflegte ſich daher gewöhnlich eines Knaben unter zwölf Jah-

ren zu bedienen, um die Briefe oder die Zettel dem Sphinx in den Mund zu ſtecken.

Ich hatte mir jenſeits des Grabens ein Zelt aufſchlagen laſſen, wohin ein einziger alter Diener, der bey mir war, meine unentbehrlichſten Bedürfniſſe bringen mußte. Aber von dem Augenblick an, da ich meinen Brief an Theoklea abgelegt hatte, brachte ich den ganzen Tag in dem Innern des Haynes zu, deſſen heilige Dunkelheit und Stille das ſchicklichſte Mittel war, die Abgeſchiedenheit oder den pythagoriſchen Tod, wodurch ich in das dämoniſche Leben übergehen mußte, zu befördern, und mein Inwendiges dem himmliſchen Lichte aufzuſchließen, worin ich zum unmittelbaren Anſchauen der göttlichen Dinge zu gelangen verſichert war. Eine unzählige Menge ſchneeweißer Tau-

ben ſchienen die einzigen Bewohner dieſes Haynes zu ſeyn, deren Farbe das Symbol der Reinheit, ſo wie ihr ſanftes Girren (der einzige Laut der die tiefe Stille belebte) mir ein Bild des ſehnenden Verlangens der Seele war, ſich mit der höchſten Schönheit zu vereinigen. Die damalige Jahrszeit (es war im Anfang des Sommers) der reine Himmel dieſes ſchönen Landes dem wenige in der Welt zu vergleichen ſind, die durch die lieblichſte Kühlung gemilderte Wärme, alles trug das Seinige bey, einen Jüngling von zwanzig Jahren, der ſo ſonderbar geſtimmt war, in dieſe Art von wachenden Träumen zu verſetzen, wo, unter einem Schlummer der Sinnen das Flattern eines Schmetterlings erwecken kann, das Zauberſpiel der begeiſterten Einbildung zum Anſchauen und die leiſeſte Ahndung der Seele zur Em-

pfindung wird — wo wir in vorbeyblitzenden Augenblicken sehen und hören was keine Zunge beschreiben, kein Apelles mahlen, kein Günstling der Musen in Töne setzen kann — und das was wir in diesen unbegreiflichen Augenblicken erfahren, es uns vielleicht durch unser ganzes Leben unmöglich macht, dem Gedanken Raum zu geben, daß es Täuschung gewesen seyn könnte.

Lucian.

Eine glücklichere Stimmung hätte in der That die göttliche Theoklea oder Apollonia ihrem künftigen Schüler nicht wünschen können!

Peregrin.

Nachdem ich den größten Theil des Tages und der Nacht auf diese Weise vorbey-

Digitized by Google

geträumt hatte, war ich endlich in einer ſüßen Ermattung unter einigen Lorbeerbäumen mitten im Hayn eingeſchlafen, als ich beym Erwachen die Antwort der Tochter des Apollonius auf meinem Schooße liegen fand. Wie groß war mein Erſtaunen, als ich, der in meinem Briefe nicht genannt war und ſchwerlich in ganz Karien von jemand gekannt ſeyn konnte, die Aufſchrift erblickte: An Peregrinus Proteus von Parium. Es konnte nur durch die Entzückung, in welche mich der Inhalt ſetzte, übertroffen werden. „Mein Verlangen war der Göttin angenehm, und noch heute ſollte ich „mich in der erſten Stunde nach Mitternacht vor der Pforte einfinden, die in „den innerſten Bezirk des heiligen Haynes führte.“

Ich erlasse dir, lieber Lucian, die Beschreibung alles dessen, was bis zu dieser feyerlichen ersten Stunde nach Mitternacht in mir vorging: du kennst nun bereits deinen Mann so gut, als ein Geist aus deiner Klasse ihn zu kennen fähig ist; und überdieß habe ich dir noch so viele und sonderbare Dinge bis zu dem Augenblick meiner Verlüftung (wie es dein Unbekannter zu nennen beliebt hat) zu erzählen, daß ich mich, wo es nur immer ohne Nachtheil der Sache geschehen kann, der möglichsten Kürze werde befleißen müssen.

Lucian.

Du kannst wenigstens auf einen willigen und dankbaren Hörer rechnen, Peregrin. So lange du meine Aufmerksamkeit wie bisher unterhältst, und unvermerkt

immer höher ſpannſt, werde ich deine Erzählung nie zu umſtändlich finden.

Peregrin.

Nachdem ich mich in der heiligen Quelle, die aus einem Felſen des Hayns hervorſprudelte, dreymal gewaſchen, und ein ſchneeweißes Kleid angezogen hatte, begab ich mich an den beſtimmten Ort, und wartete mit klopfendem Herzen bis die Pforte ſich öffnen würde. Sie öffnete ſich endlich, und ſchloß ſich ſogleich wieder hinter mir zu. Ich befand mich zwiſchen zweyen mehr als mannshohen Myrtenwänden, in einem ſehr langen Gang, der mich zu einem Roſenhayn führte, wo die ſchönſten Roſen, die ich jemals ſah, in unendlicher Menge und Mannigfaltigkeit der Formen an hoch aufgeſchoßnen und zierlich durch einander geſchlungenen Büſchen in voller

Blüthe ſtanden, und, im Glanze des beynahe vollen Mondes, durch die anmuthigſte Vermiſchung von Licht und Dämmerung, und den Abſtich ſtarker Schlaglichter mit ſchwarzen Schatten, eine beynahe magiſche Wirkung auf mich thaten. Ich ſchien mir in die Sphäre verzückt zu ſeyn, die der eigene Wohnſitz der Göttin der Schönheit und Liebe iſt; der Glanz, der mich umfloß, war der Wiederſchein ihres Lächelns, und die Luft, die ich einſog, der Roſenathem ihres himmliſchen Mundes. Das Wonnegefühl, wovon mein ganzes Weſen durchdrungen war, befreyte mich von aller Bangigkeit; mir war als ob ich keinen Körper mehr hätte, ich fühlte mich lauter Seele, und noch nie war ich mir ſo lebhaft und innig meiner dämoniſchen Natur bewußt geweſen. In dieſem Zuſtande irrte oder ſchwebte ich vielmehr

unter den zauberiſchen Roſengebüſchen umher, als eine ehrwürdige Geſtalt langſam auf mich zu kam, in welcher ich, ſo wie ſie ſich näherte, (es ſey nun daß es Täuſchung oder Wahrheit war) immer mehr und mehr die auffallendſte Aehnlichkeit mit dem Bilde des Apollonius, und der Abſchilderung, die mir der alte Menipp von ihm gemacht hatte, entdeckte. Es war eine Frau von hohem ſchlankem Wuchs und feiner Geſtalt, dem Anſehn nach zwiſchen dreyßig und vierzig, von einer ſchönen Geſichtsbildung, worin gerade ſo viel Weiblichkeit war, als erfodert wurde, den Ernſt ihrer edeln aber beynahe männlichen Züge angenehm zu machen. Sie war, unter einer langen weißen ſchmalgefalteten Tunica, die ein breiter funkelnder Gürtel unter ihrem Buſen zuſammenhielt, in ein himmelblaues, mit ſilbernen Sternen

durchwirktes Gewand gekleidet, deſſen weite Aermel bis auf die halbe Hand herabhingen. Ihre ſchwarzen Haare, um die Stirne mit einer weißen prieſterlichen Binde umſchlungen, wallten in langen Locken um ihre Schultern den Rücken hinab. Ich blieb ſtehen, indem ſie mit Grazie und Würde langſam auf mich zuging, und da ſie, in einer Entfernung von drey oder vier Schritten ſtill hielt, näherte ich mich ihr mit Ehrerbietung, und ſagte ihr: ich glaubte mich nicht irren zu können, wenn ich die Tochter des großen Apollonius und die Erbin ſeiner erhabenen Weisheit in ihr verehrte; wer ich ſelbſt wäre, hätte ich nicht nöthig derjenigen zu ſagen, die mich in dieſem Lande unbekannten, ſogar ungeſehen, ſchon gekannt hätte. Sie erwiederte: „ich würde mich nicht mehr hierüber verwundern, wenn ſie mir ſagte,

daß ihr, in der erſten Nacht meiner Ankunft zu Halikarnaß, Apollonius im Traum erſchienen ſey, und ſie angewieſen habe, mir zur Befriedigung meiner Wünſche behülflich zu ſeyn.“ — Ich geſtehe, daß ſich meine Eigenliebe durch dieſe Eröffnung nicht wenig geſchmeichelt fand; denn ſie verſicherte mich der Wahrheit meiner Meynung von mir ſelbſt und aller meiner Lieblingsideen, und ich ſchien mir nun mit meinen ſtolzeſten Anſprüchen nach nichts zu ſtreben, als wozu ich gleichſam durch meine Geburt berechtigt war.

Theoklea führte mich hierauf aus dem Roſenwäldchen in einen Gang, der mit einer doppelten Reihe hoher Pomeranzenbäume beſetzt war, und auf einer ſanft emporſteigenden Anhöhe zu einem marmornen Tempel führte. Wir ſetzten uns un-

Digitized by Google

ter dem vordern Säulengang auf eine Bank, und sie wußte mich, wiewohl sie wenig sprach, unvermerkt dahin zu bringen, daß ich ihr eine umständliche Erzählung der Geschichte meines Lebens machte. Bald darauf, als ich mit meiner Erzählung fertig war, stand sie auf, nahm mich bey der Hand, führte mich an der linken Seite der Anhöhe auf einem durch Gebüsche sich windenden Pfade herab, und, indem sie mich mit einem leisen Druck der Hand versicherte, daß ich bald wieder von ihr hören würde, sah ich mich unversehens wieder vor der Pforte durch die ich hereingekommen war. Sie öffnete und schloß sich, wie das erstemal, von selbst. Theoklea war verschwunden, und ich befand mich in der Verfassung eines Menschen, der aus einem schönen Traum erwacht, in dem äußern Bezirke des Haynes allein.

Lucian.

Deine Theoklea legitimiert ſich als eine ächte Tochter des großen Apollonius; denn ſie konnte ein wenig hexen, wie es ſcheint. Ich geſtehe daß du meine Neugier gewaltig rege gemacht haſt.

Peregrin.

Du wirſt dich nicht betrogen finden, wenn du von einem ſolchen Anfang nichts alltägliches erwarteſt. Die Sonne hatte die Hälfte ihres Laufs zurückgelegt, als ich, nach einem leichten Mahle, unter dem angenehmen Gewirre der Gedanken, Ahndungen und Träumereyen, die das Abenteuer der vergangnen Nacht in meiner Seele theils zurückgelaſſen theils erweckt hatte, einſchlummerte, und nicht eher wieder erwachte als nachdem ſie bereits untergegangen war. Wie ich die Augen auf-

schlug, sah ich einen nackten Knaben von neun bis zehn Jahren vor mir stehen, dessen Schönheit mir mehr als menschlich schien. Er war mit Rosen bekränzt, hatte einen Lilienstängel in der Hand (der mich an Anakreons Amor erinnerte) und winkte mir schweigend, mit einem lieblich unschuldigen Lächeln, ihm zu folgen. Er ging vor mir her, und führte mich durch ein Gewinde unbekannter Büsche, auf einem durch Kunst geebneten schneckenförmig steigenden Pfad an einem Felsen hinauf. Auf einmal standen wir am Eingang einer hohen gewölbten Grotte, die von einer einzigen Lampe erleuchtet war; und in ihrer Vertiefung mit jedem Schritte niedriger und enger wurde. Mein kleiner Führer öffnete eine Thür, und ich befand mich in einem mit Marmor zierlich ausgelegten Vorsaale, durch dessen innere Oeff-

Digitized by Google

nung ich in einem größern ſchön erleuchteten Gemach eine kleine Tafel gedeckt ſah.

Indem ich mich nach meinem verſchwundnen Führer umſah, kam mir die Tochter des Apollonius entgegen. Du biſt mir zu gut empfohlen worden, Proteus — ſagte ſie mit einem leiſen Lächeln, das den Ernſt ihrer Züge ſehr angenehm erheiterte und ihrer Miene etwas einladendes gab — als daß es mir erlaubt wäre, dich nicht als einen Gaſt zu betrachten, den mir Apollonius zugeſchickt hat. Und hiemit nahm ſie mich bey der Hand und führte mich zu einem vergoldeten Stuhl, wo ich mich an der kleinen Tafel ihr gegenüber ſetzen mußte. Sie war leichter und einfacher als geſtern aber äußerſt edel angezogen, und hatte mit ihrer prieſterlichen Binde um die Stirne das Anſehen einer

Veſtalin in ihrer Hauskleidung. Die kleine Tafel war niedlich beſetzt, und eine einzige junge Nymphe, lieblich und unentfaltet wie eine Roſenknoſpe, verrichtete den Dienſt der dabey nöthig war. Während ich mit aller Eßluſt eines Menſchen von meinem damaligen Alter, der ſeit etlichen Tagen nur ſehr leichte Mahlzeiten gethan hatte, dem Gaſtmahl meiner freundlichen Wirthin Ehre machte, ſprach ſie mit mir von meiner Reiſe, von den Schönheiten der Stadt Smyrna, und von dem Dianentempel zu Epheſus; und es ſchien ihren Beyfall zu haben, daß ich, vor lauter Verlangen bald zu Halikarnaß zu ſeyn, keine Zeit gehabt hatte, dieſes Wunder der Welt in Augenſchein zu nehmen. Als die Tafel abgetragen war, goß ſie etwas Wein in eine goldene Schale, machte der Göttin eine Libation damit, und, nachdem

ſie

ſie die Schale wieder gefüllt hatte, brachte ſie mir den gewöhnlichen Gaſt- und Freundſchaftstrunk in einem Weine zu, der nur dem Nektar der Götter weichen konnte. Wir ſtanden endlich auf, und während uns die junge Nymphe Waſſer zum Waſchen in einem vergoldeten Becken reichte, verſchwand die Tafel, ohne daß ich ſah wohin ſie gekommen war. Eine Anmerkung, die ich erſt lange hernach machte, war, daß Theoklea bey allem Wunderwürdigen, was ihren Aufenthalt von der Wohnung gewöhnlicher Sterblichen unterſchied, gerade ſo ausſah als ob nichts alltäglichers ſeyn könnte als dieſe Dinge, und daß ſie meine wenige Befremdung darüber eben ſo wenig zu bemerken ſchien. Bald nachdem wir von Tiſche aufgeſtanden waren, öffnete ſie eine Thür, die auf eine kleine Terraſſe führte, von welcher man über einen Theil

dieſer anmuthigen Wildniß, und weiterhin durch eine Oeffnung des Waldes in die See, wie ins Unendliche, hinausſah. Hier ſetzten wir uns wieder, und die junge Nymphe brachte ihr eine Laute. Theoklea ſpielte einige ſanfte melodiſche Stücke, und endigte mit einem Hymnus an Venus Urania, der meine ganze Seele mit heiligen Gefühlen durchdrang; ich glaubte, die hohe Theano oder ihre Tochter Myja dem ſtill horchenden Pythagoras und ſeinen Freunden himmliſche Ruhe zuſingen zu hören. Nach dieſer pythagoriſchen Vorbereitung zum Schlafengehen gab ſie die Laute zurück, führte mich in ein kleines, nur vom Mondſchein ſchwach erhelltes Schlafgemach, das für mich zubereitet war, wünſchte mir mit feyerlicher Miene einen geſunden und heiligen Schlummer, und entfernte ſich.

Digitized by Google

Was dir vielleicht ſonderbarer als alle dieſe Feerey vorkommen wird, iſt dieß: daß ich das Alles, wie geſagt, ohne Erſtaunen oder Verwunderung, als etwas das meine Erwartung nicht übertraf, kurz als die natürlichſte und ſchicklichſte Sache von der Welt aufnahm. Die ganze Wirkung, die es auf mich that, war, mich gleichſam unter Gewährleiſtung aller meiner Sinne gewiß zu machen, daß ich wirklich bey der Tochter des Apollonius, der Erbin ſeiner Weisheit und erhabenen Geheimniſſe, ſey. Dieß vorausgeſetzt, hätte alles noch weit außerordentlicher bey ihr ſeyn können, ohne daß ich einen Augenblick ſtutzig darüber geworden wäre. Meine Einbildung war von früher Jugend an mit allen Arten des Wunderbaren vertraut, und was in dem gemeinen Laufe der Dinge wunderbar heißt, war, nach meiner Vor-

ſtellungsart, in dem höhern Kreiſe, zu welchem Theoklea gehörte, natürlich. Ich überließ mich alſo mit dem ruhigſten Zutrauen der Freude über eine Aufnahme, die alles was ich erwarten konnte übertraf, und ſchlief in Hoffnungen ein, die der Traumgott ſelbſt mit aller ſeiner grenzenloſen Macht nicht hätte übertreffen können.

Als ich mit dem Tag erwachte, war das erſte was mir in die Augen fiel, ein wunderſchönes Gemälde, welches in einem prächtigen Rahmen von vergoldetem Schnitzwerk eine ganze Wand meines Schlafgemachs einnahm. Es ſtellte Venus und Adonis vor: jene, in dem Augenblicke, wie ſie von einer roſenfarben Wolke umgeben auf einer Anhöhe des idaliſchen Hayns aus ihrem Schwanenwagen

ſteigt, indem eine von ihren Grazien die Zügel hält, und die beyden andern, mit der Göttin die ſchönſte Gruppe machend, ihr im Ausſteigen behülflich ſind; dieſen, wie er, zu ihren Füßen liegend, mit dem wärmſten Ausdruck der anbetenden Liebe zu ihr emporſchaut, in einer Stellung als ob er die Arme gegen ſie ausbreiten wollte, aber plötzlich von einem heiligen Schauer zurückgehalten würde.

Es wäre ſchwer die Bewegungen zu beſchreiben, die dieſer unerwartete und meinen eigenen innern Zuſtand mir ſo lebhaft vor die Augen ſtellende Anblick in meinem ganzen Weſen hervorbrachte. Genug, dieſes Gemälde beſchäftigte mich einige Stunden lang um ſo angenehmer, da ich es als ein Unterpfand betrachtete, daß ich dem Ziele meiner Wünſche nahe ſey. In-

Digitized by Google

deſſen, wie groß und blendend mir auch die Schönheit der Göttin anfangs vorkam, ſo verlohr ſie doch bey ſo oft wiederholtem Anſchauen und Betrachten unvermerkt, und ſchien mir zuletzt weit unter dem Ideale zu bleiben, das ich in meiner Seele trug. Nicht als ob ich mir wirklich ſchönere Formen, oder im Ganzen ein vollkommneres Bild von ihr hätte einbilden können: ſondern weil ihm die Glorie, worin ich ſie mir dachte, alles das Unausſprechliche, Himmliſche und Göttliche, das ſich nicht malen läßt, fehlte, — oder vielmehr, weil das gemalte Bild die ganze Wirkung nicht auf mich that, die ich von einer Erſcheinung der Göttin ſelbſt erwartete. Indeſſen kam ich doch von Zeit zu Zeit zu ihm zurück, um den Gedanken an ihm zu nähren, was Adonis beym Anſchauen der gegenwärtigen Göttin empfunden ha-

Digitized by Google

ben müſſe, da der bloße gefärbte Schatten des Bildes, das ein Maler ſich von ihr vorſtellen konnte, ſchon ſo viel anziehendes und liebeathmendes hatte.

Lucian.

Wie ſehr, guter Peregrin, beſtätigt dein Beyſpiel die große Wahrheit, daß es nicht die Dinge ſelbſt, ſondern unſre durch die Individualität beſtimmte Vorſtellungen von ihnen ſind, was die Wirkung auf uns macht, die wir den Dingen ſelbſt zuſchreiben, weil wir ſie unaufhörlich mit unſern Vorſtellungen verwechſeln.

Peregrin.

Ich ſollte an dieſem Morgen auf mehr als Eine Art überraſcht werden. Indem ich verſchiedene ſchöne Stücke, womit die-

Digitized by Google

ses Gemach ausgeziert war, durchging, ward ich auf einem kleinen Ecktische von Ebenholz eines elfenbeinernen Käschens gewahr, worin ein goldner Schlüssel steckte. Da ich dieß für eine Erlaubniß ansah es zu öffnen, so schloß ich es auf, und fand — eine mit goldnen Buchstaben beschriebene Rolle von purpurfarbem Pergament darin, welche die Ueberschrift hatte: Apollonius der Tyanenser von Theophanien *). Du kannst dir vorstellen, mit welchem Entzücken, und zugleich mit wie viel Ehrerbietung und Glauben ich diesen kostbaren Schatz in die Hand nahm, und wie begierig ich zu lesen anfing. Ich war noch nicht weit gekommen, als mir Theoklea durch die junge Nymphe wissen ließ, sie wäre verhindert mich diesen Morgen zu sehen; ich würde aber etwas ge-

*) Göttererscheinungen.

funden haben das meine Muße hinlänglich beſchäftigen könnte, und ich möchte es übrigens in allen Stücken ſo halten, als ob ich in meinem eigenen Hauſe wäre. Ich ſteckte alſo die Rolle in meinen Buſen, und begab mich in eine Laube des Roſenhayns, der nahe an Theokleens Felſenwohnung lag. Bald darauf erſchien der Knabe, der geſtern mein Führer geweſen war, wieder, ſetzte ein aus Golddraht geflochtenes Körbchen, worin mein Frühſtück war, auf einen kleinen Marmortiſch, und ſchwand wieder aus meinen Augen, ohne ein Wort zu ſagen. Ich brachte den ganzen Morgen mit Leſen und Wiederleſen der gefundnen Handſchrift zu, die mir zwar in ihrer bildervollen myſtiſchen Sprache nicht viel deutliches offenbarte, aber eben darum mein Gemüth nur deſto lebhafter in Bewegung ſetzte. Unvermerkt überſchlich

mich die Mittagshitze bey dieser süßen Beschäftigung, und ich schlummerte unter den seltsamsten Träumereyen ein.

Als die schwülesten Stunden des Tages vorüber waren, ließ sich mein stummer Aufwärter wieder sehen, um mich in ein zierliches marmornes Bad zu führen, wo er mich stillschweigend mit allem bediente was man in einem Bade verlangen kann; denn bey Theokleen zeichnete sich alles durch Vollkommenheit aus. Wie endlich der Tag sich zu neigen anfing, ließ sie mir sagen, sie erwarte mich in der Grotte, wo sie in der heißen Jahrszeit den Abend zuzubringen pflegte. Sie empfing mich mit einem Ausdruck von Wohlwollen, der den Ernst ihrer Miene unvermerkt erheiterte. Das Buch des Apollonius von Theophanien wurde bald der Gegenstand

unſers Geſpräches; und da ich ihr auf die Frage, „ob ich alles darin verſtanden hätte?“ mit einem zögernden Nein antwortete, nahm ſie davon Gelegenheit, mir über das, was mir nothwendig darin dunkel ſeyn müßte, ſo viel Licht zu geben als ich dermalen ertragen könnte. Sie unterſchied zweyerley Arten von Theophanien. Die Götter, ſagte ſie, ſind von jeher einigen beſonders von ihnen geliebten Menſchen ſichtbar worden: zuweilen ohne Zuthun der letztern, aus bloßem Antrieb ihres eignen freyen Wohlwollens; zuweilen auf Veranlaſſung der Menſchen, und durch die Mittel dazu bewogen, welche die theurgiſche Magie in ihrer Gewalt hat. Nicht als ob es nicht immer von den Göttern abhinge, ſich mehr oder weniger, oder gar nicht mitzutheilen: ſon-

Digitized by Google

sondern weil es möglich ist auf die Neigung ihres Willens selbst zu wirken, und sie durch die Allgewalt der Liebe zur Gegenliebe zu nöthigen. In jedem Fall aber ist es unmöglich anders zu dieser Mittheilung zu gelangen, als stufenweise, und durch Mittel, wodurch sie selbst, in eben dem Maße, wie wir uns zu ihnen erheben, sich zu uns herablassen. Die höchsten und wohlthätigsten Götter haben sich daher immer in menschlicher Gestalt gezeigt, und bloß hierauf gründet sich die Verehrung, die wir ihren Bildern, sowohl als Denkmälern ehmaliger Theophanien, als in sofern die Götter diese Gestalt gewissermaßen zu ihrer eigenen gemacht haben, schuldig sind. Nicht selten sind diese Bilder, — nach Maßgabe der Stärke, womit die Seele

durch ihr unverwandtes Anſchauen ſich von allen andern Bildern und Gedanken abzuſcheiden, und in einem einzigen reinen Gedanken des Herzens ſich die unſichtbare Gottheit ſelbſt gegenwärtig und anſchaulich zu machen fähig iſt — Canäle außerordentlicher Gnaden der Götter geweſen; und es iſt daher immer wohl gethan ſich dieſes Mittels zu bedienen, was auch der Erfolg ſeyn mag; der zwar immer von der Willkühr der Gottheit, aber gewiß ſehr viel von der Beſchaffenheit des Subjects und der Energie der Empfindungen abhängt, wodurch wir Uns zu ihnen aufſchwingen und Sie zu uns herunter ziehen.

Dieſe Theorie — von welcher ich dir hier bloß einen leichten Umriß mache, — hatte deſto mehr einleuchtendes für mich,

Digitized by Google

da ſie mit meinen eigenen Vorſtellungen ſehr gut zuſammenſtimmte, und mir zu einer vollgültigen Beſtätigung derſelben diente. Theoklea ſetzte noch verſchiedenes hinzu, das mir einen hohen Begriff von ihren Einſichten in die göttliche Magie gab, und ſprach unter andern mit Verachtung von gewiſſen Mitteln, wodurch manche angebliche Theurgen die Götter zum Erſcheinen nöthigen zu können vorgäben. Es ſey zwar nicht zu läugnen, ſagte ſie, daß es (zum Beyſpiel) gewiſſe auserleſene Wohlgerüche gebe die ihnen angenehm ſeyen; denn ſie liebten das reinſte und vollkommenſte in jeder Art: aber ſie durch Räucherungen oder Zauberlieder anziehen zu wollen, ſey ein kindiſcher Gedanke, und es werde nie ein anderes Mittel, ſie zu uns zu ziehen, geben, als eben das wodurch wir uns zu

ihnen aufſchwüngen, nehmlich das heißeſte Verlangen einer von jeder andern Begierde und Leidenſchaft gereinigten Seele. Vielleicht hätten jene vermeynten Theurgen gehört, die Götter pflegten ihre Gegenwart zuweilen durch himmliſche Wohlgerüche oder Harmonien oder ein überirdiſches Licht anzukündigen, und hätten hieraus, ohne Grund, den Schluß gezogen, daß man ſie durch Fumigationen und Epoden herbeylocken könne: immer ſey gewiß, daß die goetiſche Magie ſich ſolcher Behelfe zu Bewirkung betrüglicher Theophanien und Geiſtererſcheinungen bediene, und eben darum enthielten ſich die wahren Theurgen dieſer zweydeutigen Mittel gänzlich.

Als ſie zu reden aufgehört hatte, bat ich ſie ſehr inſtändig, mir, wofern ſie mich

dessen nicht unwürdig hielte, das Heiligthum der Göttin, an dessen Schwelle sie mich vermuthlich bey unsrer ersten Zusammenkunft geführt hätte, nicht länger zu verschließen. Sie antwortete: daß dieser Tempel allen Profanen unzugangbar sey, mir aber, wie billig, noch in dieser Nacht geöffnet werden sollte. Bald darauf befahl sie unsre Abendmahlzeit zu bringen, welche, ganz nach pythagorischer Weise, bloß aus einigen leichten Speisen und auserlesenen Früchten bestand; auch wurde bloßes Wasser aus krystallenen Bechern dazu getrunken, aber das reinste, leichteste und frischeste, das ich je getrunken hatte. Nach der Mahlzeit hörten wir in einiger Entfernung eine äußerst sanfte und herzerhöhende Musik von Instrumenten und Stimmen, ohne zu sehen wo sie herkam. Wir setzten uns auf eine Bank im

Rosen-

Digitized by Google

Roſenhayn, und hörten ihr eine gute Weile zu. Endlich wurde ſie immer ſchwächer und ſchwächer, bis ſie ganz in die Lüfte zu zerfleißen ſchien. Wie wir nichts mehr hörten, ſtand Theoklea auf: Es iſt nun Zeit, ſagte ſie, dein Verlangen zu befriedigen! — Du wirſt das heilige Bild der Göttin ſehen, und auf Sie allein wird es ankommen, wie viel oder wenig ſie dir durch dieſes Medium von Sich Selbſt erblicken laſſen will. Von nun an bis zum Aufgang der Sonne verſiegelt das heilige Schweigen unſre Lippen!

Ich bückte ihr meinen Dank und meinen Gehorſam zu, und wir gingen mit langſamen Schritten den Pomeranzengang zum Tempel hinauf. Als wir ankamen, fanden wir unter den Säulen rechter Hand drey junge Nymphen in langem

weißem Gewande, und auf der linken drey zwölfjährige Knaben, ebenfalls weiß gekleidet, auf uns warten. Theoklea schloß die äußere Pforte auf, und wir traten in eine Halle, in deren Mitte eine vergoldete Thür unmittelbar in den Tempel führte. Zu beyden Seiten war ein Gemach, zum Ankleiden der Personen, die in den Tempel eingehen durften, bestimmt. Theoklea begab sich mit den drey Nymphen in das eine, und winkte mir, den Knaben in das andere zu folgen. Alles was hier zu thun war, wurde stillschweigend verrichtet. Ich wusch vor allem mein Gesicht und meine Hände. Hierauf zogen sie mir mein Oberkleid ab, bekleideten mich mit einem langen Rock von weißer glänzender Seide, und gürteten mich mit einem breiten Gürtel von glattem Goldstoff mit den feinsten Perlen gestickt. Als ich angekleidet war,

führten ſie mich heraus, bückten ſich, die Arme über die Bruſt gefaltet, vor mir und verſchwanden. Bald darauf trat auch Theoklea wieder heraus. Sie war, über ein roſenfarbes Gewand das nur bis an die Knöchel reichte, in ein violett purpurnes Oberkleid mit langen weiten Ermeln gehüllt; ihre dichten Haare floſſen losgebunden um ihre Schultern, und mitten auf der prieſterlichen Binde um ihre Stirne funkelte ein Stern von citronfarben Diamanten. Sie hatte in dieſem Aufzug beynahe ſelbſt das Anſehen einer Göttin, und noch nie war ſie mir ſo ſchön und blendend vorgekommen. Die drey Nymphen erſchienen in einer Art faltenreicher Leibröcke von weißer Seide, mit breiten roſenfarben Gürteln, und ihre Haare waren mit einem goldnen Bande aufgebunden, deſſen Enden an beyden Seiten bis an die

Knie herab hingen. Alle viere gingen mit zur Erde gesenktem Blicke vor mir vorbey; Theoklea öffnete mit einem goldnen Schlüssel die innere Pforte des Tempels, ging mit ihren Dienerinnen hinein, und schloß sie wieder hinter sich zu. Nach einer kleinen Weile that sich die Pforte wieder auf, sie traten heraus, und kamen langsam auf mich zu, jede etwas in der Hand haltend, das sie aus dem Tempel mitgebracht hatte. Theoklea band mir eine der ihrigen ähnliche Binde um die Stirne; eine der Nymphen setzte mir einen Myrtenkranz auf, die zweyte gab mir einen Lilienstengel in die rechte Hand, und die dritte einen Rosenzweig in die linke. Hierauf berührte die Priesterin jedes meiner Augen mit den drey Mittelfingern ihrer rechten Hand, winkte mir in den Tempel hineinzugehen, und schloß die Pforte hinter mir zu.

Digitized by Google

Lucian.

Wahrlich, viel Ceremonien, und mehr als zu viel um dieſe Myſterien verdächtig zu machen! Ich bin ungeduldig zu hören, wie ſich das Alles enden wird.

Peregrin.

Was auch der Zweck dieſer Feyerlichkeiten war, ſo viel iſt gewiß, daß mir das Herz beym Eintritt in den Tempel merklich höher ſchlug. Ich blieb nahe an der Pforte ſtehen, und faßte mich zuſammen ſo gut mir möglich war, indem ich mich umſah und den edeln Geſchmack der innern Baukunſt und Verzierung bewunderte, ſo viel ich davon bey dem Lichtſtrom ſehen konnte, der aus einer halbrunden Vertiefung hervorbrach, wo die Göttin in einer hohen vergoldeten Blende ſtand. Vor ihr, etwas ſeitwärts nach der rechten Hand,

Digitized by Google

kniete ein marmorner Amor mit einer goldnen Pfanne, an Form dem Horn der Amalthea ähnlich, aus welcher mit dem lieblichsten Wohlgeruch eine ungemein helle Flamme in der Dicke einer Zirbelnuß emporloderte, und dem Marmorbilde der Göttin eine zum Verblenden täuschende Beleuchtung gab. Dieses Bild war merklich größer als alle Venusbilder die ich noch gesehen hatte, und verband in meinen Augen die Majestät einer Göttin mit einer Schönheit, die beym ersten Anblick alles, womit man sie hätte vergleichen können, auslöschte, und nichts vollkommneres wünschen ließ. Eine unfreywillige Gewalt warf mich vor ihm auf die Erde nieder, ich betete in ihm den sichtbaren Abglanz der höchsten geistigen Schönheit an, und fühlte in seinem Anschauen mein ganzes Wesen in die reinste Liebe auf-

gelöſt. Doch ich will nicht verſuchen, unbeſchreibliche Empfindungen oder Täuſchungen, wenn du willſt, beſchreiben zu wollen; denn in der That war es doch wohl Täuſchung, daß ich zuletzt, obſchon nur einen Augenblick, die Göttin ſelbſt in ihrer ganzen überirdiſchen Glorie vor mir zu ſehen glaubte.

Lucian

lächelnd.

Das ſollte ich beynahe auch vermuthen. Aber was wurde zuletzt aus dem allen?

Peregrin.

Ich wurde endlich gewahr, daß die Fackel des Amors, die zu dieſen Myſterien unentbehrlich war, in wenig Augenblicken erlöſchen würde, und zog mich, noch frühe genug um die Thür des Tem-

Digitized by Google

pels ohne tappen zu finden, zurück, nachdem ich meinen Myrtenkranz nebst dem Rosenzweig und Lilienstengel zu den Füßen der Göttin niedergelegt hatte. Ich fand vor der Thür einen von den Knaben, der mir das feyerliche Gewand wieder abnahm, und ich kehrte mit einem neuen Bilde in meiner Seele zurück, das, so zu sagen, ihre ganze Weite ausfüllte, aber, anstatt kalter Marmor zu seyn, von aller der Liebe belebt war, die —

Lucian.

— der kalte Marmor in dir angezündet hatte!

Peregrin
nach einer kleinen Pause.

Mein Zustand in dieser Nacht war wachend und schlafend ein immerwährender Traum von meiner angebeteten Göttin.

Bald lag ich wieder im Tempel zu ihren Füßen, bald wandelte ich an ihrer Seite im Hayn von Amathunt, bald fand ich mich mit ihr in die himmliſche Sphäre der Schönheit und Liebe verzückt, und ſah und fühlte unausſprechliche Dinge. Dieſe Gemüthsverfaſſung wäre vielleicht bey jedem andern völliger erklärter Wahnſinn geworden: aber bey mir war ſie durch alles vorhergehende ſo gut vorbereitet, hing mit meinen herrſchenden Ideen ſo ſchön zuſammen, und war meiner ganzen Art zu Seyn ſo angemeſſen, daß ich mich in meinem Leben nie ſo heiter ſo gut und ſo glücklich gefühlt hatte. Kurz, mein Zuſtand war — bey aller Ueberſpannung meiner Phantaſie — der Begeiſterung, worin ſich jeder gefühlvolle und noch ungeſchwächte Jüngling in den goldnen Tagen der erſten Liebe befindet, ähnlich

genug, um im Grunde die natürlichste Sache von der Welt zu seyn.

Ich brachte einen Theil des folgenden Morgens mit Theokleen in den Rosengebüschen zu. Sie sagte mir: daß ich von nun an den Tempel so oft besuchen könnte als ich wollte, ohne daß es dazu ihrer Gegenwart oder besonderer Feyerlichkeiten vonnöthen hätte; sie würde mir zu diesem Ende einen eigenen Schlüssel zustellen, um davon freyen Gebrauch zu machen; nur mit dem einzigen Vorbehalt, daß der Tempel nie vor Untergang der Sonne aufgeschlossen werden dürfte, und bey ihrem Aufgang wieder zugeschlossen seyn müßte. Die Göttin, setzte sie hinzu, hat Wohlgefallen an der hohen Reinheit deiner Empfindungen, die unter den Sterblichen einem Wunder ähnlich ist; und ich müßte mich sehr

irren, oder dir iſt ein Loos beſchieden, das ſelbſt unter den Söhnen der Weiſen nur ſelten einem Glücklichen zu Theil wird, wiewohl mir nicht erlaubt iſt dir mehr davon zu ſagen.

Lucian.

Aha! Ich ſehe ſie kommen — dachte ichs doch gleich vom Anfang an!

Peregrin.

Ich errathe deinen Gedanken: aber nicht zu voreilig, Lucian! du könnteſt dich betrogen finden. Man iſt mit den Leuten, in deren Geſellſchaft ich dich gebracht habe, nicht ſo leicht im Klaren. Gedulde dich! das Drama nähert ſich ſeiner Peripetie.

Mein geſtriger erſter Beſuch des Tempels und was dabey in mir vorgegangen, war natürlicher Weiſe der vornehmſte Ge-

genſtand, worüber ſich Theoklea mit mir unterhielt. Sie fragte mich, ob ich jemals zu Gnidos geweſen ſey? und da ich mit nein antwortete, fuhr ſie fort: Du kennſt alſo die berühmte Venus des Praxiteles nur dem Nahmen nach; aber vermuthlich haſt du die Venus des Alkamenes zu Athen geſehen? — Oefters, war meine Antwort: allein, o! wie wenig iſt ſie mit dieſer zu vergleichen! oder vielmehr, wie unendlich iſt der Unterſchied zwiſchen dem was ich beym Anſchauen der einen und der andern erfahren habe? Jene, ſagte Theoklea, flößte dir wohl nur kalte ruhige Bewunderung ein; aber dieſe? — „Ein Gefühl, das meine Bruſt zu zerſprengen ſchien, das meine ganze Seele kaum zu ertragen vermochte. In jener ſah ich nur das Symbol der höchſten Schönheit; in dieſer erkannte und fühlte ich die

gegenwärtige Göttin ſelbſt.“ Bey allem dem, verſetzte ſie, muß ich dich erinnern gegen deine Phantaſie auf der Huth zu ſeyn; ſie arbeitet oft zur Unzeit der höhern Einwirkung entgegen, und weidet uns mit Schatten, da wir ohne ihre übermäßige Dienſtfertigkeit das Weſen ſelbſt haben könnten. Du glaubteſt die Gegenwart der Göttin zu fühlen, und es war vielleicht bloße Täuſchung. Das ſicherſte Mittel dich vor den Blendwerken der Einbildung zu verwahren, iſt ihrer Geſchäftigkeit Einhalt zu thun, und dich gänzlich den Empfindungen deines Herzens zu überlaſſen. Durch dieſe allein kannſt du hoffen dir die Göttin günſtig zu machen. Das Herz, nicht die Einbildungskraft, iſt das Organ das ihrer Mittheilungen empfänglich iſt. Nach dieſen Worten verließ ſie mich, damit ich mir

dieſe Lection durch eigenes Nachdenken wahr machen könnte.

Um deine Geduld durch Erzählung des ſtufenweiſen Wachsthums meiner erhabenen und vermuthlich beyſpielloſen Leidenſchaft nicht auf eine allzu große Probe zu ſtellen, will ich von dem Beſuche, den ich in der folgenden Nacht im Tempel machte, nichts weiter ſagen, als daß dieſesmal die Art, wie das Anſchauen der Göttin auf meine Sinnen wirkte, indem ich mich (nach dem Rathe der Tochter des Apollonius) den Empfindungen, die ſie mir einflößte, gänzlich überlaſſen wollte — zuletzt ſo lebhaft wurde, daß ſie mich erſchreckte und gegen mich ſelbſt mißtrauiſch machte. Ich eilte in großer Unruhe aus dem Tempel hinweg, und beſchloß, mich der Göttin nicht eher wieder zu nähern,

Digitized by Google

bis ich durch die ſorgfältigſte Reinigung meiner Seele alles Sinnliche von meiner Liebe abgewaſchen hätte, welche ganz rein und geiſtig ſeyn mußte, um mich der wirklichen Theophanie fähig zu machen, die das einzige Ziel meiner Wünſche war. Ich konnte nicht von mir erhalten, mit einer ſo heiligen Jungfrau, als Theoklea in meinen Augen war, von dieſer Entſchließung zu ſprechen, weil ich mir keine Worte zu finden getraute, das was ſie veranlaßt hatte zart genug auszudrücken, um keine unziemlichen Vorſtellungen in ihr zu veranlaſſen. Sie konnte indeſſen leicht bemerken, daß es nicht ganz richtig mit mir ſtehen müſſe: ich war unruhig, tiefſinnig, zerſtreut, und ſuchte die Einſamkeit um meine Gemüthsverfaſſung vor ihr zu verbergen, ohne zu bedenken daß ich ſie eben dadurch verrieth. Indeſſen that ſie doch,

Digitized by Google

als ob ſie nichts davon gewahr würde, und vermied, nach dem Beyſpiel das ich ihr gab, alles was mich zu einer Erklärung hätte nöthigen können. So ging der Tag vorüber, und in der nächſten Nacht hatte ich wirklich ſo viel Gewalt über mich ſelbſt, mir das Anſchauen meiner geliebten Göttin zu verſagen, wiewohl ich mich mehr als zehnmal auf den Weg machte, und einmal ſchon bis an die äußere Pforte gekommen war.

Dieſe grauſame Selbſtpeinigung koſtete mich eine ſchlafloſe Nacht. Meine Unruhe wurde dadurch mehr vergrößert als vermindert, und ich ſah am folgenden Tage ſo blaß und hohlaugig aus, daß Theoklea ſich nicht länger überheben konnte, Kenntniß davon zu nehmen. Was iſt mit dir vorgegangen, Proteus? fragte ſie mich:

Wo iſt deine vorige Heiterkeit und Ruhe? Woher dieſe Bläſſe deines Geſichts? dieſes trübe Feuer in deinen Augen? Und warum beſuchteſt du geſtern den Tempel nicht, ſondern ſchweifteſt die ganze Nacht durch im Hayn und in den Gärten umher? — Ich fand lange keine Antwort auf dieſe Fragen. Endlich bemühte ich mich, nicht ohne große Verlegenheit und vieles Stokken, in ſo behutſamen Ausdrücken als ich (mit Gefahr ein wenig unverſtändlich zu ſeyn) nur immer finden konnte, ihr die Bedenklichkeiten zu eröffnen, die mir die Pflicht auferlegt hätten, mich freywillig aus den Augen der Göttin zu verbannen. Sie ſchien mir mit Erſtaunen in die Augen zu ſehen, wiewohl ſie mich mehr als zu wohl verſtanden hatte. Sie ſchwieg eine gute Weile. Endlich nahm ſie mich lächelnd bey der Hand und ſagte:

Du bist ein wenig wunderlich, Proteus, und die Göttin ist nur zu gütig gegen dich. Steht es etwa nicht in ihrer Willkühr, durch welche Art von Einwirkung sie ihre Macht über dich beweisen will? Und wie sollten deine Sinnen allein bey den entzückenden Einströmungen ihrer Gegenwart unempfindlich bleiben, da sie sogar die leblose Natur mit Wonnegefühlen durchschüttert? Wie kannst du glauben, daß die Göttin etwas unmögliches und unnatürliches von dir fodern werde? — Ist die Liebe, die sie dir eingeflößt hat, nicht ihr eigenes Werk? Kann Liebe ohne Verlangen, Verlangen ohne Ausdruck seyn? Die reinste Liebe — Venus Urania kann keine andere erwecken! — veredelt und verfeinert die Sinne, erhöht und begeistert sie, aber vernichtet sie nicht.

Theoklea war, indem ſie dieß ſagte, lebhafter geworden als ich ſie noch nie geſehen hatte: ſie bemerkte dieß vielleicht in meinen Augen, und hielt auf einmal in. — Soll ich dir ſagen (fuhr ſie nach einer ziemlich langen Pauſe in einem ruhigern Tone und mit einem kaum merklichen ironiſchen Lächeln fort) ſoll ich dir ſagen, was ich von deiner Liebe denke? Sie täuſcht dich! oder vielmehr, du täuſcheſt dich ſelbſt mit einer Art von phantaſierter Liebe, die du gleichſam durch Kunſt und durch theurgiſche Mittel in dir erzwingen willſt, weil du dich durch ſie zu einer Stufe von Vollkommenheit emporzuſchwingen hoffeſt, die deiner ſtolzen Eigenliebe ſchmeichelt. Wahre Liebe iſt zu ſtark an ihren Gegenſtand geheftet, zu tief in ihn verſenkt, um ſo viel auf ſich ſelbſt Acht zu geben, und ſo behutſam und ängſtlich über unbedeutende

Dinge zu seyn. Du bist vielleicht einer sich so rein und ganz hingebenden Liebe nicht fähig: aber, glaube mir, die Götter lassen sich mit weniger nicht abfinden; und wiewohl es möglich ist, durch ihre besondere Gunst zu jener Theilnehmung an ihrer Macht zu gelangen, die das einzige Ziel deiner Wünsche scheint, so giebt es doch kein Mittel ihnen diese Gunst wider ihren Willen abzunöthigen.

Theoklea berührte mich durch diese Rede an einem sehr empfindlichen Theile; denn in der That war ich mir sehr wohl bewußt, mit den Absichten, die sie mir zuschrieb, zu ihr gekommen zu seyn: aber auf der andern Seite fühlte ich noch lebhafter, daß mir das Bild der Göttin eine Liebe eingehaucht hatte, die meine ganze Seele beschäftigte, und wovon das, was ich eh-

Digitized by Google

mals für Kallippen empfunden, kaum eine leiſe Ahndung genannt werden konnte. Da mich nun ihr Vorwurf von dieſer Seite nicht traf, ſo antwortete ich ihr mit einer Zuverſicht, die ihr vermuthlich nicht unangenehm war: dießmal wäre wohl, wenn ich es ſagen dürfte, Sie ſelbſt diejenige die ſich irrte, wenn ſie mich beſchuldigte, daß meine Liebe bloßer Selbſtbetrug, oder gar eine heuchleriſche Maske eigennütziger Abſichten ſey. Ich erklärte mich ſo warm und lebhaft über dieſen Punct, daß Theoklea genöthigt war, ihren Worten einen mildern Sinn zu geben, oder vielmehr zu behaupten, ich hätte den ihrigen nicht recht gefaßt. Dieſer kleine Streit, der erſte und letzte den wir mit einander hatten, endigte ſich in einer Ausſöhnung, wodurch wir beſſere Freunde wurden als jemals, und brachte eine Leb-

Digitized by Google

haftigkeit in die Unterhaltungen dieses Tages, die der Einförmigkeit unsrer Lebensart sehr zu Statten kam.

Meine Ungeduld die Göttin wieder zu sehen, gab den Vorstellungen, welche Theoklea meinen vielleicht allzu zärtlichen Bedenklichkeiten entgegengesetzt hatte, so viel Gewicht, daß ich das Ende eines Spaziergangs, wozu sie mich nach der Abendmahlzeit einlud, kaum erwarten konnte, wiewohl sie sichs so angelegen seyn ließ, mich angenehm zu unterhalten, daß sie nicht wohl befürchten konnte mir Langeweile zu machen. Es war schon ziemlich spät, als sie sich von mir beurlaubte, und ich eilte nun mit beflügelten Schritten dem Tempel zu. Nie hatten die Nachtigallen, die in großer Menge ein dichtes Gehölze zur Linken des Tempels bewohn-

ten, ſich ſo ſehr beeifert meine Aufmerkſamkeit auf ihre lieblichen Wettgeſänge zu ziehen; aber nie war es ihnen weniger gelungen. Meine ganze Seele war bereits in meinen Augen. Ich verdoppelte meine Schritte, ſchloß die Pforten des Tempels haſtig auf, und — ſtand auf einmal wie verſteinert, da ich Amors Fackel ohne Feuer und den Tempel ſo dunkel fand, daß die geöffnete Thür nicht Licht genug einließ, um das Bild der Göttin unterſcheiden zu können.

Unter tauſend Zweifeln und Beſorgniſſen, die ſich über dieſe unerwartete Begebenheit in meinem Gemüthe drängten, behielt endlich der Gedanke die Oberhand, daß die Göttin mich vielleicht auf die Probe ſtellen wolle, ob ich fähig ſey, ſie auch ohne Beyhülfe einer meine Sinne rührenden Geſtalt

eben so gegenwärtig zu denken, als ob sie in diesem Marmor vor meinen Augen stände. Aber wenn dieß ihre Absicht war, so ließ sie mir wenigstens nicht Zeit genug die Probe zu machen. Denn unversehens erfüllte den Tempel eine helleuchtende Klarheit und ein leises Wehen der lieblichsten Rosendüfte; und statt der Bildsäule erblickte ich in einer helldunkeln Wolke, welche die ganze Vertiefung erfüllte, die Göttin selbst in lebendiger unaussprechlicher Schönheit und Glorie, zwischen ihren ewig jugendlichen Grazien, die, indem sie Hand in Hand wie in einem leichtschwebenden Tanze sich um sie her bewegten, von Augenblick zu Augenblick ihre himmlischen Reize bald umschleyerten, bald wieder sichtbar machten. Ich stand in Entzückung und Anbetung verloren, als die Göttin, mit einem Lächeln das den ganzen Tempel

zu erheitern ſchien, einen Blick voll Huld und Majeſtät auf mich warf, und plötzlich wieder aus meinen Augen verſchwand.

Lucian.

Freund Peregrin! — was willſt du daß ich glauben ſoll?

Peregrin.

Daß ich dir nichts ſage als was ich geſehen habe.

Lucian.

Geſehen nennſt du es? Geträumt willſt du ſagen —

Peregrin.

Ich verſichere dich, daß ich in dieſem Augenblicke nicht mehr träume als damals.

Lucian.

Alſo doch wenigſtens einer von den wachenden Träumen, wovon du vor-

hin sprächest, wo man in vorbeyblitzenden Augenblicken sieht, was nie kein besonnener Mensch, dessen Vernunft und Einbildung im gehörigen Gleichgewichte stehen, mit gesunden Augen gesehen hat?

Peregrin.

Denke davon was du kannst, Lucian.

Lucian.

Bey allem dem müßten die geschworensten Gegner aller Täuschungen, Demokritus und Epikurus selbst, gestehen, daß du in deinem Erdenleben mit einer beneidenswürdigen Imagination ausgesteuert warst! — Aber wie lange dauerte diese himmlische Erscheinung?

Peregrin.

Diese Frage, lieber Lucian, ist schwerer zu beantworten als du glaubst. Er-

ſcheinungen dieſer Art laſſen ſich mit keinem gewöhnlichen Zeitmaße meſſen; und wer, der mit einer ſolchen Viſion beſeligt wird, könnte daran denken ihre Dauer meſſen zu wollen, wenn es auch möglich wäre? Alles was ich dir davon ſagen kann, iſt, daß ſie mir, als alles wieder verſchwunden war, nur wenige Augenblicke gedauert zu haben ſchien, aber daß, meinem Gefühle nach, dieſe Augenblicke, gegen die zwanzig Jahre die ich bisher gelebt hatte, eine Ewigkeit gegen einen Augenblick waren.

Lucian.

Ich merke aus allen Umſtänden, daß du noch etwas im Rückhalt haſt, das mir auf die eine oder andere Art aus dem Wunder helfen wird; denn Alles, was dir in dem Zauberhayne der wundervollen Toch-

ter des Apollonius begegnet ist, kannst du doch nicht wohl geträumt haben.

Peregrin.

Wenigstens würde ich nicht so unmanierlich gewesen seyn, dich mit einem so langen Traume aufzuhalten. Aber ich fühle selbst, daß es Zeit ist, dir aus dem Wunder zu helfen, wie du es nennst, und wenn es auch nicht anders geschehen könnte, als indem ich dich in ein neues noch weit größeres werfe.

Lucian.

Du wirst mich sehr verbinden; denn ich muß gestehen, daß ich den Gemüthszustand, in den du mich hineingezaubert hast, nicht lang ertragen kann.

Peregrin.

Du glaubst mir wohl ohne Betheurung, daß Venus Urania nach dieser Er-

ſcheinung keinen feurigern Anbeter und inbrünſtigern Liebhaber in der weiten Welt hatte als mich. Das ganze Syſtem meiner theurgiſchen Schwärmerey hatte durch dieſe offenbare Theophanie eine neue Stütze erhalten, und war in dieſen wenigen Augenblicken ſo verdichtet und über allen Zweifel hinausgeſetzt worden, daß ich nun das Wunderbarſte und Unglaublichſte zu ertragen fähig ſeyn mußte. So wie die wonnevolle Erſcheinung verſchwunden war, wurde mir auch der wieder verfinſterte Tempel zu enge. Ich eilte ins Freye, um meiner von Entzücken faſt erſtickten Bruſt Luft zu machen. Dieſe Nacht kam, natürlicher Weiſe, eben ſo wenig Schlaf in meine Augen als in der vorigen; aber die aufgehende Sonne überraſchte mich, da ich ſie noch weit entfernt glaubte. Theoklea erblickte mich als ich

vor ihrer Wohnung vorbeyging. Sie war schon völlig angekleidet, kam zu mir herab, und sagte: sie wäre so früh aufgestanden, weil sie nothwendiger Geschäfte wegen in die Stadt reisen müßte: aber, setzte sie mit Verwundrung hinzu, wie kommt es, daß ich Dich zu einer solchen Tageszeit schon so munter finde? Ich erzählte ihr, mit aller Redseligkeit eines Menschen, der kein dringenderes Bedürfniß hatte als seinem zu vollen Herzen einige Erleichterung zu verschaffen, was mir diese Nacht im Tempel begegnet war. Ich mußte es ihr mehr als Einmal mit allen Umständen erzählen, bis ich sie von allen Zweifeln geheilt sah, daß meine Phantasie die Schöpferin dieser schönen Vision gewesen seyn könnte. Die Stärke meiner eigenen Ueberzeugung nöthigte ihr endlich auch die ihrige ab; sie freute sich meines Glückes,

und trennte ſich nun, wie ſie ſagte, mit deſto leichterem Herzen auf einige Tage von mir, da ſie ſo gewiß ſeyn könnte, daß ich ihre Abweſenheit kaum gewahr werden würde. Ich ſollte mich inzwiſchen als denjenigen anſehen, der in dem ganzen Bezirk des heiligen Hayns unumſchränkt zu gebieten habe; alle, die von ihr abhingen, wären angewieſen, meine Winke eben ſo gehorſam wie die ihrigen zu befolgen; auch hätte ſie dafür geſorgt, daß es mir an nichts fehlen würde, was ich nöthig haben oder wünſchen könnte, ohne daß ich mich ſelbſt deßwegen zu bekümmern brauchte. Nach dieſen Worten umarmte ſie mich mit der Vertraulichkeit einer alten Freundin, beſtieg mit einer ihrer Nymphen und einem Diener einen leichten, mit zwey ſchneeweißen Pferden beſpannten Wagen,

und verschwand in kurzem aus meinen ihr nachfolgenden Blicken.

Die Entfernung der Tochter des Apollonius hätte mir nie weniger unangenehm seyn können, als in meiner damaligen Verfassung. Der ekstatische, oder wenn du willst nympholeptische Zustand, worein mich die Erscheinung der vergangenen Nacht versetzt hatte, machte mirs zum Bedürfniß, mir selbst und meinen Empfindungen überlassen zu werden. Doch, was sage ich mir selbst? da mein ganzes Selbst in jenes himmlische Gesicht übergegangen, und im Anschauen dieser hohen Theophanie, die noch immer in ätherischer Klarheit vor mir schwebte, verloren war. — Nichts äußeres um mich her, nichts — als Theokleens Gegenwart, konnte mich in dieser süßen Entzückung stören:

ſtören: denn ſie würde mich unvermerkt verleitet haben, von dem Unausſprechlichen das mein ganzes Weſen ausfüllte zu ſprechen; und wie wenig wäre das, was ich ihr von meiner Wonne hätte mittheilen können, gegen das geweſen, was mir ſelbſt dadurch entgangen wäre?

Ich begab mich in den dunkelſten und ſtillſten Theil des Hayns, und es gingen einige Stunden hin, ehe die in meiner Einbildung noch immer fortdauernde Viſion durch ein faſt unmerkliches Ermatten des Lichts und der Farben ſo viel von ihrer erſten Lebhaftigkeit verlor, daß ich wieder zu mir ſelbſt kam, mich wieder da ſah wo ich war, mich mit einer Art von ſüßem Erſtaunen fragte, ob ich es ſey, deſſen Augen mit dem unmittelbaren Anſchauen der Göttin beſeliget worden? und mir ſelbſt

dieſe Frage mit der Gewißheit des innigſten Gefühls beantwortete. Die Gedanken, die jetzt mit außerordentlicher Klarheit und Leichtigkeit in mir aufſtiegen, waren nicht mehr Gedanken eines Sterblichen — mit meiner Liebe zu Venus Urania hatte ſich bereits meine Dämoniſierung angefangen. Konnte ich noch zweifeln ob dieſe Liebe der Göttin angenehm ſey? Sie hatte mir ja den ſtärkſten Beweis davon gegeben — hatte ſich herabgelaſſen, mir in der einzigen Art von Erſcheinung, die meine Sinne ertragen konnten, in der Geſtalt der höchſten weiblichen Schönheit, ſichtbar zu werden. — Sollte ſie bey dieſer erſten Gunſt ſtehen bleiben wollen? — Unfehlbar war dieſe Viſion nur ein Pfand noch vollkommnerer Mittheilungen; mit jedem höheren Grade derſelben, hoffte ich, würde ſich meine eigene dämoniſche Natur

mehr enthüllen — bis ich endlich von einer Stufe zur andern zum reinen unmittelbaren Anſchauen Ihres Weſens, und zum vollen Genuß aller Vorrechte des Meinigen gelangen würde. — Welche Hoffnungen! Welche Ausſichten! Wie ganz anders, verſprach ich mir ſelbſt, mir die Liebe der Göttin zu Nutze zu machen, als die Adonis und Endymionen der poetiſchen Fabel! Schon durchflog ich mit ihr in Gedanken das unermeßliche Weltall, durchſchaute alle Geheimniſſe der pythagoriſchen Zahlen, hörte die Harmonie der Sphären, und begriff den tiefſten Sinn aller Hieroglyphen der Natur. Nichts was ein Dämon wiſſen kann, war mir verborgen, nichts was er wirken kann, unmöglich. — Welche Wonne, welch ein Vorgefühl neuer Kräfte, neuer weit ausgebreiteter Thätigkeit, lag in dieſem vergötternden Gedanken!

und nun ergoß ſich auf einmal die ganze Gutmüthigkeit meines Herzens in ihn. Ein neuer Prometheus, bildete ich ſchon in meiner allvermögenden Phantaſie das Menſchengeſchlecht zu gutartigen und glücklichen Geſchöpfen um; alles Elend verſchwand von der Erde; ich rief Aſträen wieder vom Himmel zurück, ſtellte die Unſchuld und Gleichheit des goldnen Alters wieder her, und beſeligte es mit allem was Künſte, Muſen und Grazien zur Ausſchmückung und Veredlung des menſchlichen Lebens beytragen können.

Lucian.

Armer Ikarus! Wie hoch ſchwangſt du dich auf deinen Wachsflügeln empor, und wie ſchmerzlich muß der Fall aus einer ſolchen Höhe geweſen ſeyn!

Digitized by Google

Peregrin.

Ahndeſt du ſchon meinen Fall, Lucian? — Ganz andre Ahndungen ſchwellten damals meinen Buſen! Auch nicht der kleinſte Zweifel, nicht der leiſeſte Laut einer unglückweiſſagenden Vorempfindung, ſtörte die Wonne meiner bezauberten Seele; und, wenn es wahr iſt, daß kein wirklicher Genuß an das reicht was uns die Einbildung davon verſpricht, ſo war dieſer einſame Tag unſtreitig der glücklichſte meines Lebens.

Ich hatte inzwiſchen, ohne darauf Acht zu geben, den Ort mehr als einmal verändert, und befand mich in einer Laube des Roſenwäldchens, wo ich endlich in der heißeſten Stunde des Tages unvermerkt eingeſchlummert war, als ich beym Erwachen einen Tiſch mit verſchiedenen

Speiſen und einer in Eis ſtehenden cryſtallnen Flaſche Wein vor mir ſah, ohne gewahr worden zu ſeyn wie er hieher gebracht worden. Sollteſt du es glauben? aller ſeiner hohen dämoniſchen Schwärmerey zu Trotz, fiel der bezauberte Liebhaber der Venus Urania mit der Eßluſt eines Epikuräers über die anziehend duftenden Schüſſeln her, und ließ, wiewohl ſie für zwey mäßige Eſſer mehr als zureichend geweſen wären, nicht ſo viel übrig, daß ein Schooßhündchen davon hätte ſatt werden können.

Lucian.

Dieß iſt gerade was mich von allen Symptomen deines damaligen Fiebers am wenigſten befremdet. Wiewohl man zu glauben pflegt, bezauberte Perſonen bedürften weder Speiſe noch Trank, ſo bin ich doch überzeugt, daß bey der verliebten

Art von Bezauberung gerade das Gegentheil Statt findet, und daß von allen Arten der Liebe keine mehr Aufwand von Lebensgeiſtern verurſacht, und alſo ihre öftere Erſetzung nothwendiger macht, als die platoniſche. Vielleicht, da doch die Quelle der Ahndungen an dieſem Tage ſo reichlich bey dir floß, war dieſe außerordentliche Eßluſt auch eine geheime Ahndung, daß du zu den neuen vermuthlich nahe bevorſtehenden Mittheilungen der Göttin einer ſolchen Vorbereitung beſonders nöthig haben könnteſt.

Peregrin
lächelnd.

Wie dem auch geweſen ſeyn mag, ſo zweifle ich nicht, daß Hippokrates oder Galenus dieſe Begebenheit ſehr natürlich gefunden haben würden. Was ich die

übrigens für gewiß ſagen kann, iſt, daß die Schüſſeln leer waren bevor ich ein Wort davon wußte, und daß die erhabenen Träume meiner Phantaſie ſehr wenig durch dieſes animaliſche Geſchäfte unterbrochen wurden. Wirklich habe ich in ſpätern Zeiten oft die Bemerkung gemacht, daß Seele und Leib bey der Art von Menſchen, unter denen ich damals keiner der geringſten war, eine ganz eigene Wirthſchaft zuſammen führen. Bald treibt jedes ſeine Geſchäfte für ſich, ohne von dem andern die mindeſte Kenntniß zu nehmen; bald vertauſchen ſie unvermerkt ihre Rollen mit einander; bald leben ſie in offenbarer Fehde, und ehe man ſichs verſieht ſind ſie wieder ſo warme Freunde, daß nichts in der Welt iſt was ſie nicht für einander zu thun oder zu leiden bereit wären. — Doch vergieb, daß ich dich mit Bemerkungen

aufhalte, die du nicht nöthig haſt, da ich dir meine Geſchichte verſprochen habe, und in der That einer ſeltſamen Auflöſung der Räthſel nahe bin, womit ich dir eine Weile her den Kopf warm zu machen genöthigt war.

Ob es bloß eine Folge der natürlichen Veränderlichkeit der menſchlichen Seele war, die ſich nicht lange in einer und eben derſelben Stimmung erhalten kann, oder ob die beträchtliche Verſtärkung, die der Strom meiner Lebensgeiſter vor kurzem erhalten hatte, das ihrige dazu beytrug — gewiß iſt, daß die halcyoniſche Stille, die während der erſten Hälfte des Tages mein Gemüth, wie ein heitrer wolkenloſer Himmel die Erde unter ihm, umgeben hatte, ſich in der andern Hälfte unvermerkt verlor. Ein geheimer Drang,

ein unruhiges Sehnen, das mit jeder Stunde des sich neigenden Tages zunahm, trieb mich hin und her, und ließ mich nirgends lange verweilen. Das Bild der Erscheinung, die ich in der letzten Nacht gehabt hatte, stand wieder mit neuer Lebhaftigkeit und mit neuen unbeschreiblichen Reitzen vor meiner Stirne. Aber das ätherische Licht, worin es mir diesen Morgen vorschwebte, war nicht mehr; ich sahe die Göttin in einer Beleuchtung, die ihre Schönheit mehr zu verkörpern, ihren Reitzungen einen Zauber zu geben schien, dessen Gewalt ich noch nie so lebhaft gefühlt hatte. Das Verlangen sie wieder zu sehen wurde immer feuriger, immer ungeduldiger — oft breiteten sich meine Arme unfreywillig aus, sie zu umfangen; ich sprach mit ihr, sagte ihr alles was die höchste Schwärmerey der ersten Liebe dem

Liebhaber einer Göttin eingeben kann, ſchweifte im ganzen Hayn umher, und befand mich immer unvorſetzlich vor der Thür des Tempels, und je näher die Sonne ihrem Niedergang kam, deſto länger wurde mir jede Minute, die ſie noch über dem Horizont verweilte. Eine geheime Ahndung, die im Grunde wohl nichts anders war als das inſtinctmäßige Harren deſſen was wir ſehnlich wünſchen, hieß mich von dem Beſuche, den ich dieſe Nacht wieder in dem Tempel machen wollte, irgend eine neue noch größere Gunſt der Göttin hoffen. In jener erſten Erſcheinung hatte ſie bloß den Verſuch gemacht, wie viel meine Sinnen von ihrer Gegenwart ertragen könnten; vielleicht, dachte ich, läßt ſie ſich dießmal länger, vielleicht in einem noch mildern Glanze ſehen; vielleicht nähert ſie ſich mir, würdigt mich einer Anrede, läßt mich aus

ihren eigenen göttlichen Lippen hören, was ich thun muß um unmittelbarerer vollkommnerer Mittheilungen würdig zu werden. Wahr iſts, daß ich mir von dieſen Mittheilungen nur ſehr dunkle, oder, beſſer zu reden, gar keine Vorſtellungen machen konnte: aber die Wirkung dieſes dunkeln Vorgefühls auf mein Gemüth war nur deſto gewaltiger, und mein Weſen erlag beynahe unter der unnennbaren Wonne des Gedankens — von Venus Urania geliebt zu ſeyn — ſo wie mir in der That die Sprache zu gebrechen anfängt, da ich dir mit einiger Wahrheit ſchildern möchte, was in dieſem ſonderbaren Zuſtande mit mir vorging.

Lucian.

Es iſt freylich ſchwer von unnennbaren Dingen zu ſprechen, und von

außerordentlichen Gefühlen einem andern, der in ſeinem Leben nichts außerordentliches gefühlt hat, einen Begriff zu geben. Ich entbinde dich alſo eines vergeblichen Verſuchs um ſo lieber, da du mir bereits genug geſagt haſt, um ſehr deutlich zu ſehen, daß du, mit aller möglichen Beſtrebung, dem Blinden, den du vor dir haſt, keinen anſchaulichern Begriff von den Farben der unſichtbaren Gegenſtände, die du ihm ſchilderſt, mittheilen könnteſt.

Peregrin.

Ich verſtehe den Wink, und werde in meiner nächſten Beſchreibung wo nicht ſo deutlich, doch wenigſtens ſo kurz als möglich, ſeyn.

Die Sonne war nicht lange untergegangen, als ich mich, nach den gewöhn-

lichen Vorbereitungen, auf den Weg zum Tempel machte: aber so groß meine Ungeduld nach diesem Augenblick gewesen war, so befiel mich doch, da ich unter den Säulengang trat und im Begriff war den Schlüssel in die Pforte zu stecken, ein so wunderbares Schaudern, daß ich wieder umkehren, und den langen Gang von Pomeranzenbäumen zwey, oder dreymal hin und hergehen mußte, bis ich Muth genug gefaßt hatte, die Pforte aufzuschließen. Ich befand das Innerste des Tempels nur schwach beleuchtet, ohne zu sehen wo das Licht herkam; der Amor mit der Fackel fehlte, und die tiefe bogenförmige Blende, wo das Bild der Göttin zu stehen pflegte, war mit einem purpurnen Vorhang bedeckt. Mit hochschlagendem Herzen stand ich in ehrfurchtsvoller Entfernung, die Augen auf den Vorhang geheftet, als er von

zwey eben ſo ſchnell erſcheinenden als verſchwindenden Liebesgöttern plötzlich aufgezogen wurde, und die Göttin in ihrer gewöhnlichen Stellung meinen entzückten Augen zeigte. Der einzige Unterſchied war, daß ſie nicht auf ihrem gewöhnlichen Fußgeſtelle, ſondern auf einer kleinen, mit einem purpurnen Teppich belegten Erhöhung ſtand, zu welcher man auf zwey niedrigen Stufen emporſtieg. Während ich dieſes Ideal der höchſten Schönheit mit einer Liebe und einem Verlangen, als ob ich es mit meinen Augen einſaugen wollte, betrachtete, ſchien mirs, die Statue belebe ſich unvermerkt unter meinen Blicken; ihre Augen funkelten von einem überirdiſchen Lichte, ihr Buſen ſchien ſich zu heben, und eine liebliche Röthe alle Lilien ihrer nach dem ſchönſten Ebenmaße gebauten Glieder in Roſen zu verwandeln

Du wirst mir gerne glauben, daß mein Gefühl bey dieser Erscheinung — mochte sie nun Täuschung oder Wahrheit seyn — alle Beschreibung zu Schanden machen würde. Von einem unwiderstehlichen Zug überwältigt wagte ich es endlich, mich ihr mit zögernden Schritten zu nähern; ein unbeschreiblich süßer Blick schien mich dazu einzuladen, und in eben dem Augenblicke, da ich meinen unfreywillig sich öffnenden Armen nicht länger gebieten konnte, breiteten sich die ihrigen gegen mich aus. Ich flog ihr entgegen, schlang jeden glühenden Arm um ihren Leib, fühlte ihren elastischen Busen den meinigen umwallen; dieses göttliche Feuer, das die ganze Natur beseelt, blitzte und strömte aus ihr mit einer Wollust, die ich nicht ertragen konnte, in mein ganzes Wesen über, alle meine Sinne taumelten, alle Bande meines

Kör-

Körpers lösten sich auf, meine Augen erloschen, und ich verlor alles Gefühl meiner selbst.

Lucian.

Eine seltsame Geschichte! — und im Grunde doch die gemeinste von der Welt. Wie viel bey diesen Dingen auf die vorhergehenden und begleitenden Umstände, und vornehmlich auf die Beschaffenheit und Stimmung des Subjects ankommt! — Ich muß gestehen, Peregrin, du warst ein glücklicher Erdensohn; und wäre deine Verbrennung zu Harpine die einzige Bedingung gewesen, unter welcher das Schicksal dir erlaubt hätte solche Erfahrungen zu machen, du hättest sie wahrlich nicht zu theuer bezahlt! Wenn die Sterblichen eines Genusses fähig sind, der ihnen das Gefühl sich zu vergöttern giebt, so ist

es das, was Du in diesen Augenblicken erfuhrst.

Peregrin.

Die Vergötterung, lieber Lucian, erfolgte erst, als sich der Todte, ohne zu wissen wie ihm geschah, auf einem zugleich äußerst weichen und elastischen Ruhebette — in den Armen der Göttin wieder fand. — Aber über diese Mysterien versiegelt (mit der Hohenpriesterin Theoklea zu reden) das heilige Schweigen meine Lippen. Alles was ich dir schuldig zu seyn glaube, ist, dich nicht länger in der Ungewißheit zu lassen, wer diese irdische Venus Urania war, die den unbedeutenden Sohn eines Bürgers von Parium, mit einem solchen Aufwand von wunderbaren Anstalten und theurgischen Vorbereitungen, zu ihrem Adonis zu

machen würdigte. Ohne Zweifel mußt du ſchon ſelbſt gefunden haben, daß dein Verdacht irre ging, da er auf die ehrwürdige Tochter des Apollonius fiel. Wäre die Prieſterin und die Göttin nur Eine und eben dieſelbe Perſon geweſen, ſo müßte ich den Betrug ſowohl bey der erſten Theophanie, da ſie mir mit ihren Grazien in der Wolke erſchien, als jetzt, da ihre Bildſäule ſich ſo unverhofft für mich belebte, nothwendig entdeckt haben, und ſie hätte ſich alſo dieſer Mittel zu meiner Bezauberung nicht bedienen können. Denn, wiewohl Theoklea, den Mangel der Jugend abgerechnet, eine ſchöne Frau genennt werden konnte, ſo ſah ſie doch der Bildſäule nicht gleich; hingegen war die Aehnlichkeit des Bildes mit der Göttin, die ich in den Wolken ſah und in der Blende des Tempels umarmte, durchaus in allen Thei-

len, Formen und Zügen so vollkommen, daß das Leben allein den Unterschied zwischen dem einem und der andern machte.

Wisse also, Freund, daß der heilige Hayn, die Felsenwohnung der Theoklea, die Gärten um sie her, und der Tempel der Venus Urania — einen Theil eines großen Landgutes ausmachten, welches, nebst vielen ansehnlichen Ländereyen in Jonien, Karien, Lycien und auf der Insel Rhodus, das Eigenthum einer edlen Römerin war, die hier, im Mittelpunct ihrer Besitzungen und in der vollkommensten Unabhängigkeit, den Rest ihrer Jugend, und die Reichthümer die ihr ein betagter Gemahl hinterlassen hatte, nach einem eigenen, romantischen, aber (wie du gestehen wirst) nicht übel ausgedachten Plane zu genießen beschlossen hatte.

Digitized by Google

Sie nannte ſich Mamilia Quintilla, und würde in den Zeiten eines Caligula, Claudius oder Nero durch ihre außerordentliche Schönheit ſich eben ſo leicht zu dem Range der Poppeen und Meſſalinen erhoben haben, als es ihr unter der Regierung Hadrians leicht war — mit Aufopferung ihrer erſten Blüthe an einen alten römiſchen Ritter, der durch Handelſchaft, Glück und Pachtung der Staatseinkünfte ganzer Provinzen in Aſien, ein unermeßliches Vermögen zuſammengebracht hatte — ſich in wenig Jahren zur Erbin deſſelben zu machen.

Wenn die Dame Mamilia Quintilla den beſagten Kaiſerinnen außer der Schönheit, noch in einer andern Eigenſchaft, die ihren Ruhm bey der Nachwelt mehr als zweydeutig gemacht hat, ähnlich war,

Digitized by Google

so ist wenigstens nicht zu läugnen, daß sie einen so sinnreichen Geschmack in der Art, wie sie ihre Lieblingsleidenschaft befriedigte, und so viel Feinheit in der Wahl der Gegenstände, die sie dazu vonnöthen hatte, zeigte, daß es nicht gerecht wäre, sie mit jenen übelberüchtigten Augusten, und andern Römerinnen ihrer zahlreichen Classe, in eben dieselbe Linie zu stellen. Ihre Phantasie hatte, wie die meinige, in früher Jugend einen gewissen dichterischen Schwung bekommen; und da sie vermuthlich von den Parasiten ihres alten Tithons oft genug mit der Göttin von Cythere verglichen worden war: so mochte ihr, wie sie sich mit zwanzig Jahren, in der Fülle des Lebens und der Schönheit, frey und im Stande sah jeder ihrer Neigungen und Phantasien ein Genüge zu thun, der Gedanke leicht genug gekommen seyn, sich

einiger Vorrechte dieſer Göttin anzumaßen, und die Freuden, die ſie zu empfangen und zu geben gleich geſchickt und geneigt war, einer gewiſſen idealiſchen Vollkommenheit ſo nahe zu bringen, als es einer Sterblichen nur immer möglich ſeyn könnte. In dieſer Abſicht hatte ſie ihre Villa zu einem wahren Zauberpalaſt, und den weitläufigen Bezirk, der zu derſelben gehörte, zu lauter Paphiſchen Haynen und zu einem zweyten Daphne umgeſchaffen. Die prächtigen Gebäude, woraus die Villa beſtand, waren mit einer unendlichen Menge wunderſchöner Knaben zwiſchen acht und zwölf Jahren, und reitzender Mädchen zwiſchen zwölf und ſechzehn angefüllt, die ſie aus allen Provinzen des römiſchen Reichs mit der eigenſinnigſten Auswahl hatte zuſammenkaufen laſſen. Kein Fürſt konnte ſich

rühmen, schönere Stimmen und Instrumente, vollkommnere Tänzerinnen, bessere Köche, und geschicktere Künstler von allen Gattungen die dem Vergnügen und dem Luxus dienen, in seinen Diensten zu haben als die schöne Mamilia; und sie hatte sich der letztern so gut zu bedienen gewußt, daß ihr Palast und ihre Gärten eben so vielen künstlichen Scenen glichen, wo alles zu jedem Schauspiel, jeder Theaterveränderung, die zu ihrer Absicht nöthig seyn konnten, eingerichtet und vorbereitet war. Und wie es von Zeit zu Zeit solche Günstlinge der Glücksgöttin giebt, zu deren Vortheil alle Zufälle sich mit einander verabredet zu haben scheinen: so mußte es sich fügen, daß auch diese Römerin, deren Einbildung auf einen so romantischen Lebensgenuß gestimmt war, die einzige Griechin antraf, die ganz dazu ge-

macht war, ihr zu Ausführung ihrer feinsten und sonderbarsten Ideen behülflich zu seyn.

Doch, ich will mir nicht länger selbst durch eine nähere Erklärung zuvor eilen, die noch zeitig genug an ihrem rechten Orte kommen wird. In den Augenblicken, wo die Erzählung meiner Abenteuer stehen geblieben ist, war ich noch unendlich weit von dem leisesten Argwohn entfernt, daß ich in allem dem Außerordentlichen, was mir seit einigen Tagen begegnete, nur das Spielzeug einer phantastisch-wollüstigen jungen Römerin und einer — alternden griechischen Schauspielerin seyn könnte. Jeder andere, der nicht so ganz unerfahren in den Angelegenheiten der Göttin von Cythere gewesen wäre als ich, würde durch diese Entwicklung des Lustspiels auf einmal

ins Klare gekommen seyn: bey mir hingegen stieg gerade durch das, was jedem andern die Augen geöffnet hätte, die Täuschung auf den höchsten Grad. So glücklich als ich in den Armen der schönen Mamilia war, konnte, meinem Gefühle nach, nur die Göttin der Liebe machen, und nur ein Halbgott konnte unter solchem Uebermaß von Wonne nicht erliegen. Wirklich wandte die schlaue Römerin alles an, mich nicht einen Augenblick aus dieser Berauschung aller Sinne zu mir selbst kommen zu lassen; und die Leichtigkeit, womit es ihr gelang, schien etwas so neues für sie zu seyn, daß sie (ohne einige täuschende Künste von meiner Seite) endlich selbst versucht war, mich für etwas mehr als einen Sterblichen zu halten.

Indeſſen, da ſogar die Götter von Zeit zu Zeit nöthig haben, der unverlöſchbaren Flamme ihrer ewigen Jugend etwas Nektar und Ambroſia zuzugießen, ſo erſchienen, vermuthlich auf irgend ein geheimes Zeichen, plötzlich eben die drey lieblichen Mädchen, die bey ihrer erſten Theophanie die Grazien vorgeſtellt hatten, und boten uns auf goldenen Schalen und in zierlichen Gefäßen von geſchliffenem Cryſtall, Erfriſchungen, die einen bey großer Frugalität auferzogenen Bürger von Parium ohne Anſtrengung ſeiner Phantaſie in dem Wahn erhalten helfen konnten, daß er in die Wohnung der Liebesgöttin verſetzt ſey. Die Grazien ließen uns wieder allein, und — kurz, Freund Lucian, als ich nach einem kleinen Schlummer wieder erwachte, war der Tag angebrochen, die Göttin verſchwunden, und ich befand mich,

ohne zu wissen wie, von einem Gewimmel kleiner Amoretten umschwärmt, in einem lauen Bade, dem vermuthlich einige Tropfen Rosenöhl den ambrosischen Wohlgeruch mittheilten, der auch hier nicht fehlte, sich mit so vielen andern Umständen zu vereinigen, um meine Sinnen in immerwährender Trunkenheit und Täuschung zu erhalten.

Lucian.

In der That scheint die Circe, in deren Schlingen du gefallen warst, an Alles gedacht zu haben.

Peregrin.

Nachdem ich das Bad verlassen hatte, und in einem daran stoßenden kleinen Gemache mit einer sehr zierlichen Kleidung von Fuß auf angethan worden war, öffnete sich eine Thür, und ich befand mich

in einem groſsen Parterre, in welches Flora alle ihre ſchönen Kinder zum Vergnügen der Göttin der Liebe verſammelt hatte. Eine Menge kleiner Zephyre, die unter den Blumen umherſchwärmten, hüpften mir mit Kränzen und Sträuſsern entgegen, und führten mich, in tauſend lieblichen Gruppierungen vor mir hergaukelnd, durch einen kleinen Wald von immer blühenden Citronenbäumen, auf eine ſanft emporſteigende Anhöhe, wo ein prächtiger doppelter Säulengang ſich um einen groſsen Platz herumzog, in deſſen Mitte ein Brunnen, mit Gruppen von vergoldetem Erzte geziert, das ſchönſte Waſſer in ein geräumiges Becken von Jaspis ausſtrömte. Ich folgte meinen kleinen Führern in einem Zuſtande von Begeiſterung, den du dir eher einbilden kannſt, als ich ihn beſchreiben könnte. In meinem Leben hatte ich mich

nie so leicht gefühlt; mir war als ob ich mit schärfern Augen sähe und mit feinern Ohren hörte, oder vielmehr als ob ich jetzt erst zu leben anfinge, und mit jedem Augenblick ein neuer Sinn, eine neue Quelle geistiger Gefühle sich in mir aufthäte.

Lucian.

Eine sehr natürliche Folge der unmittelbaren Mittheilungen der Liebesgöttin bey einem zwanzigjährigen Neuling in ihren Mysterien, der durch sein ganzes bisheriges Leben, und vornehmlich durch die guten Dienste einer Tochter des Apollonius, vorbereitet war, auf eine so angenehme Art mit der Wahrheit selbst getäuscht zu werden!

Peregrin.

Im Grunde des Platzes erhob sich zwischen den zwey großen Bogen, die der Säu-

lengang zu beyden Seiten machte, ein Pavilljon von phrygiſchem Marmor, aus deſſen weit offner Pforte mir zwey Chöre junger Nymphen ſingend und tanzend entgegen kamen, die mich in dieſem Palaſt, als meiner künftigen Wohnung, willkommen hießen, und das Glück des neuen Adonis prieſen. Sie entſchlüpften mir wieder aus den Augen, und ganze Schwärme neuer Amorinen und Zephyretten hüpften von allen Seiten herbey, um mich in den ſchimmernden Marmorſälen und zierlichen Gemächern meiner neuen Wohnung herumzuführen, die mit dem reichſten und ausgeſuchteſten, was alle der Wolluſt dienſtbaren Künſte zu Befriedigung des feinſten Geſchmacks, der üppigſten Phantaſie und der verwöhnteſten Sinnlichkeit erfunden haben, bis zur Verſchwendung angefüllt war. Aber weder das alles, noch die

Menge der schönen Gemählde, Bildsäulen und Hermen, womit die Galerie ausgeziert war, konnten mehr als einen flüchtigen Ueberblick von mir erhalten: meine Augen suchten überall nur die Göttin, und suchten sie vergebens. Der einsamste Busch, die dunkelste Höle, wo ich mich ungestört dem Anschauen ihres Bildes, das sich mir aus meiner eignen Seele entgegenspiegelte, und den süßen Erinnerungen, die keinem andern Gedanken in mir Raum gaben, überlassen konnte, wäre mir tausendmal lieber gewesen als alle diese Herrlichkeiten. Ich eilte also wieder in die Gärten, warf mich neben einer Quelle, die aus der Urne einer schönen marmornen Nymphe sprudelte, unter ein dichtes Gewölbe von hohen Bäumen und duftenden Gebüschen, und verlor mich im Gefühl meines Glückes, in einer Art von Entzückung,

worüber

worüber vielleicht alle andere Bedürfniſſe vergeſſen worden wären, wenn die Liebesgötter, die mir zugegeben waren, mich nicht zur gewöhnlichen Zeit zu mir ſelbſt gebracht, und zu einer Tafel geführt hätten, die unter einem dichten Laubgewölbe für mich bereitet war. Die lieblichſte Muſik unterhielt mich, ohne daß ich ſah woher ſie kam, während ich meine durch die höchſte Kunſt des Komus gereitzte und befriedigte Eßluſt ſtillte, und dauerte, ſich unvermerkt entfernend, noch lange fort, nachdem die Tafel und die Amorinen wieder verſchwunden waren. Endlich überſchlich mich eine wollüſtige Mattigkeit, und ich verſchlummerte die heißen Stunden des Tages unter den geiſtigſten Träumen, die vermuthlich jemals ein aus den erſten Umarmungen ſeiner Göttin kommender Verliebter geträumt hat. Ich erwachte wie-

der um die Zeit, da die Sonne ungefähr noch den sechsten Theil ihrer täglichen Reise zu vollenden hat, und eilte mit aller Munterkeit und Ungeduld, die ein Vorrecht unverdorbener Jugend ist, meine angebetete Göttin so lange zu suchen bis sie sich finden ließe. Ein anmuthiger Schlangengang führte mich auf einem sanften Abhang unvermerkt in ein enges von buschichten Felsen umringtes Thal —.

Lucian.

— dessen Beschreibung ich dir erlasse, wie romantisch es auch ohne Zweifel gewesen seyn wird.

Peregrin.

Daran thust du mir einen großen Gefallen, lieber Lucian; denn in der That sah ich von allen seinen romantischen Schönheiten so viel als nichts, weil ein

ganz anderes Schauſpiel ſich meiner Augen bemächtigte, und, hätte ich ihrer auch ſo viele gehabt als Argus, ſie alle zugleich angezogen und beſchäftigt haben würde. In eine der Felſenwände, die dieß liebliche Thal von jeder andern Seite als der, woher ich hineingekommen war, unzugänglich machten, hatte die Kunſt eine hohe und geräumige Grotte, und in dieſer Grotte ein ſo ſchönes, heimliches und einladendes Bad erſchaffen, als ſich irgend eine Göttin zu ihrer Erfriſchung in den glühenden Tagen des Sommers nur immer wünſchen konnte. In einem Gebüſche von Roſen und Myrten, das die Grotte umgab, umherirrend, war ich ihr nahe genug gekommen, um durch ein leichtes Plätſchern nach der Urſache deſſelben neugierig zu werden, und — wen anders als meine Göttin? in eben der Lage zu erblik-

ken, worin eine nicht so gefällige Unsterbliche überrascht zu haben dem unglücklichen Actäon einst so übel bekam. Wiewohl ich nun, allem Ansehen nach, kein ähnliches Schicksal zu besorgen hatte, so hielt mich doch Ehrfurcht und Entzücken bey diesem unverhofften Anblick so gefesselt, daß ich mir kaum zu athmen getraute — aber glücklicher Weise war die Hecke dicht genug, daß ich sehen konnte ohne gesehen zu werden.

Lucian.

Man sollte denken, deine Augen müßten durch die Bildsäule, die der Göttin so ähnlich war, mit ihrer Gestalt schon so bekannt gewesen seyn —

Peregrin.

Bekannt? — Ja; aber, o! was für ganz andere Augen hätte mir die letzte Nacht

gegeben! Welch ein Unterſchied! Nicht geringer, als ob einer in ein Buch ſchaute deſſen Charakteren ihm unbekannt wären, oder ob er die Sprache und Zeichen verſtünde, worin es geſchrieben iſt.

Lucian.

Du haſt Recht, Peregrin! daran dachte ich nicht, und das macht doch in der That, ſelbſt für einen ſo kalten Anſchauer der Schönheit als ich und meines gleichen, einen großen Unterſchied.

Peregrin.

Zudem vereinigten ſich hier noch verſchiedene kleine Umſtände, die Schönheit der Göttin in ein Licht zu ſetzen, worin ich ſie noch nie geſehen hatte. Die Grazien, die ich in immer abwechſelnden Gruppierungen um ſie her beſchäftigt ſah, waren bekleidet; zwar ſehr leicht und nymphen-

Digitized by Google

haft, aber doch genug, um mit allen ihren Reitzen eine Art von Schatten zu machen, der die unverhüllte Schönheit der Göttin desto mehr erhob; und überdies war die Zeit dieser neuen Theophanie so schlau gewählt worden, daß einige gebrochne Sonnenstralen zwischen den Felsenspitzen gerade in die gegenüber liegende Grotte fielen, und eine Glorie auf die badende Göttin warfen, die meine Bethörung hätte vollenden müssen, wenn noch etwas daran zu vollenden gewesen wäre.

Lucian.

Du glaubst also, daß auch diese Badescene absichtlich angelegt war?

Peregrin.

Ohne Zweifel; denn ich hatte (wiewohl ich damals nicht darauf merkte) immer den einen oder andern sichtbaren oder un-

sichtbaren Amor neben mir, oder über mir, oder hinter mir, der auf alle meine Bewegungen Acht gab, und Kraft dieser Vorsicht konnte Quintilla genau wissen, um welche Zeit ich ungefähr auf dem Spaziergang, den mir einer von ihnen gezeigt hatte, nicht weit von der Grotte anlangen würde.

Die Göttin wurde ihrer Rolle bälder müde als ihr Zuschauer der seinigen; sie verließ das Bad, meiner Rechnung nach sehr bald, und nachdem sie von ihren Grazien wieder angekleidet worden war, wurden plötzlich auf ein gegebenes Zeichen alle Gebüsche umher lebendig, und eine unzählige Menge junger Nymphen und kleiner Amorinen eilte herbey, sie zurück zu begleiten. Ich entfernte mich so schnell ich konnte, und als ich eine Weile darauf

von einer andern Seite gegen den Pavillon zurück ging, fiel mir mitten in einen dunkeln Myrtenwäldchen ein kleiner Tempel in die Augen, vor deſſen halb offner Pforte ein Amor, mit dem Zeigefinger auf den Lippen, ſtand. Er winkte mir, öffnete die Pforte, ſchloß ſie hinter mir zu, und ich befand mich in einem Augenblick zu den Füßen der Göttin, die in halbſitzender Lage auf einem thronförmigen Ruhebette meiner zu erwarten ſchien. Die Wolluſt ſelbſt hatte dieſes Gemach, wie zur Scene ihrer Siege, mit einem zauberiſchen Roſenlicht beleuchtet, deſſen Quelle verborgen war; und ein Pauſanias hätte etliche Blätter zu Beſchreibung aller Wunder der Kunſt, womit es ausgeziert war, verwenden können. Aber beſorge nichts, Lucian; wiewohl das Ganze, auch bey einem unaufmerkſamen Anblick, nothwen-

dig eine wunderbare Wirkung that, so wurde ich doch nicht so viel von den Theilen gewahr, daß ich dir diese Wirkung begreiflich machen könnte; denn auch hier sah ich nur die Göttin.

Die in der letzten Nacht angefangene Einweihung in ihren Mysterien, wurde in dieser vollendet; aber da ihr der Zwang ihrer Gottheit endlich lästig werden mochte, so verwandelte sich Venus Urania unvermerkt in die leibhafte Mamilia Quintilla; und, wiewohl in dem süßen Taumel, worin sie ihren Adonis zu erhalten wußte, selbst das Uebermaß ihrer Gunsterweisungen die Täuschung eine Zeit lang beförderte, so kam doch endlich der Augenblick, wo die Erscheinung der Grazien eben so erwünscht als nothwendig war. Sie erschienen auch wie gestern, aber mit

ihrer Ankunft löſete ſich leider! der Zauber auf, der meine Vernunft ſeit einiger Zeit ſo ſeltſam gebunden hatte. Ein gewiſſes ſpöttelndes Lächeln, das ich in den Augen und Lippen derjenigen, die mir die Nektarſchale anbot, überraſchte, machte mich ſtutzen. Ich betrachtete ſie mit einer mißtrauiſchen Aufmerkſamkeit, heftete dann mit Beſtürzung meine Augen auf die Göttin, und glaubte — o Himmel, welche Verwandlung! — in der Grazie nur eine Cypaſſis, und in der vermeynten Venus Urania nur eine ſehr irdiſche Lais oder Phryne zu entdecken. — Die plötzliche Veränderung, die bey dieſem Gedanken in mir vorging, war zu groß, um einer Kennerin wie Mamilia unbemerkt zu bleiben: aber ohne das geringſte Zeichen von Verdruß darüber ſehen zu laſſen, ſagte ſie mit einem unbeſchreiblich ſüßen Lächeln

zu mir: Du bedarfſt der Ruhe, mein Geliebter! — und, auf einen Wink, den ſie ihren Mädchen zuwarf, hüllte ſie ſich in einen großen Schleyer ein, und verſchwand mit ihnen aus meinen Augen.

Wie bedürftig ich auch, (nach dem Urtheil der ſchönen Mamilia) der Ruhe ſeyn mochte, ſo war doch in dem Zuſtande, worein mich meine ſo plötzliche — wiewohl freylich ſehr natürliche — Entzauberung geworfen hatte, für dieſe Nacht an keine Ruhe mehr zu gedenken. Der Fall eines Phaeton, mit welchen Farben ihn auch ein Dichter ausmahlen könnte, gäbe nur ein ſchwaches Bild des Sturzes ab, den meine taumelnde Seele von der Spitze ihrer vergötternden Ausſichten that, als der magiſche Nebel ſo auf einmal von meinen Augen niederſank. Keine Beſchreibung

könnte die Beschämung des betrognen Dämons und den Unwillen erreichen, worin er über sich selbst entbrannte, der Held einer lächerlichen Posse, das Spielzeug einer Bande leichtfertiger Weibsstücke gewesen zu seyn, die sich zusammen verschworen hatten, ihren Muthwillen mit seiner Unschuld und Aufrichtigkeit zu treiben.

Da meine Unerfahrenheit mich in diesem Augenblicke noch unwissend darüber ließ, wie vielen Antheil vor zwey Tagen der Ueberfluß meiner Lebensgeister an meiner Bezauberung, und nun meine Erschöpfung an der Auflösung derselben hatte: so war es bey einem Menschen von meiner Vorstellungsart nicht wohl anders möglich, als daß ich von einem Extrem ins andere fiel, mich selbst sowohl als die Gegenstände, denen meine Phantasie und

mein Herz unwiſſender Weiſe eine idealiſche Vollkommenheit geliehen hatte, auf einmal tiefer als recht war herabwürdigte, und indem ich mir alles, was ſeit acht Tagen mit mir vorgegangen war, mit den kleinſten Umſtänden ins Gedächtniß zurückrief, nicht begreifen konnte, wie es möglich geweſen ſey, daß ich die Kunſt, womit Theoklea und die vorgegebene Göttin mir ihre Schlingen gelegt hatten, nicht viel früher gewahr geworden. Der Unmuth, womit mich dieſe Gedanken erfüllten, machte mir die Scene meiner Entgötterung unerträglich; ich floh in den entlegenſten Theil des Waldes, der die Gärten umgab, warf mich unter einen Baum, und hatte ſchon einige Stunden in dieſer von meiner vorigen Wonne ſo ſtark abſtechenden Gemüthslage hingebracht, als eine Erſcheinung, deren ich mich gerade am

wenigsten versah, den Lauf meiner kränkenden Betrachtungen hemmte.

Es war die Tochter des Apollonius selbst, die mit der Ruhe und Unbefangenheit einer Person, welche keine Vorwürfe befürchtet weil sie keine verdient zu haben glaubt, auf mich zukam und mich anredete. Wie? sagte sie mit einer angenommenen Miene von Verwunderung, wie finde ich dich hier, Proteus? — Möchtest du mich nie gefunden haben! antwortete ich, mein Gesicht mit einem tiefen Seufzer von ihr wegwendend. — Ists möglich, versetzte sie schalkhaft lächelnd, daß Proteus, nach allem was seit unsrer Trennung mit ihm vorging, eines so undankbaren Wunsches fähig seyn kann? — „Undankbaren? — Und du kannst, nach dem schändlichen Betrug, den du mir ge-

ſpielt haſt, noch Dank erwarten?“ — Seltſamer Menſch! Wenn du das Betrug nenneſt, wo iſt der König, der ſich nicht glücklich ſchätzte ſo betrogen zu werden? Du biſt mir unbegreiflich, Proteus! — „Und du, Theoklea, oder wie du heißen magſt — denn warum ſollte nicht auch dein Nahme, wie alles andere an dir, falſch ſeyn? — kannſt du läugnen, daß die Venus, in deren Arme du mich betrogen haſt, eine —“ Theoklea ließ mich nicht vollenden was ich ſelbſt nicht heraus zu ſagen vermochte: du biſt in einer Laune, fiel ſie ein, worin du nicht zu fühlen ſcheinſt, was dir zu ſagen, oder mir anzuhören geziemt — und mit dieſen Worten entfernte ſie ſich mit ihrer gewöhnlichen Majeſtät, und ließ mich in einem Zuſtande von Verwirrung und Unzufriedenheit über meine eigene Empfindun-

gen, den ich mir selbst nicht hätte erklären können. Genug, es zeigte sich bald, daß mein Unwille nicht lange gegen diese räthselhafte Frau aushalten konnte. Die Zuversicht mit der sie sich mir darstellte, ihr Anblick selbst, der edle Anstand womit sie dem Ausbruch meines Unmuths Einhalt that, alles an ihr gebot mir eine unfreywillige Ehrerbietung, — und so wie sie sich entfernte, wurden alle die wunderbaren und zauberischen Eindrücke wieder rege, die sie von unsrer ersten Bekanntschaft an auf mich gemacht hatte. Kurz, sie erhielt unvermerkt ihre vorige Gewalt wieder, und kaum hatte ich sie aus den Augen verloren, als ich unter einer plötzlichen Anwandlung von Reue über mein ungebührliches Betragen aufsprang, und ihr, zwar nicht ohne innern Kampf, aber wie

von

von einer ſtärkern Kraft fortgezogen, nachzugehen anfing.

Es währte eine ziemliche Weile, bis ich ſie wieder zu Geſichte bekam. Sie ſaß, mit einer Nadelarbeit auf ihrem Schooße, unter einer Laube des Myrtenwäldchens, und ſchien nicht zu bemerken daß ich ihr immer näher rückte. Nachdem ich in einiger Verlegenheit eine Zeit lang hin und her um die Laube wo ſie ſaß, herumgegangen war, ohne daß ſie ſich nach mir umgeſehen hätte, konnte ich mich nicht länger zurückhalten hinein zu treten, und mich ſtillſchweigend ihr gegen über zu ſetzen. Sie ſchien meine Gegenwart noch immer nicht zu achten, und dieſe ſtumme Scene dauerte ſo lange bis ich zu ſeufzen anfing. War das nicht ein Seufzer, Proteus? ſagte ſie in einem ſcherzenden Tone: du

bist in der That sehr zu bedauern, daß man dich wider deinen Willen dahin gebracht hat, ein schimärisches Glück gegen ein wirkliches, das alles was du dir jemals einbilden konntest übertrifft, zu vertauschen! — Ich glaube selbst, sagte ich, daß ich mich sehr glücklich finden würde, wenn ich so denken könnte, wie du es jetzt zu verlangen scheinst. — Glaubst du das? versetzte sie mit einem kleinen Naserümpfen. Aber, fuhr sie in dem ernsthaften Tone, den ich an ihr gewohnt war, fort, indem sie aufstand und auf den Pavilljon zuging, wir sind jetzt nicht aufgelegt, von einem so zarten Gegenstande zu sprechen. Die Gebieterin dieses Ortes, von deren Stand und Vermögen du dir aus allem was du hier siehest die richtigste Vorstellung machen kannst, ist durch unvermuthete Geschäfte nach Milet abgerufen worden, und hat

mir aufgetragen, in ihrer Abweſenheit dafür zu ſorgen, daß dir die Weile nicht lange werde. Wenn es dir nicht zuwider iſt, wollen wir die Zeit bis zur Tafel mit Beſehung der merkwürdigſten Dinge in dieſer Villa hinbringen. Und hiermit nahm ſie mich bey der Hand, führte mich in die Galerie, die ich zuvor nur flüchtig überſehen hatte, und zeigte mir, indem ſie die mannigfaltigen Kunſtwerke, welche Reichthum und Geſchmack hier aufgehäuft hatten, mit mir betrachtete, ſo viele Kenntniſſe in dieſem Fache, und bey jeder Gelegenheit, die ſich dazu anbot, ſo viel Weltkunde und Bekanntſchaft mit allen merkwürdigen Perſonen der Zeiten Trajans und Hadrians, daß die Bewunderung, die ſie mir einflößte, mit jeder Minute höher ſtieg, und alle Beſchwerden, die ich gegen ſie zu führen hatte, auf die Seite

drängte. Kurz, Theoklea war so reich an Erfindung angenehmer Zerstreuungen, so unerschöpflich an Unterhaltung wenn wir uns allein befanden, und so aufmerksam jeden leeren Zwischenraum mit Musik, Tänzen, Pantomimen, oder den übrigen Künsten, die hier für Mamiliens Vergnügen beschäftigt waren, auszufüllen, daß mir die drey Tage, welche die Dame des Hauses abwesend war, wie einzelne Stunden vorbeygingen. Die Wolken die mein Gemüth umzogen hatten, zerstreuten sich, meine Einbildung klärte sich wieder auf, die tausendfachen zauberischen Eindrücke, welche Natur und Kunst auf alle meine Sinne machten, gewannen unvermerkt die Oberhand, und ehe der zweyte Tag vorüber war, befand ich mich wieder so lebendig und so hohen Muthes als jemals; mit dem einzigen Unterschiede, daß die Götter-

nächte der Venus Mamilia einen Sinn, deſſen geheime Foderungen mir ſo lange unverſtändlich geblieben waren, in eine Thätigkeit geſetzt hatten, die ſich nicht ſo leicht beruhigen ließ, und ſich nun des Einfluſſes und der Obermacht bemächtigte, in deren Beſitz ehemals die Phantaſie geweſen war. — Warum ſollte ich dir, da ich doch einmal im Bekennen bin, nicht alle meine Verirrungen und Bethörungen geſtehen? Zwey Tage Abweſenheit, die Ruhe einer einſamen Nacht, und der üppige Ueberfluß einer römiſchen Tafel hatten der ſchönen Mamilia in meiner Einbildung ihre ganze Gottheit wiedergegeben; ich ſehnte mich nach ihrer Zurückkunft: aber ſie war abweſend, und die Tochter des Apollonius war gegenwärtig. Ihre ehmalige prieſterliche Feyerlichkeit war mit der Binde um ihre Stirne verſchwunden;

ſie hatte ſich allmählich ihrer natürlichen Lebhaftigkeit überlaſſen, und ſo wie ſie alle Reitze ihres Geiſtes vor mir entfaltete, ſchien ſie ſich auch nicht länger verbunden zu glauben, mir aus den eben ſo mannigfaltigen Reitzen ihrer Perſon länger ein Geheimniß zu machen. Nie waren vielleicht die Grazien einem Weibe holder geweſen als ihr, und in der Kunſt, die Gunſtbezeigungen der Natur mit Anſtand in das vortheilhafteſte Licht oder Helldunkel, und was der Zahn der Zeit etwa daran benagt haben mochte, in den vortheilhafteſten Schatten zu ſetzen, hatte ſie ſchwerlich jemals ihres gleichen gehabt. Kurz, wiewohl ſie die Hälfte ihrer Jahre hätte abgeben müſſen um die Göttin der Jugend vorzuſtellen, ſo blieb ihr doch mehr als für einen Neophyten meiner Art nöthig war, um in einer dämmernden Roſenlaube

oder in dem kleinen Tempel des Stillſchweigens die Abweſenheit der Göttin Mamilia zu erſetzen.

Lucian.

Und ſie machte ſich vermuthlich eben ſo wenig Bedenken daraus, als der Neophyt ſich machte dieſe Untreu an ſeiner Göttin zu begehen?

Peregrin.

Er glaubte Mamilien keine Treue ſchuldig zu ſeyn. Aber die erfahrne Theoklea kannte die Männer zu gut, um ihm den Sieg, den er über ihre Weisheit erhielt, nicht ſchwer genug zu machen, um den Werth deſſen was ſie für ihn that in ſeinen Augen zehnfach zu verdoppeln. Soll ich dir noch mehr ſagen? So lächerlich es in unſerm dermaligen Stande ſeyn mag, von den Spielzeugen und Kurzweilen unſrer

ehmaligen Kindheit mit einem gewiſſen Wohlbehagen zu ſprechen, ſo kann ich mich doch der Tochter des Apollonius nicht ohne das Vergnügen erinnern, welches den Gedanken, irgend etwas Schönes oder Gutes in ſeiner höchſten Vollkommenheit genoſſen zu haben, natürlicher Weiſe begleitet. Wie weit war die Römerin auch in dieſem Stück unter der feiner organiſierten, ſeelevollern, erfindungsreichern Griechin! Einer Griechin, die, von allen Muſen und Grazien mit ihren Gaben überſchüttet, einige Jahre lang, unter andern Nahmen, als Mimentänzerin die Augenluſt und der angebetete Liebling der halben Welt geweſen war!

Lucian.

Du kannſt dich nun verbrennen wenn du willſt, Peregrin! Du haſt gelebt, und

in einer einzigen Woche auf der Villa Mamilia zu Halikarnaß des Lebens mehr genoſſen als Millionen Menſchen in der ganzen Zeit ihres Daſeyns.

Peregrin.

Gut! aber ehe wir zu jenem letzten und höchſten Lebensgenüß, zu meinem Verbrennen kommen, Lucian, wirſt du wohl noch einige Scenen meines Lebens-Mimus, (wie es Cäſar Auguſtus nannte) anhören müſſen, die zu Vorbereitung dieſes letzten Auftritts nothwendig waren.

Lucian.

Für jetzt bin ich nur begierig zu ſehen, wie du dich aus den Händen zweyer ſo gefährlichen Perſonen, als deine Venus Mamilia und ihre Prieſterin zu ſeyn ſcheinen, retten wirſt.

Digitized by Google

Peregrin.

Wiewohl Theoklea die priesterliche Maske mit der Gleichgültigkeit einer Schauspielerin, die ihre Theaterkleidung von sich wirft, abgelegt hatte, so war sie doch viel zu schlau, meinen Enthusiasmus, durch dessen magische Wirkung sie Vortheile, die ihr nicht gleichgültig zu seyn schienen, über mich gewonnen hatte, geradezu bestreiten zu wollen: sie suchte ihm nur eine andere Richtung zu geben, und unvermerkt den Gedanken in mir zu veranlassen, daß es keine andere Göttinnen gebe als liebenswürdige Weiber, und keine höhere Magie als den Zauber ihrer Reitzungen und des Instinkts der uns zu ihnen zieht; und diesem Plan zu Folge fand sie für gut, mir in einer vertraulichen Stunde den Schlüssel zu dem ganzen Zauberspiele zu

geben, deſſen Held ich ohne es zu merken geweſen war.

Nachdem ſie mir von Mamiliens Perſon und Charakter, und von ihrer eigenen Verbindung mit dieſer Römerin, ſo viel als ich (ihrer Meynung nach) zu wiſſen brauchte, entdeckt hatte, ſagte ſie mir: dieſe Dame werde durch gewiſſe Kundſchafter, welche ſie zu Halikarnaß und an verſchiedenen noch entferntern Orten halte, ſo gut bedient, daß ſie ſchon am erſten Tage meiner Ankunft eine ziemlich genaue Beſchreibung meiner Perſon erhalten habe. Da ihre Aufmerkſamkeit dadurch nicht wenig gereitzt worden ſey, habe ſie nicht nur alle meine Schritte aufs genaueſte beobachten laſſen, ſondern auch bald Mittel gefunden, aus meinem alten Diener (einem argloſen und kurzſinnigen Phrygier)

so viel von meinen Lebensumständen auszufischen, daß der Anschlag, sich meiner auf die eine oder andere Art zu bemächtigen, schon vor dem Empfang meines seltsamen Briefes an die göttliche Theoklea eine beschlossene Sache gewesen sey. Dieser Brief, (sagte Theoklea) indem er die schöne Römerin mit einem Charakter bekannt machte, der allen möglichen Reitz der Neuheit und des Wunderbaren für sie hatte, trieb ihre Vorstellung von der Wichtigkeit der Eroberung, die ihr der Zufall so unverhofft anbot, auf den höchsten Grad, und zeigte zugleich den einzig möglichen Weg, auf welchem sie zu machen war. Wie viel Dank wurde dem Unbekannten gesagt, der vor vielen hundert Jahren einen Theil der Waldungen, die zu Mamiliens Halikarnassischen Gütern gehörten, der Venus Urania geheiligt hatte! und

wie glücklich prieß man ſich, daß man den Einfall gehabt hatte, der Göttin, ſtatt ihres alten in Ruinen gefallnen Capellchens, den ſchönen marmornen Tempel aufzuführen, und ihn mit den Hauptgebäuden der Villa, beſonders mit demjenigen, welches zu theatraliſchen Vorſtellungen eingerichtet war, in unmittelbare Verbindung zu bringen! Der Plan und die Ausführung gab ſich nun von ſelbſt, und die wenigen Tage, die du in dem heiligen Hayne und bey mir in meiner Felſenwohnung zubrachteſt, waren völlig hinreichend, die zu unſerem Zauberſpiele nöthigen Maſchinen in Bereitſchaft zu ſetzen.

Du begreifſt nun, fuhr Theoklea fort, wie natürlich es zuging, daß du auf deinen Brief ohne Nahmen eine Antwort mit der Aufſchrift, an Peregrinus Proteus

von Parium, auf deinem Schooße fandeſt, als du im Hayn aus einem Schlafe erwachteſt, der, ohne daß du es merkteſt, ſehr genau beobachtet worden war. Mamilia, die vor Ungeduld brannte den wunderbaren Jüngling ſelbſt in Augenſchein zu nehmen, hatte ihn mit eigner Hand auf deinen Schooß gelegt. Der ſchlafende Endymion kann ſchwerlich ſeine Göttin ſtärker bezaubert haben als du die deinige, da ſie dich, wie in einem ſüßen Traume, in der ſchönſten Beleuchtung des durch einige Zweige gebrochnen Mondlichtes, vor ſich liegen ſah. Du wirſt mir, da du die Lebhaftigkeit dieſer feurigen Römerin nun kenneſt, gerne glauben, daß ich alle Mühe von der Welt hatte, ſie wieder wegzubringen, ehe ſie ſich, durch den Kuß den ſie dir geben wollte, in Gefahr ſetzte, den ſchlummernden Träumer zur Unzeit

aufzuwecken. Mir koſtete dieſe Scene meinen Schlaf; denn ich mußte den ganzen Reſt der Nacht an Mamiliens Bette zubringen, um die Ergießungen ihrer Leidenſchaft anzuhören, und ihre Ungeduld durch die Beſchreibung aller Maſchinen, die zu ihrem Vortheile zuſammen ſpielen ſollten, einzuſchläfern. Wir konnten nicht zweifeln, daß die bloße Verſetzung in einen ſo romantiſchen, mit lauter ſchönen Gegenſtänden angefüllten Ort, verbunden mit dem Schein des Wunderbaren, den alles von ſich werfen ſollte, auf einen Neuling, den ſeine eigene Schwärmerey und die ihm unbewußte Magie des noch mit ſeiner ganzen Stärke wirkenden Naturtriebes ſo ganz wehrlos in unſre Hände lieferte, ſchon ſehr viel zu Beförderung unſers Anſchlages thun würde. Aber das Meiſte kam doch auf den erſten Ein-

druck an, den die Tochter des Apollonius bey der erſten Zuſammenkunft auf deine Sinnen machen ſollte; und daher wurden auch (wie du dich erinnern wirſt) alle Umſtände ſo gewählt und verbunden, daß ſie die verlangte Wirkung thun mußten, und daß keiner hätte fehlen dürfen, ohne dieſer etwas von ihrer Stärke zu benehmen. Alles mußte mit deinen enthuſiaſtiſchen Ideen zuſammenklingen, alles mußte ſie wahr machen und immer höher ſpannen, alles in deinen Augen ungewöhnlich und wunderbar ſeyn und dir doch natürlich vorkommen, alles übereinſtimmen deine Vernunft vollends zu betäuben, und deine bezauberte Seele mit ungewiſſen Erwartungen, neuen entzückenden Gefühlen, und dumpfer Ahndung der hohen Myſterien, die der Gegenſtand deiner Wünſche waren, anzufüllen. Bey

einem

einem ſo argloſen, ſo unerfahrnen, ſo ſchwärmeriſchen Jüngling war wenig zu beſorgen, daß er das Maſchinenſpiel, wodurch er gefangen werden ſollte, ſo leicht entdecken würde: aber du wirſt dich nun auch hinten nach erinnern, wie ſorgfältig alles darauf angelegt war, dir eine ſolche Entdeckung unmöglich zu machen. Unſere Nymphen und Amoretten, die gewandteſten Geſchöpfe von der Welt, waren jedes zu ſeiner Rolle aufs beſte abgerichtet. Die Beſchaffenheit des Ortes, und die Art, wie die Gärten der Villa von dem geheiligten Hayn und dem Bezirke, der die Felſenwohnung umgiebt, abgeſondert ſind, ließ dich nicht ahnden, daß eine ſolche Villa in der Nähe ſey. Wiewohl der hintere Theil des Tempels, der dem Anſchein nach an einen Felſen angelehnt iſt, unmittelbar mit derſelben zuſammenhängt, ſo war

dieſe Verbindung doch durch die dichten Gebüſche und hohen Bäume, die den Tempel umgeben, ſo gut verſteckt, daß ſie ohne eine ſehr genaue Unterſuchung ſchwerlich entdeckt werden konnte; und ſowohl damit du hierzu keine Gelegenheit finden möchteſt, als um die gute Wirkung der Theophanien, womit wir dich beglücken wollten, zu befördern, wurde dir gleich anfangs zum Geſetz gemacht, daß der Tempel nur nach Sonnenuntergang beſucht werden dürfte. Die Bildſäule der Göttin war ſchon lange zuvor nach dem Modell der ſchönen Mamilia verfertigt worden, und eine jede andere, wäre es auch die Knidiſche ſelbſt geweſen, würde zu unſerer Abſicht nichts getaugt haben. Ohne Zweifel wäre dieſe Abſicht eben ſo wenig erreicht worden, wenn ſie dir bey Taglicht und an einem andern Orte, als das Bild

irgend einer ſchönen Römerin, gezeigt worden wäre. Aber nachdem die Idee der Göttin in deiner Phantaſie nun einmal mit dieſem Bilde zuſammengeſchmolzen war, und Mamilia, ſogar im Marmor, ſchon beym zweyten Beſuche deine Sinnen ſo ſtark beunruhiget hatte: ſo durften wir es wagen, ſie dir mit ihren Grazien in eigener leibhafter Geſtalt, wiewohl in Wolken und in einem übernatürlich ſcheinenden Lichte, erſcheinen zu laſſen, und konnten um ſo gewiſſer ſeyn, daß die abgezielte Täuſchung bey dir erfolgen, und daß du ſelbſt den Taumel deiner Sinne für eine natürliche Folge der vermeynten Theophanie halten würdeſt, da du, zu allem Ueberfluß, durch die zwiſchen uns vorgefallenen Unterredungen, (deren du dich vermuthlich noch beſinneſt) ſo trefflich zu dieſer Scene vorbereitet warſt. Denn du

wirſt nun leicht begreifen, warum ich zu eben der Zeit, da ich dich des Wohlgefallens der Göttin an der Reinheit deiner Empfindungen verſicherte, mir ſo angelegen ſeyn ließ, dich zu überzeugen, daß es in ihrem Belieben ſtehe, durch welche Art von Einwirkung ſie ſich dir mittheilen wolle. — Spitzbübin! rief ich (wiewohl mit einer Umarmung, die ich ihrer reitzend ſchalckhaften Miene nicht verſagen konnte) ich erinnere mich noch deiner eigenſten Worte: „Iſt die Liebe, die ſie dir einge„flößt hat, nicht ihr eigenes Werk? Kann „Liebe ohne Verlangen, Verlangen ohne „Ausdruck ſeyn? Die reinſte Liebe — Ve„nus Urania kann keine andere erwecken „— veredelt und verfeinert die Sinne, er„höht und begeiſtert ſie, aber vernichtet ſie „nicht.“ — Du haſt ein treffliches Gedächtniß, verſetzte ſie lächelnd; vermuthlich ver-

ſtehſt du nun auch — nachdem wir dir den Schlüſſel nicht nur zu dem was mit dir vorgenommen wurde, ſondern auch zu dem was in dir vorging, gegeben haben — was ich damit meynte, als ich zu zweifeln ſchien, „ob du auch „einer ſo rein und ganz ſich hingebenden Liebe, wie die Göttin verlange, „fähig ſeyeſt?“ — Und gleichwohl, bey allen dieſen Täuſchungen, als dir Mamilia mit ihren drey Mädchen in der helldunkeln Wolke von gemahlter Leinwand erſchien, glaubteſt du nicht die Göttin der Liebe ſelbſt mit ihren ewig jugendlichen Grazien zu erblicken, und machte dich dieſe vermeynte Theophanie nicht unausſprechlich glücklich? — Weil ich ſie für Theophanie hielt, fiel ich ihr ins Wort: möchtet ihr mich ewig in dieſem Wahne gelaſſen haben! — Sey verſichert, antwortete Theo-

klea, es wäre geſchehen, wenn es nicht die Natur ſelbſt unmöglich gemacht hätte, nach dem höchſten Grade von Genuß, deſſen die Sinne fähig ſind, noch länger getäuſcht zu werden. Aber, wer wollte ſich, wenn er ſo glücklich geworden iſt als es ein Sterblicher ſeyn kann, noch beklagen, daß man ihn nicht gar zum Gott gemacht hat? Und zudem, hatteſt du nicht, in den Stunden da ſich die Göttin in Mamilien verwandelte, Augenblicke, worin du dich wirklich vergöttert fühlteſt? — „O! da war mir Mamilia noch immer die Göttin ſelbſt.“ — Und ſollte ſie es nicht, trotz aller Aufſchlüſſe, die du bekommen haſt, wieder werden können? ſagte Theoklea.

Die Zurückkunft der ſchönen Römerin, die dieſer ſonderbaren Unterredung ein Ende machte, verfehlte die Wirkung nicht,

welche die Tochter des Apollonius von ihren Reitzungen und meiner ſtarken Anlage immer auf eine oder andere Art zu ſchwärmen und getäuſcht zu werden, erwartete. Meine Verführerinnen glaubten die außerordentlichen Mittel, die nun nicht länger zu gebrauchen waren, auch nicht länger nöthig zu haben. Sie hatten den Zauber, der vorher auf meiner Einbildungskraft lag, nun auf meine Sinne geworfen, und zweifelten nicht, in der fortwährenden Trunkenheit, worin ſie mich durch immer abwechſelnden Genuß der ausgeſuchteſten Vergnügungen zu erhalten wußten, mich unvermerkt dahin zu bringen, daß meine vorige Denkensart mir ſelbſt endlich eben ſo lächerlich werden müßte als ſie ihnen war. Kurz, ſie hofften mich aus dem eifrigſten Verehrer und Nachahmer des Pythagoras und Apollonius in den ausge-

machteſten Epikuräer zu verwandeln. Auch in den Künſten, die zu einer ſolchen Operation erfordert wurden, war Theoklea eine ausgelernte Meiſterin; und hätte nur Mamilia mehr Gelehrigkeit für ihre Unterweiſungen gehabt, ſo möchte es ihr, wo nicht auf eine ſehr lange, doch gewiß auf eine weit längere Zeit gelungen ſeyn, mich in dem Taumel zu erhalten, der in den erſten Tagen nach ihrer Zurückkunft mein ganzes Daſeyn in einen fortdauernden Moment von Genuß und Wonne verſchlang. Aber dieſe ſchlaue Mäßigung, die allen Befriedigungen der Sinne ſo nöthig iſt, dieſe Kunſt dem Ueberdruß von ferne ſchon zuvorzukommen, die Begierde immer lebendig zu erhalten, ſie auf tauſendfache Art zu ihrem deſto größern Vergnügen zu hintergehen, ſie in jedem Genuß einen noch vollkommnern ahnden zu

laſſen, und dieß alles auf eine ſo ungezwungene Art und mit ſo viel Grazie zu bewerkſtelligen, daß es Natur ſcheint — alle dieſe feinen Künſte, worin Theoklea unübertrefflich war, vertrugen ſich nicht mit der raſchen Sinnesart der feurigen Römerin. Der Zwang, den ſie ſich hätte auflegen müſſen, um ihren Adonis wie einen Liebhaber, den man verlieren könnte, zu behandeln, war der Tod des Vergnügens in ihren Augen; kurz, ſie betrug ſich als ob ſie wirklich die Göttin wäre, deren Rolle ſie ſo gern ſpielte, und ihr Günſtling hätte nichts geringers als der ewig junge Apollo oder der unerſchöpfliche Sohn der Alkmena ſeyn müſſen, um nicht viel bälder, als ſie es vielleicht erwarten mochte, geſättigt, ermüdet, und wieder zu ſich ſelbſt gebracht zu werden.

Wie unangenehm die Gefühle und Betrachtungen seyn mußten, die auf dieses zweyte Erwachen folgten, wird dir die Kenntniß, die du bereits von der eigenen Form meiner Seele, und der sonderbaren Vorstellungsart die ihr natürlich war, erlangt hast, anschaulicher machen, als ich es durch irgend eine Schilderung bewirken könnte. Diese Form, diese Vorstellungsart, war mir zu wesentlich, um durch irgend eine zufällige Veränderung ausgelöscht zu werden. Die Trunkenheit, worin mich der Zauberbecher dieser Circe einige Tage lang gesetzt hatte, konnte unter keinen Umständen dauern; Mamiliens verschwenderische Art zu lieben beschleunigte nur den Augenblick des Erwachens. Mein erstes Gefühl in diesem schmerzlichen Augenblicke war die Höhe von welcher ich gefallen war, und die Tiefe worin

ich lag. Aber glücklicher Weiſe war es nicht der Sturz eines Ikarus, deſſen mit Wachs zuſammengeleimte Flügel an der Sonne ſchmolzen, ſondern der Fall eines platoniſchen Dämons aus den überhimmliſchen Räumen in den Schlamm der gröbern Elemente. Wie groß auch meine Beſchämung darüber war, ſo fühlte ich doch, daß mich dieſer Fall nur erniedriget und beſudelt, nicht zerſchmettert hatte. Die Schwingen meiner Seele waren nicht zerbrochen; ich konnte ſie wieder loswinden, mich wieder in die reinen Lüfte, die ich gewohnt war, emporſchwingen, und die Erfahrungen ſelbſt, die mich jetzt demüthigten, konnten mir dazu dienen, mich künftig vor ähnlichen Verirrungen zu hüten, und das Ziel meiner innerſten Wünſche deſto ſichrer zu erreichen.

Dieſes Gefühl allein, oder vielmehr die Ahndung dieſer Gedanken, und das dunkle Bewußtſeyn der in mir liegenden Kräfte und Hülfsquellen war es, was mich in den erſten Augenblicken vor Verzweiflung bewahrte. Aber es fehlte viel, daß Gedanken wie dieſe gleich anfangs die Oberhand gehabt, und mit ihrer ganzen Stärke auf mich gewirkt hätten. Im Gegentheil, ich wurde finſter, mißmuthig und übellauniſch; alles umher verlor ſeinen Reitz und Glanz, und nahm die Farbe meiner düſtern Seele an; ich verachtete mich ſelbſt, und zürnte bitterlich auf diejenigen, die mich dazu gebracht hatten. Und dennoch hatte dieſes Seelenfieber ſeine Abwechslungen, und ich lernte nun verſtehen, was Xenophons Araſpes mit dem Streit ſeiner beyden Seelen ſagen wollte; denn ich erfuhr es in mir ſelbſt. Ich

ſchämte mich, wie ein anderer nektartrunkner Ixion, eine Theatergöttin für Venus Urania genommen zu haben, und errinnerte mich doch mit Entzücken der Augenblicke, wo mich dieſe Täuſchung zum glücklichſten aller Sterblichen machte; ich betrachtete in den Stunden der böſen Laune die üppige Mamilia als eine zauberiſche Lamie, die mich bloß deßwegen nährte und liebkoſete, um mir alles Blut aus den Adern zu ſaugen; und bald darauf, wenn ein Becher voll unvermiſchten Weins von Thaſos in der ſchönen Hand dieſer Lamie dargeboten, und zuvor von ihren wolluſtathmenden Lippen beſchlürft, meine Lebensgeiſter wieder in Schwingung ſetzte, war ich wieder ſchwach genug, eine irdiſche Venus in ihr zu ſehen, und in ihren immer willigen Armen neuen Stoff

zu der bittern Reue zu holen, die meine einsamen Stunden vergiftete.

Wie sehr ich mich auch eine Zeit lang bemühte, diesen peinvollen Zustand meines Gemüthes vor Mamilien und ihrer scharfsichtigen Freundin zu verbergen, so war es doch (wie du leicht denken kannst) eben so verlorne Mühe, als alles was diese Damen sagen und thun konnten, um die einmal aufgelöste Bezauberung der ersten Wonnetage wieder herzustellen. Die Römerin hoffte es durch Verdopplung dessen, was sie ihre Zärtlichkeit nannte, zu bewerkstelligen, beschleunigte aber dadurch die gegenseitige Wirkung. Die Tochter des Apollonius versuchte es auf einem andern Wege. Sie ließ meine Sinne unangefochten, machte bloß die Freundin und Rathgeberin, schien nichts angelegneres

zu haben als mich zu beruhigen und mit mir ſelbſt auszuſöhnen, und indem ſie die Unterredung bey jeder Gelegenheit vom Gegenwärtigen ablenkte und ins Allgemeine ſpielte, ſuchte ſie mir unvermerkt eine feine Ariſtippiſche Art zu philoſophieren einleuchtend zu machen, die in ihrem Munde eine ſo einnehmende Geſtalt annahm, daß die ganze Widerſpänſtigkeit eines zum Enthuſiaſten gebohrnen Menſchen dazu erfordert wurde, nicht von ihr gewonnen zu werden. Sie erhielt indeſſen doch immer ſo viel, daß die Grazien ihres Geiſtes, die ſich in dieſen Geſprächen in ſo mancherley vortheilhaftem Lichte zeigen konnten, mir ihren Umgang immer unentbehrlicher und gar bald zu dem einzigen machten, was mich an dieſen Ort feſſelte. Wir verirrten uns unter dieſen Geſprächen zuweilen in ihre Felſenwoh-

nung, oder in das Rosenwäldchen, dessen Anblick so viel angenehme Erinnerungen in meiner Seele wieder anklingen machte; und nicht selten endigte sich dann unser Streit über die Verschiedenheit unsrer Grundbegriffe auf eine Art, die das Uebergewicht der Aristippischen Philosophie über die Platonische völlig zu entscheiden schien; wiewohl im Grunde nichts dadurch bewiesen wurde als die Schwäche des Platonikers, und die große Fertigkeit seiner Gegnerin in dem was man die Sophisterey ihres Geschlechts nennen möchte. Genug, sie verhalf der schlimmern Seele zu manchem schmählichen Sieg über die bessere; aber eben dieß stürzte mich unversehens in jenen gewaltsamen und qualvollen Zustand zurück, der von dem ewigen Widerspruch zwischen einer Art zu denken, deren Wahrheit man im Innersten fühlt, und

einem

Digitized by Google

einem Betragen, das man immer hintennach mißbilligen muß, die natürliche Folge iſt.

Während dieſes ſeltſame Verhältniß zwiſchen der Tochter des Apollonius und mir beſtand, hatte Mamilia, deren Leidenſchaften eben ſo ſchnell verbrauſten als aufloderten, einen neuen Gegenſtand für ihre launenvolle Phantaſie gefunden. Sie war faſt immer abweſend, und ſchien ſich eine geraume Zeit gar nicht mehr um mich zu bekümmern. Ohne Zweifel trug die Ruhe, die ſie uns ließ, viel dazu bey, daß auch jenes Verſtändniß mit Theokleen, das im Grunde weder Liebe noch Freundſchaft war, den Reitz ziemlich bald verlor, den es anfangs für mich gehabt hatte. Der leeren Stunden wurden immer mehrere, in welchen der Zweykampf der beyden See-

len sich erneuerte, und der Sieg sich endlich auf die Seite der bessern neigte, ohne daß Theoklea, die es auf der andern Seite an mancherley Kriegslisten nicht fehlen ließ, mehr als einige Verzögerung ihrer gänzlichen Niederlage bewirken konnte. Ich sah mich mit Unwillen und Selbstverachtung wie in den Stall einer neuen Circe eingesperrt; jeden Morgen stand ich von meinem weichen aber meist schlaflosen Lager mit dem Vorsatz zu entfliehen auf, und legte mich jede Nacht mit Grimm über mich selbst nieder, daß ich den Muth nicht gehabt hatte ihn auszuführen.

Einsmals, da ich mit der ersten Morgenröthe aufgestanden war, und in dem abgelegensten Theile des Hayns, der an Mamiliens Gärten stieß, verdrießlich und unentschlossen herumirrte, kam eine rei-

tzende weibliche Geſtalt zwiſchen den Bäumen hervorgeſchlichen, die mich aufzuſuchen ſchien, und in welcher ich bald eine der vermeynten Nymphen erkannte, die uns in Theokleens Felſenwohnung bedient hatten. Dieſe Sclavin, Myrto genannt, war eines von den Geſchöpfen, die eine allgemeine Empfehlung an die ganze Welt in ihrem Geſichte tragen; und ſie redete mich mit ſo vieler Anmuth und anſcheinender Schüchternheit an, daß ich nicht ſtark genug war, die Unhöflichkeit zu begehen und ihr den Rücken zuzukehren, wie mein erſter Gedanke geweſen war, da ich ſie erkannte. Sie ſagte mir, ſie habe ſchon lange dieſe Gelegenheit geſucht mich allein zu finden, um mir verſchiedene Dinge, die mir nicht gleichgültig ſeyn könnten, zu entdecken; und nachdem wir uns in einem Gebüſche, wo wir nicht überraſcht

zu werden besorgen durften, gesetzt hatten, fing sie damit an, mir im engesten Vertrauen eine Menge Anekdoten von Familien mitzutheilen, die nicht sehr geschickt waren den Widerwillen zu mildern, den ich bereits gegen diese neue Venus Pandemos gefaßt hatte. Aber was der guten Nymphe ganz besonders am Herzen lag, war die allzugünstige Meynung herunterzustimmen, die ich von ihrer Gebieterin Theoklea zu hegen schien. Die umständliche Geschichte, die sie mir von ihr erzählte, würde uns zu weit von der meinigen entfernen: ich will also nur das Wesentlichste davon berühren.

Die sogenannte Theoklea war, unter den Nahmen Chelidonion, Dorkas, Philinna, Anagallis, und einer Menge anderer dieser Art, schon zwanzig Jahre in

Griechenland, Italien und Gallien eine der bekannteſten Perſonen ihrer Claſſe geweſen, ehe ſie zu Halikarnaß als Prophetin auftrat und ſich Theoklea nennen ließ. Ein junger Theſſalier hatte ſie beynahe noch als ein Kind zu Korinth einem Manne abgekauft, der mit hübſchen Mädchen handelte, und ein feines Sortiment von dieſer ſchlüpfrigen Waare beyſammen hatte. Ein paar Jahre hernach fand ein alter Epikuräer zu Athen Geſchmack an ihr, als ſie mit einer kleinen Truppe von herumziehenden Tänzern und Luftſpringern in Geſtalt einer Flötenſpielerin vor ſeine Thür kam; er nahm ſie zu ſich und fand großes Belieben daran, die mannigfaltigen Talente, die er in dem Mädchen aufkeimen ſah, auszubilden, und ihr die Maximen von Klugheit und Wohlanſtändigkeit einzuprägen, durch deren Beobachtung ſie ſich

in der Folge so weit über die meisten Personen ihrer Classe erhob. Nachdem sie noch durch verschiedene andere Hände gegangen war, und allerley Abenteuer bestanden hatte, erschien sie zu Antiochia und Alexandria unter dem Nahmen Anagallis als die schönste und geschickteste Mimen-Tänzerin, die man jemals in Syrien und Aegypten gesehen hatte. Sie zeigte sich nach und nach in dieser Eigenschaft in verschiedenen Provinzen des Römischen Reichs, und endlich in Rom selbst, wo sie einige der ersten Senatoren und Hofleute unter ihren Anbetern sah. Nun erschien sie nicht mehr öffentlich auf dem Schauplatze, sondern lebte von den Einkünften ihrer Reitze und Geschicklichkeiten, mit dem verschwenderischen Aufwand einer Person, die es in ihrer Gewalt zu haben glaubt, sich überall die mächtigsten und

reichſten zinsbar zu machen. Indeſſen hörte ſie unvermerkt auf neu und jung zu ſeyn, die Quellen ihres Aufwands floſſen immer ſpärlicher, und ſie fand ſich endlich genöthiget, in Gallien, Sicilien und Griechenland ihre vorige Profeſſion wieder auszuüben. Da ſie aber die große Wirkung nicht mehr that, die ſie in der glänzendſten Epoke ihrer Jugend zu thun gewohnt worden war, ſo gab ſie dieſe Lebensart wieder auf, veränderte ihren Nahmen, und geſellte ſich zu einer in Pontus, Kappadozien und Syrien herumwandernden Bande von Iſispriestern, deren Gewerbe ſie durch ihre erfinderiſche Einbildungskraft und die Mannigfaltigkeit ihrer Talente ſehr einträglich zu machen wußte. In dieſer Epoke ihres Lebens, fuhr die Nymphe fort, war es, wo ſie ſich mit allen den goetiſchen, magiſchen und

theurgiſchen Myſterien und Künſten vertraut machte, wodurch ſie geſchickt wurde einige Zeit darauf, als die beſagte Bande durch ein unangenehmes Abenteuer aus einander getrieben worden war, die Rolle einer vorgeblichen Tochter des göttlichen Apollonius zu ſpielen, und unter dem Schutze der Römerin Mamilia Quintilla, einer erklärten Liebhaberin alles Außerordentlichen, eine Art von Orakelbude in dem heiligen Hayn der Venus Urania, der ein Zugehör ihrer Halikarnaſſiſchen Güter iſt, aufzurichten. Der Nahme einer Erbin der Wiſſenſchaften des großen Apollonius, der myſteriſche Schleyer in den ſie ſich einhüllte, ihre ſonderbare Lebensart, und die vielerley Gerüchte, die ſie von ihrer prophetiſchen Gabe, ihrem geheimen Umgang mit den Göttern, und den Wunderdingen die ſie verrichtet hätte, unter

das Volk zu bringen wußte, fing ſchon an in Karien und den benachbarten Gegenden zu wirken, und gab der Prophetin gute Hoffnung, in dem Aberglauben begüterter Thoren eine neue ergiebige Quelle von Einkünften zu finden: als die Entſchließung der Dame Mamilia, dieſe Villa zu ihrem gewöhnlichen Aufenthalte zu machen, der ganzen Sache eine andere Wendung gab. Theoklea wurde nun bekannter mit der edlen Römerin, und bemächtigte ſich in kurzem ihrer Zuneigung in einem ſo hohen Grade, daß ſie die vertrauteſten Freundinnen wurden: und da die Prophetin kein Geheimniß mehr für ihre neue Freundin hatte, ſo wurde beſchloſſen, daß ſie die angefangene Rolle, wiewohl mit verſchiedenen Abänderungen die zu Mamiliens Abſichten nöthig ſchienen, fortſetzen ſollte. Die Myſterien der

Venus Urania, zu deren Prieſterin ſie ſich aufwarf, ſchienen der wollüſtigen Römerin eine Menge unterhaltender Scenen zu verſprechen, wodurch ſie das Einförmige des ländlichen Lebens zu vermannigfaltigen, und ihrem Hang zu romantiſchen Einfällen und ſonderbaren Liebesabenteuern Nahrung zu geben hoffte. Theoklea ordnete alle Einrichtungen an, die in den Gebäuden und Gärten der Villa zu dieſem Ende für dienlich gehalten wurden; alles ging nach Wunſch von Statten, und ſchon mancher Unvorſichtige hatte ſich in den Schlingen gefangen, die der treuherzigen oder lüſternen Jugend hier überall gelegt waren, ehe mein Verhängniß, oder — um die Sache mit ihrem rechten Nahmen zu nennen, meine Thorheit mich, wiewohl auf meine eigene Weiſe, zu ihrem Nachfolger machten. Es wäre, ſetzte die

geſchwätzige Nymphe hinzu, zwiſchen den beyden Sirenen verabredet, daß Mamilia die Unglücklichen, die ihnen in die Klauen geriethen, ſobald ihr die Phantaſie zu ihnen vergangen wäre, ihrer dienſtfertigen Freundin überließe. Dieſes ſchreckliche Schickſal würde, wofern ich es nicht bereits erfahren hätte, auch das meinige ſeyn. Sie ſchilderte mir hierauf die Dame mit den vielen Nahmen als eine wahre Zauberin; es ſey nicht anders möglich, ſie müſſe unerlaubte magiſche Mittel dazu gebrauchen, um die feinſten Männer ſo unbegreiflich zu verſtricken, daß ſie in einer Creatur, die der halben Welt angehört habe, und die ohne die Hülfe der Färbekunſt, des Pinſels und aller nur erſinnlichen Geheimniſſe des Putztiſches, der Cumäiſchen Sibylle gleich ſehen würde, die liebenswürdigſte Perſon ihres Geſchlechtes

zu umarmen glaubten. Aber dieß sey gewiß, daß ich mir vergeblich schmeicheln würde, jemals diesen Ort verlassen zu können, so lange Theoklea mich zurückbehalten wolle; und ich könnte versichert seyn, daß sie dieß so lange wolle, bis sie mich durch ihre verderblichen Liebkosungen zum Schatten abgemergelt, und in ein wahres Gespenst verwandelt haben werde.

Die Lebhaftigkeit, womit die schöne Myrto diese Uebertreibungen vorbrachte, hatte mir ihre Absicht bey dieser ganzen Vertraulichkeit schon verdächtig gemacht, als sie, nach einer kleinen Pause, mit dem Tone des zärtlichsten Mitleidens und mit aller Verführung, die sie in ihre schwarzen Augen legen konnte, fortfuhr: der Gedanke, daß ein so liebenswürdiger Mann wie ein Wachsbild an dem Zauberfeuer

einer ſo ſchändlichen Empuſe dahin ſchmelzen ſollte, ſey ihr unerträglich; ſie hätte ſeit dem erſten Augenblicke, da ſie mich in der Felſenwohnung geſehen, einen Antheil an mir genommen, der ſie zu meiner genauen Beobachterin gemacht habe; ſie finde mich eines beſſern Looſes würdig, und kurz, wenn ich ihre uneigennützige Freundſchaft mit einiger Gegengunſt belohnen wollte, ſo fühle ſie ſich ſtark genug, mir alle Annehmlichkeiten ihrer Lage in dieſem Hauſe aufzuopfern, meine Flucht zu befördern, und mir, an welchen Ort der Welt es mir gefiele, zu folgen.

Lucian
lachend.

Das uneigennützige Nymphchen hätte alſo doch mit dem Reſt, den die Empuſen

von dir übrig gelaſſen, großmüthig vorlieb genommen?

Peregrin.

Sie war noch uneigennütziger als du denkſt; denn es zeigte ſich in der Folge, daß ſie, wie ihr der Anſchlag Alles zu haben nicht gelingen wollte, beſcheiden genug geweſen wäre, mich mit den Empuſen zu theilen. Ich machte mich mit ſo guter Art als ich konnte von ihr los, indem ich ihr ein unverbrüchliches Stillſchweigen über die Geheimniſſe, die ſie mir vertraut hatte, angeloben mußte. Die Flucht, womit ich ſchon mehrere Tage umging, war mit ſo wenig Schwierigkeiten verbunden, daß ich der Hülfe dieſer Sclavin dazu nicht vonnöthen hatte. Aber, anſtatt daß ihre geheimen Nachrichten von Theokleens bisherigem Lebenslauf, und

die Furcht, die ſie mir vor ihrer angeblichen Zauberey einzujagen hoffte, meine Luſt zum Fliehen hätten vermehren ſollen, fand ich mich nach dieſer Unterredung weniger dazu geneigt als jemals: ich konnte mich nicht entſchließen, die Villa Mamilia zu verlaſſen, bevor mich Theoklea eine Probe ihrer ſo hoch gerühmten Geſchicklichkeit in der pantomimiſchen Tanzkunſt hätte ſehen laſſen. Ich ergriff die erſte Gelegenheit, die ſich anbot, um zu verſuchen ob ich ihr Luſt dazu machen könnte, ohne ihr merken zu laſſen, daß ich mehr von ihrer Geſchichte wiſſe als ſie mir ſelbſt davon zu entdecken beliebt hatte. Es traf ſich, daß einer von den Knaben und eines von den kleinen Mädchen, womit dieſes Haus ſo reichlich bevölkert war, während wir bey Tiſche ſaßen, die Fabel von Amor und Pſyche ganz artig für Kinder ihres Al-

ters tanzten. Ich möchte wohl, sagte ich; nachdem wir ihnen eine Weile zugesehen hatten, ein so schönes Sujet von der berühmten Anagallis tanzen gesehen haben! Mein Wille war, indem ich dieß sagte, so unbefangen dazu auszusehen, daß Theoklea glauben müßte, ich dächte nicht mehr noch weniger dabey, als wenn ich gewünscht hätte die Glycera des Menanders oder die Corinna des Ovidius gesehen zu haben: aber ich erröthete, zu meinem großen Verdruß, so plötzlich und stark bey dem Nahmen Anagallis, daß sie leicht merken konnte, ich müsse mehr von ihr wissen als ich das Ansehen haben wollte. Ohne die geringste Betroffenheit in ihrem Gesichte zu zeigen, versetzte sie: Du hast also auch von dieser Anagallis gehört? Und da ich mich verwunderte, wie sie daran zweifeln könne, flüsterte sie mir lächelnd zu: Ich

bin

bin eine mächtigere Zauberin als du denkst; du sollst sie tanzen sehen, wiewohl sie schon eine geraume Zeit aus der Welt verschwunden ist.

Ein paar Tage darauf lud sie mich zu einem kleinen Schauspiel ein, das sie mir zu Ehren veranstaltet habe. Die Scene war mit zwey Chören von Liebesgöttern, Zephyrn und jungen Nymphen besetzt, die unter einem mit Musik begleiteten Tanz einen Lobgesang auf Amor und Psyche zu singen anfingen. Bald darauf theilten sie sich wieder zu beyden Seiten, und es erschien eine Tänzerin, die mir beym ersten Anblick die nehmliche Psyche darstellte, die ich öfters in Mamiliens Galerie betrachtet hatte; wo sie, von der Hand Aetions gemahlt, unter die vorzüglichsten Zierden derselben gerechnet wurde. Ihre Kleidung, von einem sehr zarten, beynahe durchsichtigen indischen Gewebe, dessinierte mit An-

ſtand und Grazie die zierlichſte Jugendgeſtalt, und eine Fülle der feinſten goldgelben Haare floß in großen ringelnden Locken um ihre ſchönen Schultern den Rücken hinab. Ohne dieſe gelben Haare hätte ſie beym erſten Anblick Theoklea ſcheinen können; wiewohl die Tänzerin auch noch ſchlanker und feiner gebildet ſchien. Ich betrachtete ſie mit einem halbſchauderlichen Erſtaunen, ungewiß wofür ich ſie halten ſollte, und beynahe zweifelhaft, ob das was ich ſehe nicht wirklich ein Wunder der Zauberkünſte ſey, deren die Sclavin Myrto ihre Gebieterin beſchuldigt hatte. Aber das ſogleich angehende Spiel ihrer Arme und Hände — oder vielmehr die bewundernswürdige Muſik aller Glieder und Muskeln ihres ganzen Körpers, die mit unbeſchreiblicher Fertigkeit, Wahrheit und Anmuth zu einem immer mahleriſchen und vorbildenden Ausdruck der Fabel, deren verſchiedene Scenen

sie darstellte, zusammenstimmten — bemächtigte sich meiner ganzen Aufmerksamkeit zu stark, um einem andern Gedanken Raum zu lassen. Dieser pantomimische Tanz — der, ohne Hülfe der Wortsprache, bloß von einer immer melodiösen und ausdrucksvollen Musik unterstützt, in einer allgemein verständlichen und unmittelbar zur Empfindung und Einbildungskraft redenden Sprache, die feinsten Schattierungen nicht nur der stärkern Leidenschaften, sondern sogar der zartesten Gemüthsregungen den Augen mit der größten Deutlichkeit vorzeichnete, oder vielmehr, wenn ich so sagen kann, vorpoetisierte — gewährte mir ein Vergnügen, das nach und nach zu einem nie gefühlten und beynahe unaushaltbaren Entzücken stieg. Aber was wurde erst aus mir, als auf einmal alle Amoretten und Nymphen verschwanden, und die reitzende Psyche in meine Arme flog, um mich zu

überzeugen, daß sie mir Wort gehalten, und — um mich einen der stärksten Züge aus dem Nektarbecher der Wollust thun zu lassen — wieder Anagallis geworden sey! — O gewiß warst du eine Zauberin, Theoklea! wiewohl in einem andern Sinn als es die uneigennützige Myrto nahm, in dem einzigen, worin es vermuthlich jemals Zauberinnen gegeben hat: denn alles was Natur und Kunst Reitzendes, Verführerisches und Seelenschmelzendes haben, war in dir aufgehäuft! Wer hätte, mit einer Empfindlichkeit wie die meinige, deinen Zaubereyen widerstehen können? — Diese einzige Stunde, Lucian, warf mich auf einmal mitten in den Taumel der ersten Tage meiner Verirrungen zurück; und da die Gefälligkeit der wieder auferstandnen Anagallis eben so unerschöpflich war, als die Quelle dieser neuen Art von Unterhaltung, wozu ich ihr so unverhofft Gelegenheit ge-

macht hatte: so dauerte dieser neue und letzte Rückfall länger, als ich dir ohne Beschämung gestehen dürfte.

Lucian.

Ich glaube gar, du willst dir noch Leid seyn lassen, daß die Götter des Vergnügens mit ihren Wohlthaten so verschwenderisch gegen dich gewesen sind? Täuschung oder nicht! welcher König (möchte ich mit Anagallis-Theoklea sagen) ja welcher Weise in der Welt hätte sich nicht um diesen Preis täuschen lassen wollen?

Peregrin.

Um die Sache in ihrem wahren Lichte zu sehen, lieber Lucian, mußt du dich in meine eigenste Person hinein denken, und den Zustand, worin du mich so beneidenswürdig findest, mit demjenigen vergleichen, worin ich von Kindheit an aufgewachsen war, und der im Grunde als eine

bloße Entwicklung meines Ichs anzusehen ist. Wäre meine vorige Gemüthsverfassung, und die ganze Sinnesart, woraus sie entsprang, bloß das Werk einer unfreywilligen Beraubung angenehm unterhaltender Gegenstände, und also eines nothgedrungnen Bedürfnisses — den Mangel eines reellen Genusses durch Schimären zu ersetzen — kurz, wäre das hohe Selbstgefühl, die innere Ruhe, die Zufriedenheit mit mir selbst, das Ahnden einer erhabenen Bestimmung, und das Aufstreben zu idealischer Vollkommenheit, die mein vormaliges Glück ausmachten, bloße Täuschung gewesen: dann wäre wohl nichts begreiflicher, als warum sie gegen eine Kette der lebhaftesten und ausgesuchtesten Vergnügungen der Sinne und des Geschmacks, welche keine Täuschungen sind, nicht hätten aushalten können. Aber jene Ideen und Gesinnungen, wie viel oder

wenig ſie auch mit Wahnbegriffen in meinem Kopfe verſchlungen ſeyn mochten, waren meinem Gemüthe natürlich und weſentlich; die moraliſche Venus, die meinem Geiſte vorſchwebte, war kein Phantom, ſondern ewige unwandelbare Wahrheit; nicht dieſes Ideal, ſondern meine durch erwachende Naturtriebe überraſchte Phantaſie, hatte mich in das künſtliche Netz gelockt, das meiner erfahrungsloſen Jugend von ſinnlicher Liebe und Wolluſt geſtellt wurde. Dieß, däucht mich, macht einen großen Unterſchied; und bey dieſer Bewandniß der Sache iſt wohl nichts natürlicher, als daß ich keine dauernde Zufriedenheit in einem Zuſtande finden konnte, worin tauſend andere ſich viele Jahre lang den Göttern gleich geachtet hätten.

Doch, es iſt ja nicht um eine Erklärung oder Rechtfertigung meiner Art zu ſeyn und zu handeln, ſondern bloß um eine unver-

fälschte Erzählung dessen was ich war und was ich that, zu thun. Der letzte Rückfall in das goldne Netz der Zauberin Theoklea dauerte lange genug, daß ich das Vergnügen hatte mein beliebtes Rosenwäldchen zum zweytenmal in voller Blüthe zu sehen. Während dieser Zeit hatte Mamilia mehr als Einmal den Einfall gehabt, und Mittel gefunden, ihre vernachläßigten Ansprüche wieder geltend zu machen: da sie aber, nach ihrer leichten Sinnesart, bloß die Vergnügung einer augenblicklichen Laune suchte, und weder zu lieben wußte noch geliebt zu werden verlangte; so schien sie mich ihrer Freundin immer wieder mit eben so wenig Eifersucht zurückzugeben, wie sie ihr alles übrige, was sie hatte, zum Gebrauch überließ. Denn dieß that sie mit so wenigem Vorbehalt, daß ein Fremder lange ungewiß bleiben konnte, welche von beyden die Dame des Hauses sey. Ueber-

dieß brachte ſie einen großen Theil der Zeit, die ich noch hier verweilte, bald zu Milet, bald auf ihren Gütern zu Rhodus zu, und ſchien ſich, ohne uns, gut genug zu amüſieren, um von unſerm Thun und Laſſen keine Kenntniß zu nehmen. Theoklea bediente ſich dieſer Freyheit mit einer ſo ſchlauen Mäßigung, hatte eine ſo große Mannigfaltigkeit reitzender Formen und Umgeſtaltungen in ihrer Gewalt, wußte auf ſo vielerley Art zu gefallen, und dem Ueberdruß durch eine ſo große Abwechslung und eine ſo feine Miſchung der Vergnügungen der Sinne, der Einbildungskraft und des Geſchmacks zuvor zu kommen: daß ſie ſich mit einigem Rechte ſchmeicheln konnte, einen bey eben ſo vieler Empfindſamkeit weniger ſonderbaren Menſchen als ich war, noch ziemlich lange in ihren Feſſeln zu erhalten. Indeſſen konnte ſie doch mit allen ihren Künſten nicht verhindern, daß die Täuſchung, die dazu

gehörte, sich sogar in den Augen eines sehr von ihr eingenommenen Zuschauers in eine Psyche oder Danae oder Leda zu verwandeln, immer schwerer wurde, je öfter man sie in dergleichen Rollen gesehen hatte: und wie nichts unterm Monde vollkommen seyn kann, so war ganz natürlich, daß sie mir, nachdem die Stärke des ersten Eindrucks durch öftere Wiederholung geschwächt worden war, zuletzt immer weiter unter dem Ideale zu bleiben schien, dem sie so nahe als möglich zu kommen sich beeiferte. Die Zeit, da auch dieser Talisman alle seine Zauberkraft an mir verlor, rückte immer näher heran, als die schöne Mamilia auf die Phantasie gerieth, die eingefallenen Dionysien durch ein großes Bacchanal zu feyern, wobey Theoklea die Ariadne und ich den Bacchus vorstellen sollte.

Du wirst mich, denke ich, gerne mit einer Beschreibung dieses Festes verschonen,

deſſen ich mich ungern erinnere, wiewohl es würdig geweſen wäre, einem Sardanapal oder Elagabalus gegeben zu werden. Die üppige Römerin, die ſich viel darauf zu gut that, die ganze Einrichtung dieſer Luſtbarkeit mit allen ihren Scenen ſelbſt erfunden und angeordnet zu haben, hatte ſich vorgeſetzt, die Darſtellung eines ächten Bacchanals, wie es von Mahlern und Dichtern geſchildert wird, ſo weit zu treiben als ſie nur immer gehen könnte, und ſie hatte zu dieſem Ende eine ziemliche Anzahl friſcher wohlgebildeter Jünglinge aus ihren weitläufigen Landgütern zuſammengebracht, welche die Faunen und Satyrn vorſtellen mußten, während ſie ſelbſt ſich an der beſcheidenen Rolle einer gemeinen Bacchantin genügen ließ. Aber, ihrer Meynung nach, der feinſte Zug von Imagination an dem ganzen Feſte, und etwas wodurch ſie mich auf eine ſehr angenehme Art zu überraſchen

hoffte, war: daß ſie mit ihrer immer gefälligen Freundin die Abrede genommen hatte, wenn dieſe, als Ariadne, ihre Perſon bis zum letzten Act geſpielt haben würde, ſich, unter Begünſtigung der Dunkelheit, unvermerkt an ihren Platz zu ſetzen, um das übrige in ihrem Nahmen vollends auszuſpielen. Der arme Bacchus, von einer zweyfachen Trunkenheit erhitzt, fand den Betrug, als er ihn endlich entdeckte, ſo angenehm, daß er in dem Taumel, worein der Zuſammenfluß ſo vieler berauſchenden Umſtände ſeine Sinnen ſetzte, mehr Bacchus war als einem Sterblichen geziemet. Mamilia ließ nichts, was dem Charakter einer Bacchantin Ehre machen konnte, unverſucht, ihn dazu aufzumuntern; und um dieſes ächte Satyrſpiel mit einem recht luſtigen Ende zu krönen, mußte zuletzt Ariadne an der Spitze eines Schwarms von Faunen, Satyrn, Mänaden, Amoret-

ten und Nymphen, alle mit Fackeln in der Hand, unverſehens dazu kommen, und ihren Ungetreuen, unter einem ungezähmten Gelächter des ganzen Thyaſos, auf der That ertappen.

Dieſer letzte Zug ſtellte den beſtürzten After-Bacchus auf einmal in die vollkommenſte Nüchternheit her, und der Zauber, unter welchem er ſo lange gelegen, war unwiederbringlich aufgelöſt. Ein Menſch, der in einem entzückenden Traume an Jupiters Tafel mitten unter den ſeligen Göttern geſeſſen hätte, und im Erwachen ſich von Geſpenſtern, Furien, Gorgonen und Harpyen umzingelt fände, könnte von keinem grauenvollern Erſtaunen ergriffen werden, als ich, da ich mich in einer ſolchen Lage dem unſittigen Muthwillen einer ſolchen Geſellſchaft Preis gegeben ſah. Indeſſen behielt ich doch ſo viel Gewalt über mich ſelbſt, daß ich die Bewegungen zurück-

Digitized by Google

hielt, deren Ausbruch meine Demüthigung nur vergrößert, und die Entschließung, die ich in diesem Momente faßte, vielleicht unausführbar gemacht haben würde. Aber sobald das Unvermögen es länger auszuhalten diesen Scenen der wildesten Schwärmerey endlich ein Ende machte, und die sämmtlichen Bewohner der Villa, die daran Theil genommen hatten, in einen allgemeinen Schlaf versunken lagen: raffte ich mich auf, bekleidete mich mit der einfachsten Kleidung die ich finden konnte, und verließ, ohne von Mamilien und ihrer Freundin Urlaub zu nehmen, mit einem Vorrath neuer Begriffe und Erfahrungen, den ich mit dem Verlust meiner Unschuld und Gemüthsruhe theuer genug bezahlte, diesen verhaßten Boden, ohne auch nur einen Blick auf alle die Wunder der Natur und Kunst, womit er bedeckt war, zurückzuwerfen.

Lucian.

Vermuthlich war dieß gerade was die edle Römerin wollte. Denn, ich kann dir nicht bergen, dieses Bacchanal, und diese Abrede mit der ehrwürdigen Venuspriesterin Anagallis, hat mir ganz das Ansehen eines Anschlags, einen Menschen, der uns lästig zu werden anfängt, mit guter oder böser Art los zu werden. Die scharfsichtige Theoklea kannte dich zu gut, um die Wirkung, die ein so übertrieben ausschweifendes Possenspiel auf dich thun mußte, nicht vorauszusehen; und, so wie ich diese beyden Damen aus deiner Erzählung kenne, war die Lust an solchem Unfug nicht in ihrem Charakter.

Peregrin.

Ich denke du hast es getroffen, ob ich gleich noch immer glaube, daß Theoklea bey dieser ganzen Sache bloß einer gar zu großen Gefälligkeit gegen ihre Freundin

ſchuldig war. Wie es aber auch damit ſeyn mochte, ſo war doch jeder Tag, um den ich bälder aus dieſen Sirenenklippen entrann, Dankes werth; und wenn ich ihn auch dem Ueberdruß der Dame Mamilia Quintilla ſchuldig geweſen wäre. Allein ſo viel Gutes traute ich ihr damals nicht zu; ich beſorgte vielmehr, daß es einer ſo launiſchen und vielvermögenden Römerin leicht einfallen könnte, mir nachſetzen zu laſſen. Dieſe unnöthige Furcht bewog mich, ſobald ich zu Halikarnaß anlangte, anſtatt den Weg gerade nach Milet zu nehmen, tiefer ins Land hinein zu gehen; wo ich einige Wochen in großer Verborgenheit damit zubrachte, dem was mit mir vorgegangen war nachzudenken, und zu überlegen, was für Mittel mir übrig geblieben ſeyn könnten, das ſo übel verfehlte Ziel meiner Wünſche zu erreichen.

Ende des erſten Theils.

Digitized by Google

Digitized by Google